



Die Art ★ Hothouse Flowers
Annihilator ★ Wax Trax
Der schwarze Kanal
Loonies ★ Mega City Four

EUROPA ROCK ZEITUNG

12/90

1. NOVEMBERAUSGABE
2,00 DM



GUN CLUB

N E U IN DER REIHE D I A L O G

WOLFGANG HERZBERG
PAULE PANKE
HANS IM GLÜCK

Texte für und über
die Gruppe Pankow

195 Seiten • 6,00 DM
ISBN 3-362-00292-7



KONSTANTIN WECKER
DAS MACHT MIR MUT

Lieder • Gedichte • Prosa

Herausgegeben von
Fritz-Jochen Kopka

238 Seiten, 9,00 DM
ISBN 3-362-00295-3

LINIE 1

Ab heute heißt du Sara

Mit "Linie 1" und "Ab heute heißt du Sara" werden die Texte der beiden in jüngster Zeit erfolgreichsten Inszenierungen des Berliner Grips-Theaters vorgestellt.

"Linie 1", vielen inzwischen auch als Film bekannt, erzählt die Geschichte eines Mädchens, das aus der Provinz in die große Stadt kommt.

Seine U-Bahn-Fahrten zwischen Bahnhof Zoo und Kreuzberg werden zu einer Entdeckungsreise zum Ich wie zu der Gesellschaft, die es umgibt.

"Ab heute heißt du Sara" berichtet vom Überleben eines jüdischen Mädchens im faschistischen Deutschland. Dem Stück liegt der authentische Bericht der Jüdin Inge Deutschkron zugrunde.

ZWEI STÜCKE DES GRIPS-THEATERS

Volker Ludwig
Linie 1
Volker Ludwig/Detlef Michel
Ab heute heißt du Sara
Zwei Stücke des Grips-Theaters
Herausgegeben von Ingeborg Pietzsch
180 Seiten • 9,80 DM
ISBN 3-362-00484-9

HELLER

Lieder • Prosa • Tagebücher

André Heller
Wallfahrten zum
Allerheiligsten der Phantasie
Herausgegeben von Walter Köslér
240 Seiten • 14,00 DM
ISBN 3-362-00453-9

Der Wiener André Heller wurde berühmt durch seine poetischen Aktionen und Kreationen.

Er ist Urheber, Initiator und Regisseur von "Circus Roncalli", des Varietés "Flic-Flac" und des "Theaters des Feuers" - seiner "Trilogie der möglichen Wunder". Er schuf Flugskulpturen und Pflanzenplastiken und präsentierte das Rummelplatz-Spektakel "Luna Luna" und die Broadway-Show "Body & Soul".

Heller schrieb und sang Lieder, trat als Schauspieler und Filmemacher in Erscheinung und veröffentlichte 1987 seinen ersten Roman "Schattentaucher".

Der Band entwirft ein Gesamtbild des Künstlers: stellt den Liedermacher, den Poesie-Phantasten und den Literaten vor. Es ist die erste umfangreiche Edition mit Heller-Texten eines ostdeutschen Verlages.

WALLFAHRTEN ZUM ALLERHEILIGSTEN DER PHANTASIE

SCHÖNE

Gerhard Schöne
Wohin soll die Nachtigall
Liedertexte
Herausgegeben von
Annelie Wegener
229 Seiten • 22,00 DM
ISBN 3-362-00452-0

... IN DIE MITTAGSRUH...

STÖREN, PROVOZIEREN, TROMMELN

Schöne ist ein singender Moralist der leisen Töne. Die Edition bietet erstmalig eine umfangreiche Sammlung mit Texten und Notenbeigaben.

Ich bestelle hiermit den (die) Titel:

- | | |
|--------------------------------------|-----------------------|
| Expl. Herzberg, Paule Panke | (Stückpreis 6,00 DM) |
| Expl. Kopka, Konstantin Wecker | (Stückpreis 9,00 DM) |
| Expl. Schöne, Nachtigall | (Stückpreis 22,00 DM) |
| Expl. Heller, Wallfahrten | (Stückpreis 14,00 DM) |
| Expl. Linie 1 | (Stückpreis 9,80 DM) |

und verpflichte mich, den Rechnungsbetrag innerhalb von 14 Tagen zu überweisen.

Datum
Vorname
Straße
Postleitzahl

Unterschrift
Name
Nr.
Ort

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an eine Buchhandlung Ihres Vertrauens oder direkt an unseren Verlag.

Bei Direktbezug nebenstehenden Bestellschein an folgende Adresse:

Henschel Verlag GmbH
Oranienburger Straße 67/68
Berlin
O/1040

HENSCHEL

INHALT

SZENE DEUTSCHLAND

Hamburg/Dresden: Der Schwarze Kanal	* Bernd Gürtler	4
Gütersloh: Disjecta Membra	* Thorsten Kempka	4
Frankfurt/Main: United Underworld	* Mat Ledge	5
Krakow: Schadstoff	* Andreas Hyronimus	5
HdJT/Berlin: Hardcore-Einheitfest	* Ritchie Ziemek	6
Maxim/Berlin: Knochen=Girl	* Matthias Hering	6
Rockfax		7
Berlin: Die Art	* Kay Manazon	7
Bonn: Loonies	* Stefan Bickerich	8
Hamburg: Jeremy Days	* Tom Kerschke	9

EUROPA

Hothouse Flowers	* Holger Erdmann	10
Belgisches Rock-Business ohne Belgier	* Jolanta Pekacz	10
Made in Finnland	* Kay Manazon	11
Beggars Banquet/Cherry Red	* Holger Luckas	12
Elektronics in Goze Deltschew	* Ralf Petrov	13
Mega City Four	* Ebi Fischel	13

ÜBERSEE

Nitty Gritty Dirt Band	* Bob Romanowski	14
Jonathan Richman	* Marion Brasch	14
WaxTrax	* Jürgen König	15
Rockfax		15

TITEL

Gun Club	* Bob Romanowski	16-17
----------	------------------	-------

CD/33/45/TAPES

28 Kritiken		18-21
-------------	--	-------

STAHLSEITEN

Thrash Of the Year	* Jörg Schulz	22
Metalfax		23
Annihilator	* Peter Schramm	23
Rumble Militia	* Mat Ledge	23
Kartei: Rose Tattoo	* Markus Metall	23

VIBRATIONS

Fresh 90 HipHop Festival in Switzerland	* André Langenfeld	24
Listen		24
Fill In Fax		25
Tekkno/House/HipHop/Rest		25

MEGASCENE

Straßenmusik	* Thomas Pilz	26
Filmkritik: Fred Frith	* Wolf Kampmann	27
Ossieangriff London	* Geyer	28
Buchkritik: Der Tod des Rhythm & Blues	* Reinhard Lorenz	28
Comic	* Renate	29

**UND IN 14 TAGEN:
SONDERTEIL
BERLIN
INDEPENDENCE
DAYS**

ROCKPRESSESCHAU

* Ralf Dietrich	30
* Manfred Wagenbreth	30
* Kay Manazon	31

TIPS/TOURNEE

* Toni Steinmüller	32
--------------------	----

IMPRESSUM



EUROPA ROCK ZEITUNG

erscheint zweimal monatlich,
Herausgeber: Henschel Verlag
GmbH, Geschäftsführer: Kuno
Mittelstädt

REDAKTION: Jürgen Balitzki
(Chefredakteur), Dr. Peter
Zocher (Redaktionssekretär),
Telefon: 2879313, Toni Steinmül-
ler (Sekretariat), Telefon:
2879311; Fotos: BildART/Volker
Döring und Joachim Donath, Ge-
staltung by PubliShop

MITARBEITER: Marion Brasch,
Ralf Dietrich, Ronald Galenza,
Geyer, Wolf Kampmann, Jürgen
König, Andre Langenfeld, Hol-
ger Luckas, Thomas Misersky,
Bob Romanowski, Burghard
Rausch, Peter Schramm, Jörg
Schulz, Manfred Wagenbreth ...
KORRESPONDENTEN: Simon
Frith (Großbritannien), Hank
Borrowitz, Greg Goldstein, Bru-
ce C. Pilato (USA), Lawrence
Zion (Australien), Ales Opekar
(CSFR), Ralf Petrov, Rosemarie
Statelowa (Bulgarien), Michail
Sigalow (UdSSR)

DRUCK: Nationales Druckhaus,
Prenzlauer Allee 23, Berlin 1058,
Ost; SATZ by FONT 286;

BELICHTUNG: TyPress

Der Nachdruck von Artikeln und
Bildern ist nur mit Genehmigung
der Redaktion gestattet. Für un-
verlangt eingesandte Artikel, Fo-
tos und grafische Arbeiten wird
keine Haftung übernommen!

ANZEIGEN: direkt HENSCHEL-
Anzeigeabteilung, Werner
Schindhelm, Telefon: 2979221
oder Vagedes + Partner GmbH,
Spadenteich 4/5, D 2000 Ham-
burg 1, Telefax 040 2802737; es
gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2
vom 15. Juni 1990

ABONNEMENT: direkt über
nmi/Toni Steinmüller oder über
den Postzeitungsvertrieb oder
über den Henschel Leserservice
PF 103245, D 2 000 Hamburg 1,
Telefon 040 230992; nmi-Preis: 2
DM, Jahresabonnement 48 DM

Henschel Verlag GmbH,
Oranienburger Str. 67/68,
Berlin 1040, Ost,
Telefon 28790,
Telex Berlin 112302,
Telefax 2829458

Der schwarze Kanal

Ein Nachruf von Bernd Gürtler

☛ Fürs Dresdner Parkfest ging er nochmals auf Sendung, doch dann knipste er sich aus der Welt.

Thorsten Krise (g) weilt ab September zu Sprachstudien in England. Damit verliert die Band ein, neben Harro Peters (voc/g), wichtiges Gründungsmitglied und zudem den Soundbastler. Fragwürdig geworden sei das Fortbestehen allerdings auch wegen des Namens der Band. Der wäre heute fast schon ein fataler Anachronismus, sagt Harro. Vielleicht hat er Recht, vielleicht auch nicht. Doch darum gehts zur Stunde nicht.

Als mir die Band schon früher gelegentlich auffiel, hielt ich es für absolut ausgeschlossen, daß sich Bundesdeutsche auf die wohl peinlichste, zum Erbrechen dogmatische und doch hoch frequentierte Fernsehsendung der alten DDR beziehen könnten. Doch nichts ist unmöglich, wie das Leben lehrt. Auch die bundesdeutschen Grenzgebiete im Norden empfangen nun mal schon immer DDR-TV. Zudem ist die Band überdurchschnittlich politisch motiviert, gehört zu jenem Dunstkreis, wie sie es selbst nennen, der dem DDR-Sozialismusmodell einstmals mit einem gewissen Wohlwollen begegnete. Und außerdem galt es um 1986 herum, da sich die Band in Hamburg gründete, irgendwie als hip, sich DDR-mäßig zu benennen. Vor diesem Hintergrund erscheint die Namensgebung schon etwas klarer, aber noch lange nicht einleuchtend. Deshalb die Frage an Urheber Harro, warum um alles in der Welt, heißt die Band Der Schwarze Kanal? Weil bei ihm, dem Haupttextmacher, antifaschistische, anti-rassistische und Inhalte gegen den Krieg sehr hoch rangieren und er ähnlich vielen (mehr oder weniger) Linken in der Bundesrepublik die DDR diesbezüglich für die große Hoffnung hielt - bis zum endgültig bösen Erwachen im Herbst '89; weil die Band genauso lügt, wie Karl Eduard; weil Harro im derart verzerrten Wirklich-



keitsbild der Schnitzlerischen Sendung das geeignete Symbol für eine Band entdeckte, die hermetisch abgeschlossen ihren eigenen Weg sucht. Genug Stoff für Polemik. Ohrenfällig nachvollziehbar steht schon mal fest, die Band fand ihren Weg.

Der Begriff Eigenständigkeit birgt insofern gewisse Probleme, als natürlich

auch hier angloamerikanische Verseuchung nachweisbar ist. Insbesondere Sonic Youth lassen grüßen. Die Leute vom Kanal machen daraus auch gar kein Geheimnis. Sie geben zu, daß sie wesentlich durch jene Band inspiriert wurden, ihre Gitarren auf bestimmte Akkorde zu eichen und auf möglichst vielen gleichklingenden Saiten zu spielen, um diesen riesigen,

herben, elektrischen, böse grummelnden, eleganten und gleichermaßen babarischen, hardrockstrukturierten und verblüffend variablen Sound zu erzielen. Für deutsche Bands aber klingt das ziemlich einmalig. Drinnen steckt sogar eine gewisse Strenge, wie sie nur in hiesigen Breiten verwurzelt sein kann. Und genau das ist ein wesentlicher Punkt, worin sich Individualität dokumentiert.

Das Dresdner Kanal-Konzert war interessant und gut. Vielleicht spielt die Band doch keine Musik für Open Air-Bühnen, wo das Publikum zu weit weg steht/sitzt und der Raum, wo sich die Sounds bewegen können, keine Grenzen hat. Allerdings offenbart sich ein auf der Platte verheimlichtes Element: der Sinn für Ironie und Komik. Daß tatsächlich jemand den Geruch in Madonnas Achselhöhlen zum Thema machen könnte, wer hätte das gedacht ("Madonna's Armpits").

Bleibe noch zu erklären, weshalb die Kanal-Leute behaupten, ebenso zu lügen wie das einstmalige Adlershofer Pendant?! Das hat wohl etwas mit ihrer coolen Distanz zum eigenen Produkt zu tun. Befragt, ob diese brutalen Sounds ihr eigenes Lebensgefühl wiedergeben, kam als spontane Antwort: Nein! Naja, eine bestimmte Seite der Persönlichkeit schon, aber es verlaufen auch Grenzlinien zwischen Kunst und Leben.

Alle in der Band gehen gutbürgerlichen Berufen nach (Harro: "Also wenn die Kollegen in meiner jetzigen Firma wüßten, was ich hier treibe, dann hätte ich ein Problem."). Paradoerweise beruht darauf die Freiheit, keine künstlerischen Kompromisse eingehen zu müssen. Erwähnenswert erscheint mir aber auch, daß bundesdeutsche Alternative sich nur noch selten mit Haut und Haaren verstricken lassen, denn (das weiß man aus den 68er Erfahrungen) dies geht an die Substanz.

Foto: Helwig

DISJECTA MEMBRA

☛ Sollte es einmal darum gehen, einen Preis für die exotischste, ausgeflippteste, abgedrehteste und experimentellste Band der Welt zu vergeben - Disjecta Membra wären wohl der erste Anwärter auf diesen Preis.

Schon der Name, den da diese Bengels aus Gütersloh auserkoren haben, spricht Bände: Disjecta Membra heißt nämlich nichts weiter als "Zerstreute Glieder". Und um das Maß vollzumachen, lieferte dieses Quartett auch gleich noch ein Demo mit dem eingängigen Titel "Physikalismatorikologonismus" ab. Die 40 Minuten, die auf dieses Demo gebannt wurden, sind verbal kaum zu beschreiben: Worte sind nur einige, die den außergewöhnlichen musikalischen Stil der "Zerstreuten Glieder" treffend beschreiben.

Der Umstand, daß unter Fritz Verlänger (b), Marcus Mutz (dr), Gert-D. Sprick (key) und Michael "Festus" Geisthor (g) kein Individuum auszumachen war, welches ein Gesangsmikrofon in die Hand nehmen wollte, ist zu einem Markenzeichen des vielseitigen, unkonventionellen



und interessanten Sounds dieser ehrenwerten Gesellschaft geworden. Vier Musiker, die ihrem jeweiligen Instrument durch außergewöhnliche Spieltechniken individuelle Sounds entlocken, sorgen für das "zerstreute" Klangbild von Disjecta Membra. Harter, schwerfälliger Rock, verwirrende Jazz-Passagen, auflösende Klassikparts und psychedelische Elemente lösen sich ständig und unaufhörlich ab und machen es somit unmöglich, die Mu-

sik der vier Gütersloher in eine der bekannten "Schublade" einzuordnen. Die sich untereinander in Stimmung, Ausdruck und Umsetzung unterscheidenden Stücke setzen dem gesamten Stil von Disjecta Membra noch die Krone auf.

Man könnte nun vermuten, daß es sich bei besagter Band lediglich um ein Studio-Projekt handelt, da sich durch den grundsätzlichen Verzicht auf den Hauptakteur und Frontmann nur eingeschränkte Mög-

lichkeiten der Realisierung einer entsprechenden Live-Show bieten. Doch dieses Manko wird dadurch wieder gutgemacht, daß nun jedes einzelne Instrument in den Vordergrund rücken und bis zum spielerisch Letzten ausgereizt werden kann.

Hörer, die bei moderner Musik einfach mal nur "abrocken" oder sich lediglich entspannen wollen, werden mit Disjecta Membra sicherlich nicht das geringste anfangen können. Diejenigen jedoch, die sich schon immer für außergewöhnliche Klangstrukturen interessiert haben und auch gerne mal etwas neues ausprobieren, dürften an den "Zerstreuten Gliedern" ihre helle Freude haben.

Für alle Fälle abschließend hier noch die Kontaktadresse, unter der das soundmäßig vorbildlich produzierte Demo für 10,- DM zu bestellen ist: Disjecta Membra, c/o Marcus Mutz, Nordring 8a, 4830 Gütersloh 1.

Text/Foto: T. Kempka



ROCKIN' THE UNDERWORLD

Frankfurt. Deutsche Bank? Techno? Bahnhofsviertel? Nichts da! Rock'n'Roll heißt das Wort. Wer hätte schon gedacht, daß es in Deutschlands Yuppiestadt Nr. 1 auch pures Maniac gibt. Nichts mit EBM-zerhackten Nächten in neonflackernden Diskoschuppen oder schlüpfrigen Gestalten auf der Geilen Meile, denn da war noch was anderes. Al Capone ist längst tot und die Mafiosi haben ihre eigenen Probleme im sizilianischen Stammhaus. Und doch berichten wir hier über die UNITED UNDERWORLD aus Frankfurt/Main.

Schluß mit den Rätseln und den verschachtelten Sätzen. Da die nmi eine Musikzeitung ist, dreht es sich auch folglich um diese. Welch Teufel muß eine Frank-

furter Band reiten, sich UNITED UNDERWORLD zu nennen? Nun gut. Der Name ist immer noch besser als z.B. FABULOUS REFRIGERATORS, denn das war der Vorläufer dieser Band, auch wenn es schon einige Jahre her ist, als man unter diesem Slogan in der Zelebrierung alten deutschem Schlager- und Volksliedgutes die Massen verunsicherte. Da wächst schon Gras drüber!

1986 dann gründete Holger Reinhardt (dr) und Tommy Rühl (g, voc) die Band UNITED UNDERWORLD, wenig später kam dann Jürgen Riemann als langgesuchter Bassler dazu. Man fing an, durch die Clubs der Stadt und der näheren Umgebung zu ziehen, schließlich ging es wei-

ter hinaus. Die Band spielte im Ruhrpott, in Bremen und Berlin, zog als Vorband der GOLDENEN ZITRONEN durch die Lande. (Obwohl UNITED UNDERWORLD rein musikalisch recht wenig mit den Zitronen zu tun haben.)

Es regiert eine schrille, zischende Gitarre, unterlegt von hypnotischen Bassläufen und einem stoischen Schlagzeugrhythmus. Rock'n'Roll, der hart, punkig und dreckig daherkommt. Spaßeshalber unterlegt man die Songs mit diversen Westernklischees, so daß man den Eindruck hat, unter eine Horde besoffener Kuhtrierer geraten zu sein. Und das mit dem Besoffen ist gar nicht so falsch. Hauptsächlich beschreiben ihre Texte die übli-

chen Freuden des Lebens, um es vorsichtig auszudrücken.

Musikalisch festgehalten wurde ihr Können bisher auf einer regulären Cassette (Viva Zappatta) sowie diversen Tape- und Vinylsamplern. Zur Zeit sucht die Band noch ein Label für ihre LP. Die Aufnahmen dazu sind bereits fertig produziert und abgemischt. Das geschah auf eigene Kosten und Risiko mit Hilfe des Produzenten Bernd Kaspers, der schon mit OVERKILL zusammengearbeitete.

Was folgt, weiß keiner. Sind eben unberechenbar, die Jungs.

Text/Foto Male

WENDEKREIS DER BIERDOSE

August 1988: Aus einer Bieridee entsteht eine Band namens Schadstoff. Eine Name, der irgendwie nach "schlecht" klingen sollte, so Dean Koprinkow, der Sänger. Er und die anderen Mitglieder, Oliver Carras (g, voc), Ingo Franke (b) und Rene Borstel (dr), sind Autodidakten.

Begonnen hat es in Krakow bei Ingo auf dem Hof. Damals in Dreierbesetzung, da der eigentliche Drummer nie auf Proben dabei war. Ernsthafter wurde die ganze Sache dann, als sie einen ersten Proberaum erhielten. Sie hatten zwar noch keine konkreten Vorstellungen, aber die Richtung mußte irgendwie Punk sein, soviel stand fest. Ihr erstes kleines Konzert gaben sie in der Nacht zum Jahreswechsel 1989 in der Kantine der Krakower Gärtnerei vor ungefähr 20 ausgeflippten pogoverrückten Gruftledermäusen. Wenig später flogen sie aus ihrem

Proberaum. Aufgrund von Vorurteilen gegenüber den Jungs wurde ihnen ein Einbruch in die Schuhe geschoben. Durch einen Bekannten gelangten sie ziemlich schnell an einen neuen Raum, einen Keller unter einem Plattenladen.

Ein erstes Ziel wurde sichtbar, es sollte "ein Gemisch aus Dark Pop und Punk" sein. Olli und Dean schrieben die Mehrheit der Texte, die "aus Frustration entstanden sind". Die Band wollte sich nicht gänzlich dem kleinen Kreis von Anhängern verschließen, so daß manche Probe in einen bierfeuchten Abend ausartete.

Erster öffentlicher Auftritt als Vorgruppe der Skeptiker und der Firma im Güstrower Kulturhaus. 1989 kam Rosengarten nach Güstrow in den Studentenkeller. Die Saiten der Schadstoff-Gitarren befanden sich in einer Induktion und die Lust am Spielen begann zu schreien.

Der Veranstalter sagte zu, sie konnten endlich wieder spielen. Und das mit Rosengarten, einer Band, die sie sehr schätzten. Ich habe mir den Gig damals angesehen, und Schadstoff hat mir besser gefallen als Rosengarten. Einen Tag darauf folgte die Einstufung: Mittelstufe.

Von November bis Februar lief es gut mit Gigs. Als dann Ingos Freundin Solveig Edelberg (key) hinzukam, trat eine musikalische wie inhaltliche Veränderung ein, ein festes Konzept entstand mit neuen Texten. Olli: "Für mich ist die Welt einfach größer geworden. An Themen wie Religion, Apokalypse, überhaupt den ganzen Weltschmerz, kann ich nicht mehr vorbeigehen." Die Stücke wirkten auf mich bedrückend und in die Länge gezogen, dahinter schien Absicht zu stehen. "Wir wollen eine düstere, bedrohliche Atmosphäre vermitteln, eine

bewußte Provokation. Wir denken, von der Übertreibung lebt die Kunst. Als wir anfangen, kam der Frust raus. Jetzt können wir damit besser umgehen und wollen durch eine Umkehrung der Werte die Leute aufrütteln."

Im Sommer ging Schadstoff auf ihre erste Tour mit den Candy Lickers aus Oldenburg, Reinerlös 38,- DM. Olli und Dean lachen darüber. Wichtig ist für sie "in erster Linie der Spaß am Spielen". Heute treten sie unter neuem Namen auf: Dreaming Hate. Ich fragte, ob die Verabschiedung von Schadstoff etwas damit zu tun hat, daß man wieder Bier aus der Dose trinken könne. Gelächter. "Der Name war nicht mehr vereinbar mit dem neuen Konzept", sagt Dean und nimmt einen Schluck aus der Dose.

Andreas Hyronimus

WENN DIE HEIZER KOMMEN

☉ "Freßt die Petersilie gratis und tauscht zwei Fahrscheine gegen drei Hansa-Pilz". Da standen die UGLY HURONS mittellos an einem Türkenstand im Hannoverischen, tauschten ihre letzten zwei Fahrscheine gegen drei Hansa-Pils und kauten auf geschenkter Petersilie. Und weil das alles echt lebensnah war, wurde das frisch produzierte DEMO auch dementsprechend betitelt. Was die Hermsdorfer für Musik machen, davon konnte ich mich auf der big EINHEIZ-PARTY im HdjT überzeugen. Die Veranstalter waren übrigens Ralf Rexin (Manager der RATTLE SNAKE MEN) und Paradies, Entdecker und Förderer von Hardcore Bands aus Ost und West.

21 Uhr 15 legten die UGLY HURONS los. Ein Teil der zahlreich angereisten Hermsdorfer Fan-Gemeinde pogte (sich solidarisch zeigend) von Anfang an fröhlich mit. Leider haben die UGLY's noch keinen eigenen Stil gefunden. Die Songs klangen alle schrecklich nach BRIEFTAUBEN, WALTER ELF und DIE ÄRZTE. Der Einsatz der Trompete bleibt reine Geschmacksfrage. Auch wenn Sänger Mike meint, "wir machen keinen Fun Punk, wir machen deutsche Volksmusik", etwas mehr Eigenständigkeit und weniger Idolhascherei hätte die Band interessanter erscheinen lassen.

Ganz anders dagegen die zweite Band des Abends. THE RATTLE SNAKE MEN! Nun hatten eben jene den gesamten Teil Ost-Deutschlands (wir erinnern uns, DDR!) einschließlich Ost-Berlin frequentiert, und so rechnete ich eigentlich mit einem gewissen Übersättigungsgrad beim Publikum. Aber welche Überraschung! Nach der herzlich gemeinten Eröffnungsansage von Ralf Rexin ("Wollt ihr noch mehr? Dann tut was dafür, ihr Schlaffis!") spielte sich R.S.M. wahrlich den Arsch ab

und schaffte es, eine gute Stimmung im Saal zu verbreiten. Die Leute wippen und nickten der Band zu und die kleine Pogopaty bei MY NAME IS LUKA bewies, das Coverversionen immer noch am besten ankommen.

Wer hier demnächst die "härteren THE FATE" aus dem Westteil dieser Stadt erleben will, wird Pech haben. Manager Rexin teilte

sowieso keiner mehr Interesse. Durch die ganzen früheren Querelen (Splits, Erscheinungsverzögerung der letzten LP) sind wir in Vergessenheit geraten und der Kult-Status stark verblaßt.

nmi: Wollt ihr musikalisch weiterarbeiten?

Zong: Wir ma-

Zong: Ja, aber mit mehr Metaleinflüssen. In ein bis zwei Monaten haben wir dann auch unser erstes DEMO fertig produziert. Bis auf ein oder zwei alte INFERNO-Stücke natürlich nur neustes Material.

nmi: Gibst du dem Hardcore eine Zukunft?

Zong: Auf alle Fälle. Punk ist ja auch nie gestorben. Was aber mal abgefickt sein wird, ist der Grind- und Noisecore. Viele der Bands sind einfach zu schlecht, und den guten Bands wird es eines Tages zu blöd sein, nur auf einem Akkord zu schrubbten. So werden sie dann irgendwann mal Death Metal oder Hardcore machen.



mir mit, daß dieser Gig vorerst der letzte in Berlin war.

Ein allerletztes Konzert offerierte uns auch die Ex-Kult-Hardcore Band INFERNO. 1983 galten die Augsburger als schnellste Band Deutschlands und machten den deutschen Hardcore international bekannt. Also schnappte ich mir Bassist Zong und bat um folgendes Interview.

nmi: Ihr löst euch auf. Warum?

Zong: Aus rein persönlichen Gründen. Es gab da Unstimmigkeiten zwischen mir und unserem Drummer.

nmi: Warum macht ihr euer letztes Konzert ausgerechnet im HdjT?

Zong: Das war rein zufällig so geplant. Außerdem ist es eh egal, wo wir unser letztes Konzert machen. An INFERNO hat

chen unter dem Namen SOULSTORM weiter.
nmi: Hardcore?

Enttäuschend aber war das INFERNO-Konzert selbst. Kein Wort davon, daß man sich auflöst und dies somit der letzte Gig ist. Mit müdem Gesichtsausdruck spielte sie sich eine gut Stunde quer durchs Bandrepertoire und verschwand mit einem lakonischem "Tschüß" wieder backstage.

Am schwersten hatte es nun die letzte Band des Abends, ULRIKE AM NAGEL. Über die Hälfte des Publikums war schon gegangen, betrunken oder stapelte sich beim Jazz Konzert (!) im Keller des Hauses. Aber trotzdem blieb ULRIKE ihrem guten Ruf treu und bot ein gewohnt straightes und energiegeladenes Hardcore-Konzert. Die Zugaben (wie z.B. Syphilis) waren in der Grindcore-Küche gemixt worden (lechts!) und erfreuten sich demzufolge gerade bei den spärlich anwesenden Thrashcore-Freaks großer Beliebtheit. Zur Zeit arbeitet U.A.N. an ihrem neuen DEMO, das (natürlich), so Frontmann Pedder: "Viel, viel härter!" als das alte werden wird. Wer Demos von besagten Bands haben möchte, schreibe an die nebenstehenden Adressen.

↳ Ritchie Ziemeck

UGLY HURONS
Mike Wendt
Clara-Zetkin-Str. 9
HERMSDORF
6530

SOULSTORM
Ludwig-Otter-Str. 13c
8900 AUGSBURG 23

ULRIKE AM NAGEL
Gunnar Klötzner
Bergstr. 50
HERMSDORF
6530
Tel 2395

MAXIM präsentiert KNOCHEN=GIRL

Dunkle Seitenstraße in Weißensee, irgendwoher hallt Krach durch die Nacht, 50 m von der Straße entfernt zwei Lampen. Ein Barraum voll coller Individuen, denen die Westberliner Szene aus den Strümpfen schaut und langweilige Musik aus dem Saal. Im MAXIM spielen wie jeden Freitag zwei Bands, PLO und KNOCHEN=GIRL. PLO produziert immer wieder dieselben Mollkadenz und wirken wie ein schlechter Verschnitt der Leipziger ART, langweilen die wenigen Zuhörer im Saal. Der Rest sitzt an der Bar, jemand sagt: "Die Band mit den schwierigen Harmonien" und bestellt ein Bier.

Im MAXIM war man, um KNOCHEN=GIRL zu hören.

Als dann der erste Verstärker entrüsted loskreischt, ist der Barraum leer, man will ja dabei gewesen sein. Sieben Leute stehen auf der Bühne und überlassen sich den Zufälligkeiten, die aus dem Verstärker kommen. Soundprägend ist die Frau am Schlagwerk: Werkstattklänge einer Kesselflickerei dröhnen durch den Saal und zwingen den Gitarristen, den Verstärker immer lauter zu drehen. Es ist aber nicht nur unheimlich lauter Krach, den man hört, alles hat einen sauberen Rhythmus, auf dessen Basis improvisiert wird. Es dominieren keine kreischenden Gitarren selbstvergessener Solifetischisten, dem KORG-Veteranen werden seltene Klänge entlockt. Alles passiert live, auf den Schnickschnack teurer Technik

und jedes Sampling wird verzichtet. KNOCHEN=GIRL gibt es seit drei Jahren. Die sieben Sozialhilfeempfänger und Studenten haben in dieser Zeit in allen wesentlichen Westberliner Veranstaltungsorten gespielt und sich ein Stammpublikum von 200 Leuten aufgebaut. In Ostberlin ist das MAXIM einer der ersten Clubs, der den genialen Dilettanten die Möglichkeit gibt, ihr eigenes Musikverständnis zu produzieren.

MAXIM nennt sich die kleine Baracke in der Weißenseer Charlottenburger Straße seit einem Jahr. Genau hinter dem Club in der Langhansstraße gelegen, fristete der frühere Maxim-Gorki-Club ein sehr bescheidenes Dasein. Bekannt als Wochenenddisco für 14jährige

und Sponsor einer Theatergruppe. Fragt man nach, erzählt Robert, der Clubchef: "Wir hatten früher noch die Arbeitsgemeinschaft 'Heiße Nadel', die DDR-Embleme gehäkelt hat, um sie auf Topflappen zu nähen, die dann auf Soli-Basaren verkauft wurden. Das war natürlich nicht befriedigend. Aber früher hatten wir auch noch einen Clubleiter, der sich beim Boxen-Anschrauben die Nase aufgestochen hat." Heute versucht das MAXIM, Veranstaltungsort für die Bands zu sein, die zwar einen großen Publikumskreis, aber keine Plattenfirma für teures Sponsoring von Gigs haben. KNOCHEN=GIRL spielte für 200,- DM und zwei Kästen Bier.

↳ M. Hering

DIE ART

Hätte jemand in dem verflorenen Lande eine Umfrage nach der Kultband schlechthin gestartet, so hätte wohl DIE ART gewonnen. Dabei gehört DIE ART weniger zu den Bands, die durch ihre systemkritischen Texte und Statements Plattformen für Andersdenkende geschaffen haben. Stattdessen haben sie sich ein gewisses Dark Image verschafft. Zweifel, Ängste, Probleme, gar Suizidgefährdung waren kaum Themen im sozialistischen Kulturschaffen. Stücke wie "Chrome" oder "Herde" wiesen da andere Spielräume. "Fear" heißt die erste ART-LP. Bassist und Komponist Christoph Heinemann gab Kay Manazon Auskunft.

Anfang 1985 fanden sich in Leipzig ein paar junge Leute zusammen und beschloßen, gemeinsam Musik zu machen.

"Leipzig war damals die totale Langeweile. Um nicht zu verblöden, mußte man irgendwas tun."

Zum Zwecke der Einstufung mußte sich DIE ZUCHT umbenennen und heißt seit dem 18.5.1985 DIE ART. Es folgten personelle Wechsel. Von Anfang an dabei sind Holger "Makarios" Oley (voc) und

Christoph Heinemann (g, back-voc). Gitarrist André Friedrich verließ die Band und gründete Mad Affair. Später spielte er bei den Tishvaisings. Für ihn kam Thomas Gumprecht. 1989 verließ Thomas Stephan samt Schlagzeug die Band Richtung Westen und spielt dort bei Eggman Five. Dirk Scholz (dr, ex-wardburgs für Walter) stieß letztendlich noch zu DIE ART und komplettierte das aktuelle Line-up. Die Höhepunkte ihrer zahlreichen Live-Auftritte waren die Teilnahme am Kulturaustausch DDR-Frankreich im Januar 1990 in Paris und am

DDR-Special in der Roten Fabrik in Zürich im April des Jahres. Ihre 3 1/2-wöchige Tour im März '90 führte sie durch die BRD, die CSFR, Ungarn, Jugoslawien, Österreich und Italien. Im Zeitraum von 1987 bis 1989 haben DIE ART vier Kassetten produziert - "Would You Mind Us Looking For" (87), "Just Another Hit" (live, 88), "Dry" (89), "Just Another Hit Again" (89). Für November '89 war dann ursprünglich eine Quartett-Single bei Amiga geplant, die aber bereits im Vorfeld, aufgrund des Textes "Wide Wide World", abgelehnt wurde. Dabei sind eigentlich die Texte - meistens in Englisch, manchmal in Deutsch - sekundär und die Stimmungen, die musikalisch übertragen werden, primär. Zuweilen muß Makarios aufpassen, nicht in den Bereich des Banalen abzurutschen.

DIE ART gehörte zu den Bands in der DDR, die bemüht waren, ihre Unabhängigkeit zu erhalten und nicht von Medien und Kommerz vereinnahmt zu werden. Daß man sich trotzdem mit dem Amiga-Nachfolger Z arrangierte und im April in

den Studios in der Brunnenstraße produziert hat, begründet Christoph Heinemann so:

"Wir haben eine ganze Weile nachgedacht, ob wir das Angebot, eine Platte zu machen, annehmen sollen oder nicht. Im Endeffekt haben wir uns gesagt, wenn man in diesem Jahr keine Platte hat, gehört man zu den Bands, die den Bach runtergehen."

Immerhin wurden die Forderungen nach künstlerischer Entscheidungsfreiheit, Covergestaltung (sehr schlicht; schwarze Schrift auf gelben Grund mit eingepprägtem LP-Titel), Plakate etc. akzeptiert. Dennoch zeigt die LP, daß auch DIE ART Studioerfahrungen sammeln mußten.

"Wir hatten es zuerst als positiv betrachtet, daß die Aufnahmetermine relativ gebrochen waren - am Anfang mal zwei Wochen, dann eine Woche Pause; immer so ein paar Blöcke, aber das war genau verkehrt. Die Hälfte der Songs auf der Platte sind genau so, wie ich mir es vorgestellt hatte, aber die andere Hälfte ist eben nicht so. Die Einspielgeschichte war nicht das Problem, aber die ersten Mischungen wa-

Reichstagsufer immer noch nicht alle veralteten Strukturen überwunden sind.

"Da sitzen immer noch die selben unfähigen A---hgeigen, wie sie jahrzehntelang dort gesessen haben, z.B. die Abteilung Taschengestaltung. Das sind die größten Blindgänger. Wenn wir uns nicht darum gekümmert hätten, den Leuten auf die Finger zu schauen, ich weiß nicht, was passiert wäre."

Auch der Vertrieb von Ostprodukten erweist sich in letzter Zeit als äußerst schwierig. So wird wohl auch die LP von DIE ART kaum in jedem Plattenladen zu haben sein. Bis hierzulande ein funktionierendes Vertriebssystem für Indie-Platten aufgebaut worden ist, wird man wohl auf alte Traditionen zurückgreifen müssen: Mail Order.

Inzwischen haben die DIE ART ein neues Konzertprogramm und bieten auf ihrer Tour auch neue Stücke, wie "Daily Overdose", "Herlitz", "My Colour Is Black" oder "Temptation"; leider allesamt in englisch. Zumindest "Pissing At The German Flag" hätte einen deutschen Text haben müssen.

Erstmals konnte DIE ART mit professionellerer Technik, mit Sounds arbeiten.

"Früher war man gezwungen, weil die Sachen technisch nicht gut waren, sich mit anderen Mitteln interessant zu machen, mit Arrangements und Melodien. Jetzt klingt es einfach schon im Probenraum gut, was vorher nie der Fall war. Dadurch kann unter Umständen auch musikalische Originalität verloren gehen."

Der Band ist wichtig, auch weiterhin für die Leute dazusein. Deshalb tritt sie erst einmal hierzulande auf und will im nächsten Jahr vielleicht ins Ausland. Die Zukunft wird zeigen, was von DIE ART bleibt, wenn sie neben 'neue inländische Konkurrenz', wie die Einstürzenden Neubauten, Phillip Boa & The Voodoo Club, Rausch u.s.w. gestellt wird.

"Ich finde es richtig, daß diese Konkurrenz jetzt da ist. In der DDR gab es auch viele Bands, wo echt nichts dahinterstand. Was allerdings gut war, wird sich auch durchsetzen. Früher ist ganz selten mal Kritik von kompetenter Seite zu uns gekommen. Der Fakt, daß man überhaupt was gemacht hat, war ausreichend für die Leute, das zu akzeptieren und zu honorieren. Für mich ist es eine absolute Bestätigung, wenn die Leute weiterhin zu unseren Konzerten kommen. Ich empfinde diese Konkurrenz als normal, damit muß man halt fertig werden."

Erster Prüfstein dafür ist der Senatsrockwettbewerb. Ob es zu mehr reichen wird, hängt vom eigenen Ehrgeiz ab; das Potential haben sie.

Foto: Döring/BildART



ren verheerend. Es wurde dann Stück für Stück besser und ganz zum Schluß hatte man es."

Die LP "Fear" ist in einer Startauflage von 6000 Stück erschienen und in geringer Anzahl auch als CD mit den Bonustracks "Nite And Day", "All That Happens" und "That's Me" erhältlich. Sie ist eine Compilation der bisherigen Tapes und wurde von Paul Landers von Feeling B. in Zusammenarbeit mit Matthias Hoffmann produziert. Eine Singleauskopplung war bei Z aus Geldgründen nicht möglich gewesen, daher einigte man sich, auf Peking Records eine limitierte Auflage zu veröffentlichen - "I Love You (Marian)" / "Das Schiff" - und Z dafür eine gewisse Anzahl Promo-Singles zu geben. Trotz besserer Aufnahmetechnik wirkt allerdings der Mix von "I Love You (Marian)" kraftloser und weniger dynamisch, als die Aufnahme aus Stollers Studio Bunker in Leipzig, in dem u.a. auch die Tishvaisings unter technisch dürftigen Bedingungen gute Kassetten eingespielt haben. Probleme gab es auch dadurch, daß am



★ Reif für die Insel

Eine Adresse für Musiker, die kostengünstig produzieren, proben und quatschen möchten: INSEL-Tonstudio GmbH/INSEL-Musikclub e.V., Gustav-Adolf-Str. 151, 1120 Berlin/O. Von 8.00 bis 20.00 Uhr steht das 8-Spurstudio zur Nutzung offen, von 21.00 bis 6.00 Uhr sind Kommunikation, Drinks und zukünftig auch Sessions angesagt. Grundpreis für zehn Stunden Produktion 150,- DM und für Proben 5,- DM pro Stunde.

★ TISHVAISINGS auf CD

Beim Wettbewerb des Rockbüro Hannover traten Ende September als Leipziger Abgesandte THE ART OF THE LEGENDARY TISHVAISINGS und U.C. RADD auf. Außer über den großen Achtungserfolg können sich die beiden neugeformierten Bands über die Mitwirkung auf einem CD-Sampler freuen, der Mitschnitte beider Abende enthält (insgesamt 8 Bands). Für Interessenten: CD (only) erhältlich (ab Ende November) Rockbüro Hannover, Schaufelder Str. 30, West-3000 Hannover 1, Tel. Hannover 70 110 50.

★ Wieder da

Eine Legende ist zurück! Nachdem Günther Spalda, der Anfang der achtziger Jahre in Berlin die renitente Band Rosa Extra gegründet hatte, aus der dann später Hard Pop wurde und der bei B.R.O.N.X. mitgetrommelt hatte, desillusioniert in den Westen ging, sitzt er endlich wieder an der Schießbude einer Band - bei den Skeptikern.

★ Nervous Breakdown

Nachdem die Kolossale Jugend aus Hamburg im Eiltempo zur besten deutschen Band derzeit avancierte und die Medien voll des Lobes waren, erlitt Gitarrist Pascal Fuhlbrügge einen Nervenzusammenbruch. Dadurch mußte die geplante große Deutschland-Tour abgesagt werden und Trennungsrüchte schweben jetzt über der Band.

★ Labelflucht

Umgezogen sind Efa-Berlin und das Vielklang-Label. Um nicht demnächst täglich den großen Mercedes-Stern vor der Nase zu haben, siedelte man nach Kreuzberg um. Auch das Vielklang-Studio, in dem gerade Schwefel und die Spaca Cowboys aufnehmen, zog mit auf den Hinterhof.

★ Oley-Dichtung

Während Die Art auf Promotiontour für ihre erste LP "Fear" (Z Records) durch die Lande zieht, bereitet Sänger Holger Oley die Herausgabe eines eigenen, kleinen Gedichtbandes vor.

★ Mufti erwacht

Obwohl der Winter vor der Tür steht, will Mufti seine Maxi "Frühlingserwachen" jetzt herausbringen, Vorbote des Anfang '91 erscheinenden Albums "Stein". Er verarbeitet dabei seine Erfahrungen mit experimenteller Theater-Musik. Mit dabei Diamanda Galas und Herr Bargeld.



ACROSS THE LOONIVERSE

Karsten Hotter hat es wieder geschafft. Er ist der erste Bonner Musiker, der den alten Beatle-Verstärker Vox AC 30 in Rauch aufgelöst hat. Seine Gruppe probte, und auf einmal stiegen aus den Lüftungsschlitzen weißliche Dampfwolken auf, es stank, und der sonst so zuverlässige Verstärker kotzte und spuckte. Währenddessen spielte er eine Rickenbacker.

Wer jetzt glaubt, die LOONIES machen Lärm, bis die Verstärker platzen, der irrt. Wer jetzt denkt, die Loonies seien eine von zahlreichen Bonner 60er- oder Revival-Bands, die nur Original-Equipment benutzen, liegt ebenso falsch, wie diejenigen, die meinen, die Loonies seien eine sich anpassende Gitarren-Band unter vielen.

Denn alle 5 Loonies (also Bekloppte, Verrückte) beherrschen ihre Instrumente derart, daß sie es als zu eintönig ansehen, nur die Gitarrenhölse in die Verstärker zu rammeln. Lieber wühlen sie sich durch den 30 Jahre alten Rock'n'Roll-Fundus, der uns schon so viel Gutes bescherte: die elektrische Gitarre, den Beat, Punk und Krach.

Ihre Musik mit den jederzeit gängigen Attributen punk, krachig, amerikanisch oder englisch, Beat oder Folk zu benennen, wäre Schubladdenken, denn "Loonies ist der Reiz, das Vielfältige zusam-

menzubringen", behauptet Gitarrist Karsten. Der einzige Stempel, der passen könnte, weil er unheimlich groß und variabel ist, trägt die Aufschrift POP.

**Pop knallt,
Pop ist schön,
Pop macht Spaß.**

Ende Juni erschien das erste Loonies-Album "Crown Of Creation" auf dem Kölner Day-Glo-Label (Vertrieb: Rough Trade), und weil das Headquarter der Gruppe für den nmi-Korrespondenten mit dem Fahrrad erreichbar ist, radelte er direkt in das Zentrum des selbstgeschaffenen "Looniverse".

nmi: In Eurem Titelstück, "Crown Of Creation", behauptet Ihr, Ihr wäret die "Masters of the Looniverse". Was ist das?

Karsten: Das "Looniverse" ist das, was in den Loonies die Vielfalt ausmacht. Nimm die Natur. Diese Art hier, diese Kreaturen dort. Es ist eine riesige Vielfalt. Auf die Musik bezogen, ist es nur Punk, Folk, Pop oder Rock. Es gibt total viel. Dies läßt sich auch auf unsere Lebensweise übertragen.

Ich sehe mich um und erblicke vier grundverschiedene Typen. Karsten, Mastermind und Hauptwortführer, wurde bei einem Konzert, das er besuchte, für Thurston Moore gehalten. Neben ihm Sten, der früher bei Bonns Mod Band THE CRAP die Saiten schlug, links von ihm die 21-jährige Anneke, die bei einigen Stücken als Chanteuse bezaubert, und daneben Schlagzeuger Gonzo. Er kam zu spät zum Termin, er war noch in einer "außenpolitischen Debatte". Als einziger fehlt Bassier Ingo, "der ist auf 'ner Besprechung."

Karsten, Anneke und Gonzo kennen sich bereits seit ihrer Loonies-Vorgänger-Gruppe VENDETTA (Single, "AIDS Is Allright", 1989, vergriffen), Ingo kam aus

München, ein Bassist, der "am liebsten Session spielt", und Sten, der blonde Gitarrist aus Frankfurt/Oder, vervollständigte die Gruppe im Dezember 89, "um bei ihnen in die Lehre zu gehen".

Das Debutalbum ist frei von jeglichem Vorbild-Verehrungswettbewerb, dafür vollgepackt mit Riffs aus drei Jahrzehnten. Eine Coverversion: "Death Of Me" (Ramones - der kleinste gemeinsame Nenner). Ansonsten sind die Stücke wundervoll verspielt, "mit Melodien, die man sofort mitsingen kann", wie BRAVO behauptet. Greifen wir zwei Stücke heraus: "Stop Thinking" ist nach einmaligem Hören eingängig wie Natschinskis "Guten Morgen". Ein Stück, das die Loonies ebenso wie "World Outside" für das Theaterstück "Brennt die Luft mit Schmerz an" schrieben (Szenen von Nelly Sachs, Bonn, Dezember 1989). "World Outside" ist der Gegensatz zu "Stop Thinkin". Hier hören wir Bostoner Melodie-Fetzen, eingebettet in Seattle-Sonics-Riffs, gesprenkelt mit New Yorker Krachpassagen und, als Ergebnis, eine genialische, teutonische Bonner Mixtur. Alle 10 Stücke haben den Hang zur Perfektion, doch zeitweise leidet die Platte "wegen Zeitmangel" an der etwas schlampigen Produktion, so sind hier die Gitarren zu leise, dort der Gesang oder das Schlagzeug zu dumpf. Dies ist ein Mangel, den es zu beheben gilt. Karsten baut auf die Zukunft, "endlich mal Zeit im Studio zu haben".

Die Loonies stehen durch ihre gut durchkomponierten Stücke und durch ihre exakte Zusammenarbeit im diametralen Gegensatz zu Bonns zweitem Aushängeschild THE TIMELAPSE. Loonie-Musik schwebt am Himmel des Apollon, und Timelapse-Krach ist die Reinkarnation einer schlecht gemeißelten Dionysus-Statue.

nmi: Was mögt Ihr an Bonn?

Alle: Daß ich hier wohn', ham viele Freunde hier. Karsten liebt an der

300 000 Einwohnerstadt, daß es "keine ordentliche Rock'n'Roll-Szene gibt". "Dadurch kann man", glaubt Schlagzeuger Gonzo, "nix falschmachen".

Mutation durch Isolation.

Zwar gibt es rund 100 Bands, doch kaum Auftrittsmöglichkeiten. Mit allen Mitteln versucht die Bundeshauptstadt, subkulturelles Leben zu unterdrücken. Besetzte Häuser werden sofort geräumt, kleinere Live-Clubs wie das Kotlett oder das Namenlos, der Nabel der Bonner Independent-Szene, müssen ihr Konzertprogramm "wegen des Lärms" einstellen. Es fehlen die kleinen dreckigen Clubs, in denen Gruppen auftreten, die die Luft der weiten Welt ausatmen, und denen der Staub der Straße auf den dreckigen Stiefeln klebt. Außerdem gibt es "zu viele Bullen hier", und Sten hofft, wenn Bonn nicht mehr Hauptstadt ist, "auf Proberäume im Regierungsviertel".

Doch das sind Spekulationen. Ziel der Loonies ist es, erst einmal in Deutschland bekannt zu werden. Sie fühlen sich keiner Szene zugehörig, nur der, "die wir selbst machen". Eine Musikszene, die sich "durch die Loonies darstellt. Davon träume ich, das ist meine Welt", erklärt Karsten.

Nach diesem markigen Ausspruch, nach vielen Keksen und ebenso vielen Zigaretten verläßt der Betrachter das "Looniverse" in der Bonner Paulsstraße. Doch, eine Frage noch.

nmi: Angenommen, Ihr veranstaltet ein Festival. Wen ladet ihr ein?

LOONIES: Ugly Americans, Pixies, Headless Horsemen, Who, Camper Van Beethoven, Timelapse, Throwing Muses, Rollins und Kings Ex.

ANOTHER BRANDNEW TOY

The Birds, the Bees and the Jeremy Days

Laßt die Welt wieder lächeln! Nach zweijähriger Vinylabstinenz präsentiert die Hamburger Band ihr neues Album "Circushead". Ein schillernder Regenbogen filigraner Popperlen wird nicht nur in die ehemalige DDR hinüberwachsen, sondern auch den Erfolg der Band in den restlichen europäischen Ländern manifestieren. Nie klangen die Fab Five stilistisch offener, zeitlich unabhängiger, musikalisch straighter. Tom Kerschke aß einen Müsli-Joghurt mit der Band und bestand so den ersten Initiationsritus.

"Für mich ist die Essenz von Popmusik etwas sehr Humanes, ein Großteil der Musik hat dieses Element nicht mehr. Es wird ersetzt durch Popformeln. Der Mensch wird errechnet, auf was reagiert der Mensch." Dirk Darmstaedter, Sänger, Texter und dunkelblonder Pilzkopf der Band, weiß um das vertrackte Innenleben eines Popsongs. Einfachheit und Aktualität auf der einen Seite, Komplexität und die Integration klassischer Komponenten auf der anderen. Jeder Song kämpft um seinen zeitdokumentarischen Beitrag, jede Note symbolisiert einen Tag, einen Gedanken, ein Gefühlsmoment im Leben des betroffenen Musikers. Dennoch implizieren etwaige Popformeln nicht unbedingt Kälte und unmenschliche Aspekte; im Gegenteil, sie bieten den meisten Bands eine willkommene Starthilfe. Auch Bands wie Jeremy Days.

Jedes Kind weiß heutzutage, warum die Beatles zerbrachen, The Smith nur noch auf Postkarten lächeln und Stones-LP immer staubiger wirken.

"Eine Band bedeutet nicht, sich zwei oder dreimal in der Woche im Übungsraum zu treffen und neue Songs einzuspielen. Es gehört mehr dazu; ein ständiger Austausch von anregenden Sachen, emotionalen Streitigkeiten und so. So kann eine Musik entstehen, die das kleine Bißchen tiefer geht."

Die Band nicht als Projekt, als Arbeitsplatz, als Hobby, sondern als Lebensform! Als ein homogenes Gebilde. Dirk Darmstaedter, Christoph Kaiser (b), Louis Oberländer (keyb), Stefan Rager (dr) und Jörn-Christof Heilbut (g) setzen genau diese, eigentlich selbstverständliche Ideologie in die Praxis um. Die Jeremy Days bezeichnen sich als Familie, der neben ihrem Manager Alex auch befreundeten Producer, Designer und Mixer angehören.

Der Anlauf zur Debut-LP gestaltet sich aufgrund dieser Tatsache jedoch nicht leichter. Das fertige Tape in der Tasche, wollte man einen LP-, keinen Single-Deal. Man bewarb sich ausschließlich bei Major-Companies, forderte Aufnahmen in englischen Studios und redete von Veröffentlichungen in anderen Ländern. Sie verlangte frech die Einbeziehung der eigenen "Familie". Jeremy Days wollte einfach alles! Der spitzbübische Showdown wurde dann in einem kleinen italienischen Restaurant um die Ecke veranstaltet.

Dirk: "In den Brotkörben lagen dort schon Jeremy Days-Demos bereit. Wir haben von den ganzen eingeladenen A&R-Managern nur noch die Reaktionen abgewartet. Einige haben erst einmal eine Viertelstunde über die Philosophie ihrer Labels gelabert, nach dem Motto: Wir sind die kreative Zelle des ganzen Geschäfts. Die einzigen, bei denen wir dann das Gefühl hatten, daß die uns ernst nehmen, waren Tim Renner und Detlef Gründge von Polydor".

Im September 1988 erschien das Debut-Album "The Jeremy Days". Aber erst 1989 wurde das "Jahr der Familie": Ausverkaufte Tourneen mit Monkees-Flair, kreischende (zumeist weibliche) Teenies und vier Singleauskopplungen folgten diesem, nun für viele liebsten "Brand New Toy". Nicht zu vergessen die Resultate zahlreicher Leser-Polls: Im ME-Sounds z.B. belegten sie gleich zweimal den ersten Platz: Newcomer und "Abkocher" des Jahres! Letzteres können nicht einmal

Anverwandte wie Van Morrison, Bob Dylan, Lloyd Cole, The Byrds, Monkees etc. aufweisen!

Aber kaum waren die deutschen Herzen erobert, exilierten die Fünf Freunde freiwillig ins benachbarte London. Hier perfektionierten sie neben zahlreichen kleinen Pubauftritten ("Wir haben hier noch den Exotenbonus!") die aus Hamburg mitgebrachten Demos für die neue LP. Mehr Gitarre, weniger Bombast: So offenbart sich die Prä-Promo-Tape-Phase jedem, der einen der seltenen Festivalauftritte miterlebte und nicht Hard Core- oder Ravetrunken an der Mauer weißelte. "Circushead", wiederum teilweise von Clive Langer und Alan Winstanley (u.a. Morrissey/Elvis Sostello/Hothouse Flowers) produziert, ist eine Reise durch die Zeit mit dem Instrumentarium der Gegenwart. Psychedelische Beatrhythmen werden mit Synthiklängen erweitert, End-Sixties-Schmeicheleien ("Room To Revolution") mit rohen Seventies-Rock-Soli an die Wand genagelt, und "History/Ghosttown", die Singleauskopplung, überzeugt durch einen sanften Taschentuch-Hip-Hop-Beat. Mit weiblichem Background-Gesang ("Sylvia Suddenly"-Brückenschlag zum Debut-Album) ist man weiterhin vorsichtig. "My Man" wird somit erst in einem Mahalia-Jackson-Remix die warme Wiege des Gospel-Gesanges erfahren. Oder "Red River": Dirk läßt hier seine Gedichte über Chris' Congagroove fließen. Deutsche Worldmusic? Spürbare Unterschiede zur Debut-LP sind also vorhanden und sei es nur der, nun offen ausgespielte berühmte rote Faden innerhalb eines Songs.

nmi: Seid Ihr an die Songs anders herangegangen als 1988?

Dirk: Ja, vom Schreiberischen jeder unterschiedlich. Ich habe z.B. mit anderen Instrumenten und Songstrukturen experimentiert. Ein Bißchen vom Vers-Chorus-Vers-Chorus-Mittelteil-Chorus weg, wie bei "Mr. Judge", ein Stück mit drei Stro-

phen und keinem Chorus. Bei den Aufnahmen haben wir nicht mehr so viel live eingespielt.

nmi: Was bedeuten die Symbole auf dem Innencover?

Chris: Eigentlich sollte das ein Triptychon werden. Es gab drei Elemente: Der Ventilator für "Circushead" als Moment der Bewegung und Verwirrung. Der Jesusstuhl als Traditionselement. Das Tier für die Emotion. Dann haben wir aber herausgefunden, daß das als Klappcover überhaupt nicht zu verwirklichen ist. So hat sich das reduziert auf das Innencover.

Dirk: Für mich steht der Stuhl auch für den Glauben und die menschliche Art, damit umzugehen, indem man daraus einen kitschigen Stuhl macht. Da kann man auch einen Trucker in Brasilien nehmen mit dessen Jesusfigürchen am Truck. Das Göttliche aus einer menschlichen Sicht. Das Gnu für das Tierische. Der Ventilator für das Alltägliche, eben Gebrauchsgegenstand. Da hätten wir auch 'ne Milchflasche nehmen können.

nmi: Wie fändet Ihr die Idee, die LP für eine Sonderedition in einem Holzcover zu veröffentlichen?

Dirk: Holzcover? Aus wirklichem Holz?
Chris: Wir hatten überlegt, ob wir die LP auf Sperrholz drucken, aber es ist zu schwierig, die Rillen reinzusägen. Wußten wir gar nicht!

nmi: Ist die "DDR" in das Tourkonzept integriert?

Chris: Wir spielen in Halle und Leipzig. Aber es ist schwierig momentan. Die ganzen Hallen, die vorher natürlich nicht privat waren, sind es jetzt, und die Leute versuchen, Geld zu machen. Und die Eintrittspreise sind erhöht, weil die Hallenpreise so hoch sind.

Dirk: Es ist eine ziemliche Schweinerei, was da abgeht. Es ist fast schwieriger als vor dem Mauerfall. Du kommst dir fast ein Bißchen bullshitmäßig vor.

☞ Tom Kerschke
Foto: polydor



H O T H O U S E F L O W E R S

Die Szene erinnert an einen schlechten Film: Ein Typ mit langen blonden Haaren, abgewetzten Jeans und heraushängendem T-Shirt bestellt in einer brav-seriösen Hotel-Bar ein Mineralwasser. Der Barkeeper mustert diesen Typen mit einem langen ablehnenden Blick. Schließlich gibt er ihm das Mineralwasser, allerdings mit dem Hinweis, daß sofort bezahlt werden müsse... So ist es Liam O'Maonlai, dem Sänger der HOTHOUSE FLOWERS, im Berliner Hotel Unter den Linden ergangen. "Dieses Hotel ist doch ganz nett", meinte er zu Holger Erdmann.

Der Stern der Hothouse Flowers begann 1988 zu leuchten. Es mutet schon wie ein Witz an, daß ausgerechnet der Endausscheid des unseligen "Grand Prix de Eurovision" der irischen Band zu europaweiter Popularität verhalf. 200 Millionen Zuschauer sahen das Video zur ersten Single "Don't Go", die dann auch prompt ein Hit wurde. Kurz danach erschien die erste LP "People".

Für die Aufnahmen ihrer zweiten LP, "Home", ließen sich die fünf Musiker fast zwei Jahre Zeit. Insgesamt sechs Produzenten werkten an diesem Album herum (unter anderem Daniel Lanois). Aber zu merken ist das kaum. Sänger Liam O'Maonlai: "Es ist einfach so gekommen, daß wir in den letzten zwei Jahren sehr viel unterwegs waren. Wir begannen die Aufnahmen mit Clive Langer. Nach drei Wochen mußten wir sie unterbrechen, weil wir wieder auf Tournee gingen - diesmal nach Amerika. Und während dieser Tournee hat es sich ergeben, daß wir immer mal einen Song produziert haben, an unterschiedlichen Orten und mit unterschiedlichen Produzenten. Aber ich glaube nicht, daß es so entscheidend ist, wie viele Produzenten an einer Platte arbeiten, denn es bleibt doch immer dieselbe Band. Die Produzenten stehen doch mehr außerhalb, auch wenn sie natürlich sehr eng mit einbezogen sind. Ich denke, daß sich der Einfluß eines Produzenten in kleinen Tüpfeln zeigt, die ihn von einem anderen unterscheiden. Daniel Lanois' Einfluß ist natürlich schon deshalb auszumachen, weil er selbst mitgespielt hat. Ich finde es sowieso sehr gut, wenn der Produzent ein Instrument spielt, weil es die Harmonie zwischen Band und Produzent während der Aufnahmen befördert."

Die fünf Treibhausblumen sind waschechte Iren und stehen (nahezu zwangsläufig) in der Tradition der Großen der irischen Rockmusik. Van Morrison oder U2 - Vergleiche dieser Art liegen im Fall der Hothouse Flowers auf der Hand. Sie schöpfen halt nun mal aus den gleichen Quellen und die heißen Blues, Soul, Gospel und natürlich irische Folklore. Peter O'Toole: "Irland ist ein sehr kleines Land und diese Musik ist überall. Ob du in eine Kneipe gehst oder bei Freunden bist, immer wirst du ein paar Platten mit irischer Folklore finden. Diese Songs haben ein sehr starkes Gefühl, sie sind sehr fröhlich - auch dann, wenn sie von schlimmen Dingen handeln. Es spielt überhaupt keine Rolle, wer sie spielt und auf welchen Instrumenten. Wenn du dich zum Beispiel mit einer Baßgitarre irgendwo hinstellst oder auf einer Tischkante den Rhythmus schlägst, wird niemand sagen, daß man das nicht machen könne. Du kannst machen, was du willst. Wenn jemand bei uns Folksongs spielt, denkt niemand an Charts oder Geld." Liam: "Diese Musik



ist auch nichts für Notenbücher. Viele junge Leute spielen die Songs, die ihnen gefallen. Deshalb ist sie so lebendig. Es ist eine lebendige Musik - kein Museumsstück." Auf die Frage, woher die Parallellität zwischen Blues und Soul einerseits sowie der irischen Folklore andererseits (nicht nur bei den Hothouse Flowers) rührt, holt Liam weit aus: "In unserer Musik besteht die Parallele darin, daß wir sowohl Blues und Soul als auch irische Folklore spielen. Wir lieben beide Arten von Musik. Aber wir spielen unsere Art von Musik. Aber generell denke ich, daß

diese Parallelen darin bestehen, daß die Geschichte der Schwarzen und der Iren sehr ähnlich verlaufen ist. Sowohl die Schwarzen wie auch die Iren wurden lange Zeit unterdrückt. Die Iren wurden - ebenso wie die Schwarzen - wie Sklaven behandelt." Aus dieser Vergangenheit erklärt sich vielleicht auch die starke Emotionalität der irischen Rockmusik. Aber im Gegensatz zu U2 sucht man in den Songs der Hothouse Flowers vergeblich nach großen Botschaften oder "Prediger"-Einlagen. Peter O'Tolle: "Wenn du sagst, daß unsere Songs von den einfachen Din-

gen des Lebens handeln, so glaube ich, daß gerade sie für mich die eigentlich wichtigen Dinge sind. Ich bin nicht sehr kompliziert. Unsere Songs basieren auf der Alltagssprache, weil die Leute dazu am ehesten eine Beziehung aufbauen können. Ich glaube, daß diese einfachen Dinge an sich eine sehr starke Botschaft haben. Wenn du eine sehr komplizierte Sprache benutzt, dann erschwerst du die Kommunikation mit den Leuten. Ich denke, man sollte die einfachen Dinge des Lebens als Ausgangspunkt nehmen."

Foto: METRONOME

Belgisches Rock-Business ohne Belgier

Spekulationen über die zukünftige Hauptstadt des vereinten Europa schließen auch Brüssel ein, und sei es auch nur, um so direkte Hinweise auf Berlin oder Warschau zu vermeiden.

Was bestimmte Unternehmungen betrifft, internationale Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, halten die Belgier durchaus mit.

Eine Mammutkonferenz zum Thema Europäischer Nationalismus: Kurs auf 1992 wies auf große Ambitionen. Die Anzahl der Problemstellungen war enorm: an einem Tag gleichzeitig bis zu zehn Diskussionsrunden, und das fünf Tage lang. Man konnte leicht voraussagen, daß hier ein Turm-von-Babel-Effekt eintreten würde; nicht etwa wegen der unterschiedlichen Sprachen der Teilnehmer (Englisch war vorherrschend), sondern weil viele von ihnen sich mit Themen beschäftigten, die für die Bewohner des "besseren Europa", wo die Konferenz stattfand, eher obskur wirkten. "Den Blick nach vorn", lautete jedenfalls das couragierte Motto der Veranstaltung, und das Resultat war doch eine beeindruckende Ernsthaftigkeit bei der Darstellung dessen, was geschehen könnte in einem "vereinten" Europa, wenn nicht zuvor Brücken zwischen Ost und West errichtet würden. Während die

belgischen Intellektuellen also versuchen, den heutzutage dringlichsten Herausforderungen zu entsprechen und auf viele Stimmen zu hören (auch auf die aus den entferntesten Teilen der Welt), so scheinen die Organisatoren der belgischen Rockszene eher die lautesten Propheten zu bevorzugen. Ihr Ruf ist in dieser Hinsicht sehr gefestigt.

Das sommerliche Torhut/Werchter Rockfestival war dementsprechend ziemlich hochgestochen: Es brachte Stars der Welt-Rockszene zusammen und zwar solche, "die zumindest ein gutes Album in der letzten Zeit herausgebracht haben"; Bob Dylan eingeschlossen, der "ein gutes Beispiel ist für die Sorte Künstler, die wir auf dem T/W wollen", wie Herman Schueremans es ausdrückte, seit 14 Jahren Cheforganisator diese Festivals. Dylan wurde noch in das Programm hineingepreßt, als der letzte Termin bereits überschritten war, und er rundete damit die Gesamtzahl der agierenden Gruppen auf zehn auf, aber nicht etwa, weil er Dylan ist, sondern "weil er erst vor kurzem ein wundervolles Album herausgebracht hat".

Die Abwesenheit belgischer Gruppen beim T/W seit 1983 mag auf Bescheidenheit hindeuten oder auf große Geduld beim Warten auf ein ebenso wundervol-

les Album aus dem eigenen Lande (eine Geduld, die eines Tages belohnt werden könnte). Inzwischen gehört das Fehlen landeseigener Präsentationen schon zu den Modalitäten des T/W-Festivals; die Organisatoren vermeiden damit das Problem, zwischen Kollegen und Freunden auswählen zu müssen, und geben dem T/W zudem einen Hauch von Großartigkeit und internationalem Charakter. Der einzige lokale Touch, der dem Festival anhaftet - aber auch nur des Namens wegen - ist Tour de Belgique. Obwohl deren Charakter eher auf sportliches Training hinausläuft als auf Konsum, ist doch die Aussicht, Eddy Merckx-Räder zu bekommen, für viele verführerisch.

Übrigens: Das T/W stand als das "Beste Sommerfestival Europas" fest noch ehe es begann, und für The Bulletin, The Newsweekly of the Capital of Europe, in Brüssel herausgegeben. Die Behauptung wurde durch eine enthusiastische Titelstory untermauert.

Es beweist zumindest eins: In der Hauptstadt Europas sieht man optimistisch in die Zukunft, wahrscheinlich mehr als jene, die erst mal zu Hause bleiben müssen, bis sie ausgetüftelt haben, wie sie ins internationale Rockgeschäft einsteigen können.

↳ Jolanta Pekacz

MADE IN FINNLAND

60 finnische sowie drei estnische Gruppen werden mit insgesamt 110 Titeln auf (bisher) vier Kassetten vom TWANG-TONE-Label unter dem Titel "UNDER THE MIDNIGHT SUN" vorgestellt. Dabei handelt es sich vornehmlich um englischsprachiges Material. Der Querschnitt gilt als repräsentativ für die finnische Indie-Szene.

Die erste Compilation ist ein 60-Minuten-Tape aus dem Jahre 1988 und enthält stark 6Ts-orientierte Gruppen, allen voran die brillanten MELROSE. Eine interessante Wiederbelebung erfährt der Garagenbeat auch durch die WANNABESS (Foto) FUKKING WORLD und TEENAGE KICKS.

90 Minuten Gitarrenbands von Punk über Rockabilly bis Heavy Metal bietet der zweite Sampler, wobei die finnische Szene insgesamt noch metallastiger ist, als es diese Auswahl widerspiegelt; nicht umsonst waren HANOI ROCKS wohl die bekanntesten musi-



kalischen Vertreter ihres Landes. Die aktuellen HM-Gruppen erreichen deren Niveau allerdings nicht. Außergewöhnlich sind auf jeden Fall die Aufnahmen von PASKA zu nennen. Obwohl er kein einziges Instrument verwendet, wäre die Bezeichnung A-capella-Gesang für seine Songs völlig verfehlt: Gröhlen und weitere Varianten der menschlichen Stimme. Am überzeugendsten für mich die Darkwave-angehauchten PSYCHOPLASMA mit ihren Titeln "One Flew Over The Cuckoo's Nest" und "Radio Flies", während einige Crossover-Versuche (DEATH TRIP, MENGELE, PRESTIGE) nicht aufgehen. Eine Bereicherung sind auf jeden Fall die estnischen Bands BABACH, eher Fun-Punks, und vor allem J.M.K.E. mit ihrem Pogo-Thrash. Beide wurden nur in Finnland auf LP verlegt.

UNDER THE MIDNIGHT SUN, Vol. 3 vereint die finnischen Indie-"Hits". Hier wird klar, warum Finnland nicht das Zentrum europäischer Rockmusik ist; zu viele Bands tauchen im herkömmlichen ab. Daß aus dem hohen Norden allerdings auch wirklich guter Gitarrenrock (-pop) kommt, beweisen MUR MURR, die UNDERTAKERS und auch die billymäßigen CYBERMEN.

Verschiedensten neuen Bands und Talenten wird auf der vierten C-90-Kassette Platz eingeräumt. Das Spektrum reicht dabei von Hardrock, PENILESS PEOPLE OF BULGARIA, über Avantgarde/EBM, JOHNNY SPUNKY (ein mißglückter Versuch, des schlechten



Sounds wegen), bis hin zum wenig aufregenden Slow-Metal von HORSEPOWER. Ein interessanter (blutroter) Farbtupfer ist das Duett der TWO WITCHES, die in ihrem Titel "Vampire Girl" zu sparsamer Instrumentierung "Your Blood Is Mine..." versprechen. Guten gitarrenbetonten Rock liefern die TEENAGE KICKS, gewürzt mit einem gut in Szene gesetzten Saxophon und einem Sänger mit einem Timbre irgendwo zwischen Byrne und Geyer.

Die UNDER THE MIDNIGHT SUN-Kassetten sowie weitere Infos, LP und

Singles finnischer Bands sind im Record-Shop TWANG-Tone, Frankenstraße 2, 1000 Berlin 30 (auch Mailorder) erhältlich.

Eines der kleineren mit viel persönlichem Engagement und Spaß betriebenen Independent-Labels in Finnland ist HILJAISET LEVYT (Stumme Platten) aus Tampere. Bislang wurden auf HILJAISET LEVYT 5 LP, 19 Singles und eine Kassette veröffentlicht. Sind bei ALI-VALTIOSHEETI (LP "Eduskuntatalo", "Tasavallan Presidentti II" und 4 Singles) die sozial-kritischen Texte vordergründig, so bieten JALLA JALLA (LP "Jalla Jalla" und 2 Singles) melodiosen Punkrock.

Besinnlichen bis kraftvollen Waverock mit geschlagenem Baß spielt das Trio MAASEUDUN TULEVAISUUS (zu deutsch: Die Zukunft der Landwirtschaft; eine Persiflage auf die einheimische Bauernzeitung). Zwei Singles von GOD'S LONLEY MEN spielen straiten Gitarrenrock mit einer etwas schrillen, jungly guitar. Auch die mystisch-wavige "Gozilla's Bazooka"-EP der GARBAGEMEN die Avantgarde-EP "Lunar Power" von JOHNNY SPUNKY wurde von diesem Label veröffentlicht.

➤ Empfehlungen von Kay Manazon und Mikael Karvajalka (Foto).

Wohin soll nun die Reise gehen?
Wir wissen's nicht,
wir wollen's nicht wissen!



'Der 13. Ton'

CD/LP/MC

Süß ist der Rausch



SANDDOW
aktuelle CD/LP/MC
Der 13. Ton
FLUXUS-platten 7 030/251 90 85

Im Vertrieb von
MORE MUSIC
CD 02-08002 · LP 01-08002 · MC 04-08002

ROUGH
TRADE

FLUXUS
TRADE

SANDDOW

London Labels (6)

Beggars Banquet/Cherry Red

HOLGER LUCKAS porträtiert zwei Labels, deren Produkte die musikalischen Interessen vieler Independentanhänger über Jahre geprägt haben. Beide Firmen existieren noch, ihre Vorreiterrolle allerdings haben sie längst verloren. Um Cherry Red war es lange Zeit still, Beggars Banquet erreicht Umsatzzahlen, die für Independentlabels nicht gerade typisch sind.

Die Geschichte von Beggars Banquet reicht bis ins Jahr 1974 zurück, als Martin Mills und Nick Austin in London Earls Court einen Schallplattenladen eröffneten. Über Kartenvorverkauf und Konzertpromotion sowie die Übernahme des Managements für die LURKERS (Campinos Favoriten!) kam man zur Gründung eines Labels, denn niemand wollte die Lurkers unter Vertrag nehmen. Da die Lurkers-Platten und die der TUBEWAY ARMY gut liefen, kümmerte sich die WEA fortan um den Vertrieb (womit die wahre Independence schon wieder dahin wäre. Aber darüber existieren verschiedene Ansichten). Ende 1980 schlug die Geburtsstunde des ersten Beggars-Banquet-Ablegers: 4AD, ins Leben gerufen von Ivo Watts-Russell und Peter Kent, zwei Verkäufern aus den BB-Läden. Gedacht war das Label als Brutkasten für die Mutterfirma, doch dieser Funktion wurde es nur im Falle von BAUHAUS gerecht. Ansonsten entwickelte das Label doch einen sehr individuellen Geschmack bei der Künstlerauswahl. 1983 zog BB nach Wandsworth im Südwesten Londons in ein Gebäude, das den Bedürfnissen einer Plattenfirma entspricht. (Studio im Keller!).

Lesley Bleakley, A&R-Manager bei BB, faßt die heutige Struktur von BB zusammen: "Beggars Banquet ist das Hauptlabel, und zu Beggars Banquet gehört das Label Situation Two. Die Platten aller Künstler, die bei BB unterschrieben haben, werden durch WEA vertrieben und tauchen in den Major Charts auf. Situation Two ist independent, wird von The Cartel vertrieben und landet somit in den Indiecharts. Desweiteren haben wir ein Dance-Label namens City Beat und Exile für Underground Dance Music. 4AD läuft separat unter den Fittichen von Ivo Watts-Russell."

Dennoch will Lesley BB als Indielabel verstanden wissen: "Wir schließen keine Verträge mit Bands ab, weil wir denken, sie könnten in die Charts kommen. Natürlich ist es schön, wenn du Bands in den Charts hast. Aber die Philosophie des Labels auf der A&R-Ebene ist vor allem die, Bands zu entwickeln, ohne dabei in erster Linie nach marktstrategischen Überlegungen vorzugehen."

Um diese Ziele verwirklichen zu können, schließt BB möglichst langfristige

Verträge ab; bei den Dance-Labels sieht das anders aus, die leben oft von Eintagsfliegen. Lesley bekommt pro Woche ca. 50 bis 60 Demokassetten. Die interessantesten Bands werden angeschrieben, Live-Gigs werden besucht, auch von solchen Bands, die sich nicht an die Firma gewandt haben. So lief es auch bei den CHARLATANS, die vor kurzem bei uns unterschrieben haben und jetzt bereits sehr deutliche Erfolge verbuchen können. Das wichtigste Kriterium ist: "wir müssen vom Potential einer Band überzeugt sein!"

Spricht man mit Leuten von Firmen, dann sieht alles immer recht rosig aus, denn jede Firma glaubt von sich, optimale Bedingungen zu bieten und alles für den Künstler zu tun. Warum verläßt eine Band BB? "Oh, it's a hard question. Es gibt alle möglichen Gründe." Wie war das bei THE FALL? Die unterschrieben 1984 bei BB, weil sie "die Power einer 'richtigen' Firma kombiniert sehen wollten mit dem persönlichen Kontakt und dem Respekt, der einem Künstler von Independentfirmen entgegengebracht wird. Aber sind fünf Jahre nicht eine lange Zeit? Wir wollen uns doch alle hin und wieder mal verändern. The Fall waren auf BB recht erfolgreich. Vielleicht kommen sie bei der Phonogram noch weiter. Es hängt immer davon ab, welche Ansprüche eine Band hat, und die waren vor fünf Jahren gewiß andere als heute."

Die unter dem Gesichtspunkt des kommerziellen Erfolgs wichtigsten Bands für BB sind heute THE CULT, LOVE AND ROCKETS, die sich vor allem in Amerika gut verkaufen, GENE LOVE JEZEBEL, FLESH FOR LULU, FIELDS OF THE NEPHILIM, CHARLATANS.

Cherry Red Records ist unter den Indie-Labels so etwas wie der ewige Verlierer (der sein Schicksal allerdings mit Würde trägt). Immerhin existiert die Firma auch schon seit 1976/77, hat - zählt man die Platten der Sublabels mit - hunderte Veröffentlichungen, aber längst nicht den Erfolg von Beggars Banquet, Rough Trade, Mute oder Factory, die etwa zur gleichen Zeit starteten. Auch Cherry Red hatte das Anliegen, "Englands Jugend mit neuer Musik zu versorgen, und zwar zu erschwinglichen Preisen", meint Paul Haklett. Zu den ersten Cherry-Red-Veröffentlichungen gehörten die DEAD KENNEDYS, ALIEN SEX FIEND (Foto) oder die ANGELIC UPSTARTS und jede Menge Street Music. Schon bald expan-



dierte Cherry Red und gründete einige Sublabels: Zebra für Heavy Rock wie WENDY O'WILLIAMS, THE TIGER OF PAN TANG oder THE RODS; 61 Records für Pop, der sich an den 60er Jahren orientiert und Anagram, wo man sich um Goth Rock und Punk kümmert.

"Schon in frühen Tagen legten wir Wert darauf, ein möglichst breites Spektrum anzubieten, von akustischer Gitarrenmusik mit Ben Watt und Tracey Thorn bis hin zu meditativer Musik, die später - populär geworden - New Age genannt wurde, von Industrial Music bis zur Dance Music. Bevor Rhythm King gegründet wurde, machten die gleichen Leute Be Bop & Fresh, das war Cherry Reds Dance-Label! Aber wir wollten nicht in diese Richtung gehen, deshalb wurde Be Bop & Fresh von Mute übernommen und wurde sehr erfolgreich. Wir versuchen schon, sehr verschiedene Typen von Musik in unser Programm einzubeziehen." Aber könnte dieses Konzept nicht zum Fluch werden? "Mitunter ist es so! Aber es wäre langweilig, sich nur auf eine bestimmte Richtung zu konzentrieren. Wir wollen

doch kein Geld verdienen, Mann, wenn wir das wollten, würden wir 25 Heavy-Albums veröffentlichen, die wir in Amerika und Japan verkaufen, und zwar 100.000 mal. Dann würden wir mit den Taschen voller Geld glücklich zu Hause sitzen. Alles Geld, was wir mit Alien Sex Fiend verdienen, stecken wir - nachdem die Band ausgezahlt wurde - in die anderen Projekte, die uns Geld kosten. So arbeiten wir kontinuierlich. Wir könnten mehr Bands wie Alien Sex Fiend unter Vertrag nehmen; aber was machst du, wenn die Welle vorbei ist?"

Mitte der 80er Jahre gab es eine Zeit, da wurde es sehr still um Cherry Red Records. Der Indiefreund jenseits des Eisernen Vorhangs konnte gar glauben, es sei um das Label geschehen. Doch der Gentleman, der die Firma besitzt, Ian McNay, fuhr 1984 in der Welt umher und überließ die Firma ihrem Schicksal von Leuten, deren Engagement sich in Grenzen hielt und deren Dynamik nicht den branchenüblichen Forderungen entsprach. 61 Records war zwar aktiv, was Veröffentlichungen anging, aber sie kümmerten sich zu wenig um den Verkauf. Wohlwollende Kritiken halfen leider nicht weiter. Allein Anagram bewies durch Alien Sex Fiend Kontinuität. Nunmehr soll alles wieder ins Lot kommen. Diverse Bands wurden von Cherry Red unter Vertrag genommen, z.B. THE SEERS, die übernahm man von Virgin, und BLOW-UP von Creation, oder HORSE LATITUDES, eine Art Country Rock, oder LITTLE RED SCHOOL HOUSE.

Würde Paul Hallett heute experimentierfreudigeren Bands wie den frühen Eyless In Gaza oder Thomas Leer den Zuschlag erteilen?

"Ich glaube, die Zeit für diese Dinge ist so gut wie vorbei. Die Musik von heute ist härter, so wie die Spacemen 3 oder die Charlatans, und sie ist tanzbarer. Die Leute hören Indiemusik heute in den Clubs. Der Stil ist ein ganz anderer, so daß wir heute auf Bands, mit denen wir vor 10 Jahren Verträge gemacht haben, verzichten würden. Das hat nichts mit Opportunismus zu tun, aber du bewegst dich einfach mit der Zeit mit!"

Cherry-Red-Platten werden in England über Pinnacle Records vertrieben, außerhalb Englands sucht man für jedes Produkt ganz individuell einen passenden Vertrieb. In Deutschland ist es häufig SPV.

Neben der Vielfalt, die das Programm von Cherry Red aufweist, gibt es zumindest einen Punkt, in dem die Firma sich erheblich von vergleichbaren Labels unterscheidet: in der Zahl der Beschäftigten. Paul: "Ich kümmere mich um die täglich anliegenden Dinge. Dann habe ich einen unmittelbaren Vorgesetzten, der aufpaßt, daß wir nicht zuviel Geld ausgeben; wir diskutieren Marketingfragen und Vertragsdinge, und das wär's schon. Eine Sekretärin haben wir nicht. Wir sind praktisch nur zwei (!) Leute. Wenn wir Press Plugger und Radio Plugger brauchen, koordiniere ich deren Arbeit, und wenn nicht, dann mache ich es selbst. Ich bin der Auffassung, daß man mit so wenig wie möglich Leuten arbeiten muß, dann läuft alles auf einer persönlichen Ebene ab. Dann kann mich eine Band anrufen und ich bin zu allen Fragen auskunftsfähig. Das ist doch für die Band viel angenehmer."

Computer auf dem alten Marktplatz

Die Stadt Goze Deltshew ist ein kleines Nest in Südbulgarien. Hier findet seit dem vorigen Jahr das "Nationale Festival der elektroakustischen und Computermusik" statt. Die bulgarische Elektronik- und Computermusik ist für Outsider sicherlich kaum ein Begriff, obwohl sie bereits auf einige stolze Erfolge verweisen kann. Von internationalen Wettbewerben in den USA, Italien und Schweden brachten Zwetan Dobrew, Wladimir Dshambasow und Sergej Dshokanow Spitzenplätze mit nach Hause. Angel Andonow konnte einige Male führende Positionen in den Charts einschlägiger US-Fachmagazine einnehmen. Und nicht zuletzt ist es wesentlich dem Altmeister Simo Lasarow zu verdanken, daß in Bulgarien die elektronische Musik zu einer solchen Popularität gelangen konnte. Mit seinen bisher sechs Scheiben, die er auf den ohnehin kargen einheimischen Musikmarkt bringen konnte, und den zahlreichen Fanklubs für elektronische Musik, die er im ganzen Land gründete, leistete er wirklich Pionierarbeit.

In diesem Jahr spielten auf dem alten Marktplatz von Goze Deltshew etwa 50 bulgarische Interpreten. Musiker, die



SIMO LASAROW

sich nicht direkt beteiligen konnten, hatten ihre Bandaufzeichnungen gesandt. Die Palette reichte von konkreter Musik, New Age, Computer-Folk über Sympho-Rock und Techno-Pop bis hin zu Weltraum-Impressionen und abstrakten akustischen Raumbildern. Deutlich ausgeprägt in diesem Jahr war die Zuwendung zur Computergaphik und verschiedenen Videotechniken als visuelle Begleitung.

Gruppen wie "Intrasound" oder "Dilemma" versuchten, bulgarische bzw. indische Folklore in ihre Interpretationen einzuflechten. Für sein Mammutwerk "Die Offensive der Kyborgs" brachte Simo Lasarow ein ganzes Symphonieorchester auf die Bühne. Voll im Trend lag man auch mit der Präsentation der 90er LP Jean-Michel Jarres (Waiting For Cousteau) unter direktem Einfluß des Biofel-

des eines sogenannten Extrasensitiven. Vor dem Hintergrund der wachsenden sozialen und wirtschaftlichen Misere Bulgariens stehen Hellseher, Wahrsager und sämtliche okkulten Objekte hoch im Kurs. Das unter Einwirkung von Computermusik und Biofeld liegende und meditative Publikum konnte sich unter dem freien Himmel wenigstens für eine Weile von den alltäglichen Problemen lösen.

Auf dem zweiten Festival wurde beschlossen, von nun an das Elektronik-Happening zweimal jährlich durchzuführen, und zwar sollen dem Publikum im Juli die neuesten in- und ausländischen Kreationen zu Gehör gebracht werden, während im November theoretische Diskussionen und Workshops stattfinden sollen. Das Sponsoring, bekam man zu hören, würde

weiterhin das Werk für UKW-Anlagen in Goze Deltshew übernehmen. Ausländische Interessenten und potentielle Teilnehmer können sich direkt an den bulgarischen Elektronik-Freak Nr. 1 wenden:

Simo Lasarow, 1111 Sofia, Prof. Dr. G. Pawlow-Straße 12, Block 253, Telefon: 71 56 75.

☞ Ralf Petrov

MEGA CITY FOUR

Am 23. Oktober 1989 versuchen vier junge englische Touristen, die Grenze am Checkpoint Charlie zu überwinden. Ihr Versuch wird abgewiesen: "Ihre T-Shirts sind zu schmutzig, Ihre Hosen zu zerissen!" Tja, eine saubere Republik war das damals noch!

Gegründet im Januar 1987 in Farnborough bei London, begann die Karriere der MC4 wie die so vieler britischer Bands. Ihre erste, selbstproduzierte Single "Running In Darkness/Miles Apart" begeisterte John Peel, der sie sehr oft spielte. John-Peel-Session, Vertrag mit VINYL SOLUTION... Mit unzähligen Gigs und weiterhin guten Singles erweitern sie ihren Fankreis. Zu ihren Fans pflegen sie einen intensiven Kontakt. Wiz (Texter, Sänger und Gitarrist), beantwortet Fan-Post persönlich. Und das nicht mit oberflächlichem Bla-Bla, sondern mit interessanten Fakten und warmen Worten.

Daß Wiz (geboren 1962) jegliche Oberflächlichkeit abgeht, spürte ich in jeder seiner Textzeilen. Beziehungsprobleme werden einfühlsam, manchmal auch hart und anklagend, immer sehr persönlich behandelt. Dabei fällt auch schon einmal ein Blick auf gesellschaftliche Verhältnisse, aber "Revolution Begins At Home" heißt die Botschaft des Songs "Revolution". Und weiter: "Before You Go Outside, You Have To Be Right Inside". O.K.? Eine Möglichkeit dazu ist, gute Texte über seine eigenen Probleme und die vieler anderer zu machen.

Diese Texte, die auf jeder ihrer Plattenhüllen abgedruckt sind, werden mit einer Musik verbunden, die auf keinen Fall nur allein, zu Hause und unter Kopfhörern gehört werden kann, sondern die am besten in der Gemeinschaft, also LIVE funktioniert.



MEGA CITY FOUR machen Power-Punk-Pop. Ihre Wurzeln liegen irgendwo zwischen MC5, BUZZCOCKS und HÜSKER DÜ: Eminenter Druck und Gitarren-Power gekoppelt mit gesanglichen Melodielinien, die ihre Vorbilder in den Sixties-Beat-Combos vermuten lassen. Die Kraft drückt dich an die Wand, der Rhythmus reißt dich hoch und die Melodie muß DU mitsummen, -singen, -schreien. Wer "Miles Apart" oder "Who Cares?" (Titelstück der neuen LP) einmal gehört hat, vergißt die Melodie nicht mehr. Diese Melodien, das ist schlichtweg POP. Nur er kommt eben nicht so leicht daher wie in den Charts.

Die neue LP (aufgenommen unter der Regie von Iain Burgess) wird von einigen Kritikern als zu poppig empfunden. Das sind wahrscheinlich die gleichen Leute, die HÜSKER DÜ's "Land Speed Record" über die "Warehouse"-Platte stellen. Geschenk!

Es steht fest: MEGA CITY FOUR stehen in der vordersten Reihe der Bands, die sich dem kraftvollen Ninties-Punk verschrieben haben (z.B. SNUFF, SENSELESS THINGS u.a.) und sind auf dem Sprung in höhere Regionen. Diese begannen schon im Februar 90, als sie das Vorprogramm der CRAMPS während deren England-Tour bestritten. Im Herbst steht eine Japan-Tournee und ihre dritte Europatournee auf dem Programm.

Die Tour mit den CRAMPS schilderte Wiz als großes Erlebnis und Experiment für die Band, denn erstmals bespielen sie Hallen mit mehreren Tausend Zuschauern und hatten dabei großen Erfolg.

Ja, sie arbeiten hart an ihrem Erfolg, sind dabei aber keineswegs verbissen, bleiben locker und sind sehr angenehme Gesprächspartner. Sie sind eben keine

Rock'n'Roller, die gerne auf "hart" machen, sondern ganz normale sympatische Typen aus einem Londoner Vorort. Obwohl Wiz als Texter, Sänger und Gitarrist zwangsläufig im Mittelpunkt steht, ist MC4 eine richtige Band, denn Chris, Danny Gerry und Wiz sind wirklich gute Freunde!

MEGA CITY FOUR sind eine Live-Band, sie wollen, daß die Leute in ihre Konzerte kommen, viel Spaß haben und dann die Platte kaufen, weil sie die Band lieben und nicht, weil irgendein Kritiker Positives über sie und ihre Platten geschrieben hat. Deshalb begrenzen sie die Eintrittspreise und verzichten auf teure Hotelunterkünfte, damit die Kosten gering bleiben. Im letzten Jahr machten sie 175 Konzerte. Diesen Spaß könnt ihr im November auf ihrer Deutschland-Tour erleben, die auch durch vier ost-deutsche Städte führen wird. Man sieht sich.

☞ Ebi Fischel / Foto: DECOY

Jonathan goes Country

Ich kann Country nicht leiden. Ich weiß ja, daß ich mit dieser Aussage einem Klischee das Wort rede, das dem wahren Klischee nicht mal im Traum das Wasser reichen kann. Das ist natürlich purer Unsinn, aber ich wiederhole es gern noch einmal: Ich kann Country nicht leiden - es sei denn, da kommt plötzlich ein 33,3 Meter langes Sekundenlasso geflogen und schlägt mir meinen Widerruf mitten ins Gesicht, schnürt mir die Kehle zu, auf daß das Wort Country in einem lächerlichen Krrrr erstirbt. Ach Jonathan, ach Jonathan, was hast du mir nur angetan? So oder ähnlich tappte mein Fuß im Takt und mein Kopf absolut im Dunkeln. Jonathan Richman - jener leicht nieselnde, freundlich blödelnde, sentimentalisch grinsende Hans-Dampf-in-allem-Klassen hat eine Country-Platte gemacht. Da steht er nun (so covermäßig) in einem dieser Kaufmannsläden für Westklamotten und läßt sich von dem süffisant lächelnden Biedermannverkäufer ein paar knallrote Cowboystiefel andrehn. Sein mißtrauischer Seitenblick sieht aus wie eine Mischung aus John Wayne und Woody Allen: "Soll ich nun, oder lieber nicht?" Bevor ich die Platte auch nur auflege, weiß ich: Johnny wird Woody den Vogel zeigen und auf der Coverrückseite die Szenerie latschenderweise mit diesen völlig unpassenden Boots betreten und verlassen. Da haben wir den Salat: "Jonathan goes Country". Wer sich seinen "Roadrunner" jemals durch die Gehörgänge peitschen ließ, weiß, was ich meine. Ich wußte nun nicht, ob die neue Platte ein Witz oder etwa ernstgemeint sei. Da traf es sich gut, daß Jonathan Richman just zu der Zeit, da mich die Zweifel arg marterten, im Berli-



ner Loft zugegen war und ich ihn dortselbst befragen konnte. Jonathan: "Ich mein's ernst... ich hatte einfach ein paar Songs im Kopf, von denen ich dachte, die würden gut als Countrysongs klingen. Dann waren da noch andere Songs von Country&Western-Sängern, die ich auch singen wollte und dann waren da eben so Instrumentals... naja, und da dachte ich eben, das wäre doch 'ne gute Platte."

Da kann man sich ja ewig streiten, wo Kunst anfängt und Country aufhört und ob überhaupt. In dem Augenblick, da sich einer gutgelaunt in den Sattel schwingt und die Stiefel rot oder grün oder lila sein läßt, ist die Welt sowieso in Unordnung und ganz bunt, und das ist doch völlig in Ordnung. Jonathan schwingt sich also in den Sattel und wiegt sich in den Hüften, als sei das Publikum eine Frau: "Gail loves

me, oohooohooooo..." - wer glaubt das nicht gern, wenn er sich gerade mal in den Hüften wiegt und sich in imaginäre Sattel träumt. Irgendwann kam ich nicht umhin, mich der wohl blödesten aller Fragen zu entblöden: ob denn die Song einem ernsthaften Geiste entspringen. "Nein, ich mache bloß Songs. Es gibt nichts darüber zu sagen, sie sind zur Unterhaltung gedacht, sonst nichts. Entweder du magst sie oder eben nicht. Es ist einfach Rock'n'Roll... meistens." Was auch sonst? Der Schnupfen fällt einem ja spätestens aus dem Gesicht, wenn der da vorne kilometerweit vom Mikro entfernt ruft, er nehme sowieso lieber den Bus als das Flugzeug. Obwohl: Man könnte ja vermuten, daß Jonathan wohl eher das Flugzeug gnommen hat, um sich von Boston in die kalifornischen Berge zu verziehen. Dort sitzt er und beobachtet mit seinem Fernglas am liebsten Vögel und Coyoten und kümmert sich einen Scheiß um das, was man ihm geflissentlich unterstellt: Er sei seiner Zeit voraus. "Ich glaube nicht, daß ich sowas gesagt habe." Es stimmt also nicht? "Nicht unbedingt." Ist ja auch egal, Hauptsache er hat seinen Spaß und wir den unseren, und zwar so lange das Lasso reicht oder bis unser Pferd die Hufe hochreißt und uns samt der roten Stiefel in die brachiale Allgegenwart zurückschleudert. Dann stehen wir wieder im Supermarkt und suchen vergeblich nach Jonathans Schneemännern. Die sitzen schon lange wieder in ihrem Dodge Veg-O-Matic zur nächsten California Desert Party und singen "I Love Hot Nights". Und ich? Ich befreie mich aus der Lassoschlinge und denke: Manchmal kann ich Country leiden.

Marion Brasch

Wie erlangt man Zugang zu den höheren Welten authentischer amerikanischer Roots Musik? Dieser Tip ist nur für den ernsthaften Musikadepten gedacht, weil die besprochene Platte eventuell schwer zu bekommen ist. Aber es lohnt sich! Gleich dem Autor hat man sich erwartungsfroh den noch unbekannteren Gründen weißer Traditionsmusik zugewandt, all dem, was sich unter dem Oberbegriff Country & Western Music versammelt hat und von vielen Liebhabern moderner Spielarten nur argwöhnisch und mit gerümpfter Nase beäugt wird. Durchaus verständlich, meine ich, wenn man die Masse der aktuellen Produktionen betrachtet, die die Maschinerie von Nashville Monat für Monat ausspuckt. Natürlich gibt es auch hier einige glückliche Ausnahmen, Vertreter des traditionsbewußteren Hard-Country, wie Dwight Yokam etwa und K.D. Lang. Aber ansonsten ist selbst das, was Traditionsgrößen wie Johnny Cash und Dolly Parton turnusmäßig abliefern, oft wirklich nur von Countryfans und geschulten, wohlmeinenden Hörern zu goutieren. Countrymusik ist in all ihren Spielarten eine strenge Traditionsmusik. Die Dinge werden so gemacht, wie man sie macht. Diese Musik ist in ihren Effekten nicht so sehr auf das Spektakuläre gerichtet. Was zählt, sind gute Stimmen, einfallsreiche Texte und brillante Instrumentalsoli. Wer mit dieser Prämisse vorlieb nehmen kann, wird an Will The Circle Be Unbroken schnell Gefallen finden. The Nitty Gritty Dirt Band wurde 1965 in Long Beach/Kalifornien gegründet und befaßt sich (ähnlich anderer bekannterer Bands der Zeit wie The Byrds, Crosby, Stills, Nash & Young, The Grateful Dead) mit einer Mischform verschiedener populärer Spielarten, dem Folk- und Country Rock. Dabei wurden sie allerdings nie so be-



rühmt wie die genannten Zeitgenossen. Mit einem Projekt, das sie im Sommer 1971 verwirklichten, sind sie allerdings in die Annalen der Musikgeschichte eingegangen: "Will The Circle Be Unbroken". John McEuen, dem Banjo- und Mandolinenspieler der Nitty Gritties, war es gelungen, eine ganze Reihe hochkarätiger Countrymeriten zur Aufnahme ins Studio zu holen. Zusammen mit Doc Watson, Mother Maybelle Carter, Earl Scruggs, Roy Acuff, Merle Travis und anderen angesehenen Helden der alten Garde, spielten sie 37 Songs und Instrumentals ein. Was diese Sammlung über andere Best of Country Compilations stellt? Jedes einzel-

ne Stück ist eine Perle, mit Bedacht ausgewählt und noch dazu von den Besten des Faches mit absolut superben Arrangements eingespielt. Wer ob der Solidität der Einspielungen, der klugen Ausgereiftheit der Soli, der klassischen Schönheit der Vocalparts in perplexen Staunen verfällt oder einfach nur ehrfürchtiges Wohlempfinden verspürt, wird umso mehr verwundert sein oder auch nur verständnisvoll nicken, wenn er erfährt, daß es sich hier um live eingespielte Aufnahmen handelt. Keine obligaten Overdubs, sondern direkt am Pult abgemischt und aufs Masterband gebracht. Zeitlos schön, einfach und pur sind die Ergebnisse dieser Vorgehensweise.

"Will The Circle Be Unbroken" ist der denkbar beste Einstieg in die Hillbillie-, Mountain- und Bluegrassmusik. Ein absolutes Fünf-Sterne-Album mit dem sich jeder, der jetzt angeregt wurde, noch lange selbst beschäftigen kann. Deshalb sei jetzt nur noch auf folgende Details hingewiesen: "Will The Circle..." ist das Album mit 3 LP im Handel, aber auch als CD. Von der LP-Fassung gibt es die deutsche Lizenzierung sowie eine amerikanische Pressung von 1985. Die letztere ist

absolut vorzuziehen. Es ist eine Luxusausgabe mit ausführlichen Linernotes sowie vielen Originalphotos von den Studiosessions, die die Stimmung während der Aufnahmen sehr gut rüberbringen. Nicht verwechseln darf man die hier besprochene Platte mit "Will The Circle Be Unbroken, Volume Two". The Nitty Gritty Dirt Band sind zur Jahreswende 1988/89 noch einmal mit dem gleichen Konzept aber anderen Musikern im Studio gewesen. Mit von der Partie waren diesmal Countrygrößen wie Johnny Cash, John Denver, Emmylou Harris, Bob Carpentier; also der Folgegeneration der alten Garde.

WAX TRAX

Die zuckende Steckdose

Das Chicagoer Label rollt auf der elektronischen Hard-Core-Schiene. Jürgen König hat Label-Manager Andy Dunkley zu einem längeren Monolog bewegen können.

WAX TRAX wurde vor zehn Jahren von Jim Nash gegründet, der ursprünglich eine Laden namens WAX TRAX in Denver/Colorado besaß. Dann zog er nach Chicago und eröffnete dort ein neues Geschäft, nachdem er das ursprüngliche verkauft hatte. Eigentlich kam es zur Gründung des Labels, weil eines Tages jemand den Laden betrat

und fragte, wie man aus seinen Aufnahmen eine Platte machen könnte. Und da hatte Jim so etwas, wie eine Ahnung oder Vorstellung, daß das ganze ihm unheimlich Spaß machen könnte und er beschloß, eine Single zu machen. Außerdem ist Jim an europäischer Musik interessiert. Er begann den ursprünglichen Laden mit seiner Plattensammlung, die er sich in England zugelegt hatte.

Und dieses Interesse an der europäischen Musik brachte ihn zu solchen Bands, wie FRONT 242, der Band, zu der er zuerst Beziehungen hatte. Und er machte die MINISTRY-Sachen.

Bis vor ein paar Jahren bestand das meiste Material aus europäischen Lizenzübernahmen. Also solchen Bands wie FRONT 242 aus Belgien, oder Gruppen wie KMFDM aus Hamburg, FINTRIBE und so weiter. Diese Art des Herangehens änderte sich, als sich das Label zu entwickeln begann, insbesondere, als WAX TRAX EUROPE entstand. Das machte z.B. Beziehungen nach Japan möglich und Nachforschungen in Südamerika. Und natürlich waren wir auch daran interessiert, unsere eigenen Bands zu entwickeln. Dann haben wir einen Vertrag mit PSYCHIC TV unterschrieben, mit den REVOLTING COCKS, FOETUS, THRILL KILL KULT und einer kanadischen Band namens CYBERACTIF. Das sind Bill Leeb von FRONTLINE ASSEMBLY und Kevin Crompton von SKINNY PUPPY. Wir sind der Meinung, daß es nicht viel Sinn hat, Verträge nur für eine Platte zu machen. Es ist wirklich wichtig, Künstler richtig zu entwickeln, um dann auch den Verkauf der Produkte steigern zu können. Ein einziger Deal ist völlige Zeitverschwendung.

Ein Independent-Label zu ein, heißt natürlich auch, mit einem Independent-Vertriebssystem zu arbeiten. Es gibt eine Menge Indie-Vertriebe in den USA und

wir arbeiten mit einer recht großen Anzahl von ihnen zusammen. Unsere Meinung ist, daß man nicht alle unsere Produkte über einen Kamm scheren kann. Das ist schon deshalb gefährlich, weil solche Vertriebe auch mal pleite gehen können und dann sitzt du da mit deinen Platten. Deshalb arbeiten wir mit ungefähr 30 verschiedenen Vertreibern aller Größenordnungen zusammen. Auf diese Art und Weise bekommen wir unsere Produkte in allen möglichen Geschäften unter. Das funktioniert für uns hervorragend.

Stichwort Industrie.

Ich bin der Meinung, daß jede Band, die gegenwärtig von uns zu einem Major wechselt (wie z.B. FRONT 242) dem Irrglauben erliegt, einen gewaltigen Fort-

schritt zu machen. Was diese Bands aber nicht begreifen, ist a), daß sie alle Vorteile, die sie bei solch einer Firma genießen, mehrfach wieder auf die verschiedenste Art und Weise zurückzahlen müssen. Und daß b) die freien Möglichkeiten der Musikproduktion dort eingeschränkt werden. Ja natürlich haben die großen ein riesiges Verteiler-Netzwerk. Ich persönlich bin aber der festen Überzeugung - und das gilt auch für FRONT 242 - daß sie auf Dauer bei WAX TRAX viel mehr Platten verkaufen könnten.

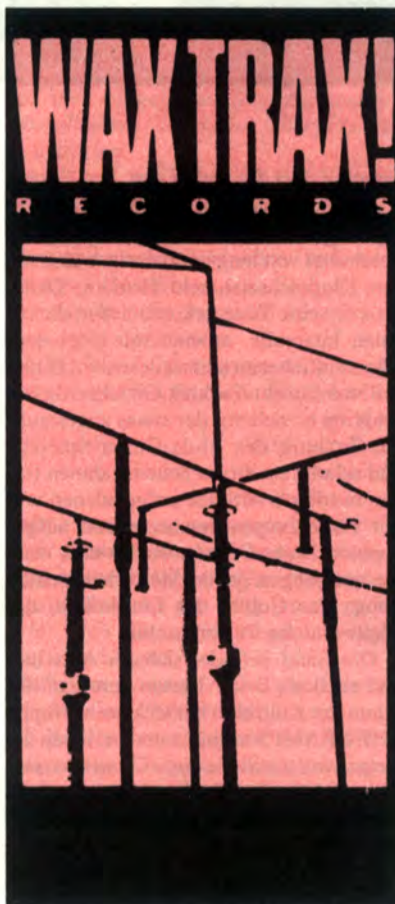
Oder ich denke an wirklich gute Freunde - die Leute von LAIBACH - die sind jetzt bei MUTE-Records. Und das hat zur Folge, daß sie hier in den USA in vielen Geschäften einfach nicht mehr zu haben sind. Und letztendlich verkaufen sie jetzt in Amerika weniger Schallplatten als zu der Zeit, wo WAX TRAX sie noch als Lizenz veröffentlicht hat. Ich glaube, die

Bands begreifen einfach nicht, was mit ihnen passiert, wenn sie zu einem Major-Label gehen. Auch Independent-Labels, die mit Majors Geschäfte machen, begreifen nicht, was mit ihnen passiert. Ich habe mal mit einem von BEGGAR'S BANQUET gesprochen, die mit RCA Geschäfte machen. Und die haben ein komplettes System von RCA vorgestzt bekommen, was sie letztlich völlig paralysiert hat.

Eines müssen wir begreifen - und das gilt auch für

WAX TRAX - eine Menge Indie-Firmen reden pausenlos von Hits, besonders die mehr danceorientierten Labels. Aber in vielen Beziehungen ist ein Hit überhaupt keine gute Sache für ein Independent-Label. Ein Hit, ein richtiger Hit - z.B. eine Nr. 10 in den Billboard-Charts - könnte für solch ein Label zum Desaster werden, ganz einfach, weil sie die Platten nicht schnell genug herstellen können. Sie werfen ihr Geld dadurch förmlich aus dem Fenster und gehen daran zugrunde. Klar ist es wirklich schön, eine Platte in den Charts zu haben, aber das ist nicht das einzige, um WAX TRAX am Leben zu halten.

Ein wichtiger Fakt ist auch unser Katalog. Wir haben eine Menge beständiger Titel, die stets zu Verfügung stehen. Wir haben einen wirklich starken Katalog mit guten Verkaufszahlen. Und wir verkaufen über Mail-Order und Direkthandel gut. Viele Titel verkaufen sich über eine lange Zeit und wir sorgen dafür, daß unser Angebot weitestgehend vollständig verfügbar ist. Du kannst eben auch heute noch die erste Platte bestellen, die auf WAX TRAX erschienen ist. Und ich glaube, daß sie sich gerade deshalb verkauft, weil es eben die erste WAX TRAX Platte überhaupt ist. Die Leute hören unsere Platten natürlich wegen der Musik, das ist schon wahr, aber es gibt auch einen Kundenkreis, der kauft WAX TRAX Platten in erster Linie deshalb, weil es eben eine WAX TRAX Platte ist.



★ From Silicon Valley:

Einen (weiteren) neuen Boyfriend legte sich Madonna zu. Der Typ ist Stripper, natürlich im streng künstlerischen Ambiente. Außerdem ließ sich die Pop-Röhre eine Tonne Collage-Ladung in die Lippen spritzen. Damit die schön knutschig aussehen. Natürlich lag es nicht an ihrer Musik/Person, daß die deutschen Konzertbesucher ihrer Langweiligkeit die kalte Schulter zeigte. Madonna fand eine Erklärung: "Deutschland ist das Hinterland des Rock'n'Roll. Die Deutschen wachen nur auf, wenn sie Marschmusik hören".

★ Trouble mit Traditionen

UB 40 wurden auf den Seychellen mit einem göttlichen Kräutlein erpapt. Die Ordnungshüter aber fanden das lediglich kriminell und verwiesen die Reggae-Rhythmiker des Landes.

★ Bad, bad Mark E.

Während ihrer laufenden Australien-Tournee bekam Diktator Mark E. Smith Streit mit Gitarrist Martin Bramah und Keyboarderin Marcia Schofield. Die Tour wurde gecancelt, die Leute gefeuert (oder umgekehrt). Also: mit den Frauen scheint Schmitti wirklich kein Glück zu haben...

★ Frage der Gewöhnung

Sagte sich der alte Stinkstiefel Mr. Chuck Berry. Und wurde - wieder einmal - wegen Rauschgiftbesitzes sowie Verführung Minderjähriger angezählt. Wird ihn nicht weiter gestört haben, aber daß er 20.000 Dollar Kaution hinterlegen mußte!

★ News from Bro-o-ccc

Mit dem neuen Album wird minütlich gerechnet. Mit dabei Leute wie Roy Bittan, die Studioaristokraten Steve Jordan on drums, Randy Jackson (bass-extraordinaire), Steve van Zandt, Sting, Little Feat Bill Payne. 15 Songs sollen es schließlich in die Box geschafft haben, 1500 nicht.

★ Back to Autobahn

Im Studio meldeten sich die Maestros der Kühlschrank-Soundtracks an. Nach ihrem nichtbeachteten "Electric Cafe" von '86 werkten Kraftwerk an einem neuen Doppelalbum. Leider haben Queen sich zur gleichen Aktivität entschlossen.

★ Rock'n'Roll-Heaven

In den ist ER ganz sicher eingelassen worden. Nach schwerer Lungenkrankheit verstarb 'Who'll Stop The Rain' John Fogerty, Ex-Röhre/Mastermind von CREEDENCE CLEARWATER REVIVAL, die R.E.M.'s der Sixties/Seventies.

★ Gewagte Kombination

Der manchmal etwas naive Michael Stipe von R.E.M. kooperierte plattenmäßig mit dem schwarzen Separatisten Louis Farrakham auf der neuen Scheibe von Boogie Down Production.

THE GUN CLUB

Von Bob Romanowski

Das war im Mai 1983. Deutschlands Musikkritiker jubelten, und auch das Titelblatt der letzten Ausgabe des damals einzig kompetenten, deutschsprachigen Musikmagazins, Sounds, zierte der Kopf eines jungen Mannes, kettchenbehängt, mit blondem schulterlangem Haar

Präsident des BLONDIE-Fanclubs

Die damals gerade erschienene LP "Miami" galt als der Geniestreich seit Jahren, und zusätzlich war Jeffrey Lee Pierce sehr geschickt darin, sich als der aktuelle Vertreter der Spezies Angry Young Man in Pose zu setzen. Um seine Herkunft und Geschichte rankten eine Menge romantischer Mythen. J.L.P. sei der Sohn eines Baptisten-Predigers und in Texas aufgewachsen, hieß es. Die spärlichen Quellen wußten auch noch, daß er seine Jugend damit verbracht habe, mit dem Luftgewehr Spatzen von den Telephondrähten zu schießen und ansonsten, daß er von seinem Vater, einem Koreaveteranen, zu extremen körperlichen Übungen angehalten worden sei.

Bei diesen frühen biographischen Daten läßt sich schwer sagen, wo die Grenze zwischen Fiktion und Realität liegt. Er sei

wahrgenommen wurde. Brian Tristan (aus dem später Kid Congo wurde) sagte dazu: "Zu frühen Gun-Club-Zeiten haben wir unsere Nasen tief in die Plattensammlungen unserer Eltern gesteckt."

Und was haben sie dort gefunden?

J.L.P.: "Alles. Verständnis für Musik, Generationsprobleme, die Stones, die Ursprünge der Stones zurück zu Robert Johnson, immer weiter zurück... Es ist erstaunlich, alles geht weiter und weiter zurück, in die Zwanziger. Ich habe noch eine Aufnahme, die wie 'Mystery Train' klingt, aber schon 1929 aufgenommen worden ist. Und es geht noch weiter zurück, all diese Typen: BANGING!!! Sie schlugen auf die akustischen Gitarren mit solcher Gewalt, und auch wenn alles ohne Schlagzeug gespielt wurde, so stampften sie knallend mit ihren Füßen auf den Boden. Ach diese Patterns, diese Rhythmen, das ist EWIG... erst in den 50ern schlüpfte ein bißchen davon zu den Weißen herüber."

Die Band nennt sich ab jetzt The Gun Club und spielt in dieser Besetzung 1981 "Fire Of Love" und 1982 "Miami" ein. Auf den beiden Platten erweist sich Jeffrey Lee Pierce als ein Meister in der Beschworung amerikanischer Mythen, sanfter und doch gewaltiger Formeln, die den Blick in eine von Gewalt, Voodoo und einem übermächtigen Verlangen nach Erlösung erfüllte Innenwelt weiten. "Carry Home. I have returned through so many highways and so many tears. Carry home, but I didn't change, do you still want me?" Meist genügen schon Satzketten, um wüste Visionen heraufzubeschwören. Diese beiden ersten LP sind von einer traumhaften Geschlossenheit. "Open desert sound music" nennt Jeffrey das: "Memphis und die dortigen Gitarrenstile, Texas, New Mexico, Arizona... that's where my sound is based."

Split und Wiederbelebung

Nach dem Erscheinen von "Miami" zeigt die Gruppe erste Auflösungserscheinungen. Der enorme Alkoholkonsum und der Psychostress während der ausufernden Tourneen treiben nacheinander Rob Ritter, dann Ward Dotson aus der Band. J.L.P.: "Bei den Aufnahmen zu Miami waren wir alle Wracks und ich selbst ein Süchtiger. Vor jeder Studioarbeit mußte ich für eine Stunde ins Badezimmer gehen, weil meine Leber verrücktspielte. Chris und Debbie (von Blondie), die beide sehr gesund leben, wenn sie zu Hause sind, waren großartig und brachten mich übers Wochenende zum Arzt." Alkoholmißbrauch und der dauernde Wechsel des Personals sind bis zum großen Knall der Bandauflösung 1984 und auch später noch die ständigen Begleiter im tragischen Leben des Jeffrey Lee Pierce gewesen. Living in a Rock'n'Roll Phantasy.

Vorher wurde allerdings 1984 noch die LP "Las Vegas Story" eingespielt. Nach dem offiziellen Split geht Jeffrey nach London, veröffentlicht dort die Solo-LP "Wildweed", ist aber im ganzen recht glücklos. Seine Alkoholabhängigkeit macht ihm zu schaffen. Mehrmals versucht er, mit dem Trinken aufzuhören. Trotzdem gelingt es ihm, 1987 eine Reinkarnation des Gun Clubs heraufzubeschwören. Auf der LP "Mother Juno" hört man inzwischen immer deutlicher die Einflüsse aus der englischen Musikszene.

Die neueren, englischen Produktionen besitzen nicht mehr den brachialen Charme der frühen Meisterwerke. Zudem sind die Blues- und Country-Ursprünge seiner Musik mehr in den Hintergrund getreten. Dies will allerdings nicht besagen, daß es sich um wertlosen Tand handelt. Jeffrey's Stimme übt wie eh und je ihren berauschenden Zauber aus und wir finden immer wieder Songs, die als geschlossene Einheit perfekt sind, in sich ruhen. Was fehlt, ist (aus Jetztsicht) der überzeugende übergreifende Wurf.

Seit 1987 haben wir vom Gun Club nichts mehr gehört. Jetzt kündigt die seit damals stabile Formation (J.L.P., Romi Mori, Kid Congo Powers, Nick Sander-son) eine neue LP mit dem Titel "Pastoral Hide & Seek" an. The Gun Club tourt jetzt in Deutschland.



und schwarzer Sonnenbrille, über deren Rand uns ein entschlossener Blick entgegensticht und auf Distanz hält. Auf dem schwarzen Samtrevers seines Dinnerjackets sehen wir zwei Buttons. Einen schwarzen mit dem provokanten Slogan ELVIS WAS GAY und einen, auf dem wir unschwer die strohgelbe Mähne der Debbie Harry erkennen können.

früh aus dem Elternhaus verschwunden, habe sich nach New York durchgeschlagen und dort die Nächte in den einschlägigen Klubs und im CBGB's verbracht, vor allem aber alle erreichbare Konzerte seines Schwarms Debbie Harry und deren Band Blondie besucht. Schließlich habe er sie bei einer Autogrammstunde im Plattenladen persönlich kennengelernt. In der Folge avancierte er zum Präsidenten des Blondie-Fanclubs. Gleichzeitig sammelte er seine ersten Erfahrungen in einigen Kellerbands.

Zurückgekehrt nach L.A. - und jetzt rücken die Informationen langsam in den Bereich des Belegbaren - beginnt er als Musikkritiker fürs Slash-Magazine. Er lernt Brian Tristan kennen, einen jungen Chicano aus East-L.A. Sie gründen die Hardcore Band The Creeping Rituals. Zusammen mit Rob Ritter (b) und Terry Graham (dr), die von der längst vergessenen Formation The Bags dazustoßen, spielen sie auf örtlichen Saufgelagen und in kleinen Veranstaltungslokalen.

Jeffrey und Brian beschäftigen sich ausführlich mit Quellen-Studien zwischen Country und Blues - Stilrichtungen, deren Bedeutung für die Weiterentwicklung progressiver Musikformen damals nicht

Meister der Beschwörung

Jeffrey entwickelte damals seinen einzigartigen Vocalstil. Sein Vortrag ist durchsetzt von langen schaurig-wehmütigen Klageschreien und Heulern. Dabei setzt er seine Töne gekonnt neben die tonalen Intervalle, arbeitet mit einer dem Blues entlehnten und weiterentwickelten Halbton-Schritt-Technik. Gleichzeitig beschäftigt er sich mit der etwas angestaubten Technik des Slide-Guitar-Spielens und schafft es, ihr im neuen Rahmen (einen mit Punk-Attitüde aufgeladenen und mit Pop-Kompositionstechniken aufgepeppten Blues-Country-Rock) eine neue Bestimmung zu geben. Sie verleiht seinen Songs das Gefühl der Einsamkeit, der Weite und des Verlorenseins.

Die Band befindet sich im Aufwind, und auch als Brian Tristan dem Ruf der schon mit Kultruhm bekleckerten Gruppe THE CRAMPS nachgibt und bei ihnen die freigewordene Stelle eines Gitarristen neu besetzt, hält das die Band nicht auf. In Ward Dotson findet sich bald ein neuer Mann für die Gitarre.

"Niemand wollte mit ihm sprechen..."

Zum Interview traf ich mich mit J.L.P. und seiner hübschen Freundin und Gun Club-Bassistin, der Japanerin Romi Mori, im Foyer von Hamburgs Traditionshotel Reichshof. Die beiden saßen gerade beim Frühstück. Clubsandwich und Selterswasser für den seit 1 1/2 Jahren dem Alkohol entsagenden Bandleader. Jeffrey, der (in mehrere Lederjacken gehüllt) am Anfang einen eher unzugänglichen Eindruck machte, öffnete sich im Verlauf des Gesprächs zunehmend und erlaubte mir den Einblick auf eine Reihe unbekannter Fakten und Erkenntnisse.

nmi: Wenn es Ihnen nichts ausmacht, möchte ich gerne eine Wissenslücke auffüllen. Wo und wann wurden Sie geboren?

J.L.P.: Am 27. Juni 1958 in East Los Angeles/California.

nmi: Ein Song auf der neuen LP heißt: "Another Countries Young (are dying)". Ist das ein Hinweis auf die aktuelle politische Situation?

sich schlecht. Besonders, da ich in einem mexikanischen Viertel aufgewachsen bin.

nmi: Da ist noch ein Song, der mich interessiert: "St. John's Divine". Handelt der von Ihnen selbst?

J.L.P.: Der Song ist ein wenig albern - ein bißchen komödiantisch. Das habe ich aus meiner Erfahrung geschrieben. Handelt von einem Kerl, der versucht ein Mädchen, das er begehrt, mit Voodoo-Zaubersprüchen zu behexen... Das heißt, er droht es ihr an, aber es klappt nie. Hahahaha! Ich glaube weder an Schwarze noch an Weiße Magie noch an sonst etwas...

nmi: Über diese Dinge ist ja früher im Bezug auf Sie viel veröffentlicht worden. Sind Sie religiös?

J.L.P.: Nein. Der ganze Bereich des Aberglaubens hat mich sehr fasziniert. Es ist ein wichtiger Teil der Kultur des Südens. Und die Leute glauben wirklich daran und sind darauf bedacht, bestimmte Dinge zu vermeiden. Unglück, das man nicht sehen kann und das von jemand verursacht werden kann, der einen nicht mag. Ich behaupte weiterhin, daß das alles nicht wahr

Mori: Sechs Monate. Und alle waren so müde. Und Sie können sich vorstellen, nach so langer Zeit, nach sechs Monaten, haßt jeder jeden. Sie wollten sich nicht mal mehr in's Gesicht sehen. Er stand ziemlich alleine da. Niemand wollte mit ihm sprechen, nur ein paar Kids.

Warum müssen die USA immer Anführer sein? Warum müssen die den Westen im Persischen Golf anführen?

J.L.P.: Wissen Sie, alle haßten mich. Ich unterhielt mich mit Steve Severin von den Banshees. Dann sah ich sie am anderen Ende der Bar und Steve Severin und Kim und Shaboo standen um mich herum. Ich dachte, was für ein wunderschönes Mädchen, wenn ich so ein Mädchen hätte, dann hätte ich diese Art von Beschäftigung nicht mehr nötig...

Mori: Das zu sehen, war irgendwie deprimierend. Er war eigentlich der Gun Club und keiner wollte mehr mit keinem sprechen. So sehr haßten sie sich. Es war verrückt.

J.L.P.: Jetzt ist sie auch aus dieser Band gefeuert worden. Und es ist wieder die selbe Sache, verstehen Sie? Patricia hat ein Problem, das viele Amerikaner haben. Im wesentlichen ist es der selbstgerechte Glaube, daß sie nicht unrecht haben können. Daß sie für all das stehen, was gut und richtig ist in der Welt. Und eine andere Meinung kann nie Beachtung finden. Keine Kritik wird je in Betracht gezogen. Ich konnte die nicht einmal dazu bringen, die richtigen Noten zu spielen. Da war ein großartiger Song und die spielten die falschen Akkorde. Ich durfte nichts dagegen sagen. Wenn ich es tat, nahmen sie es übel.

Mori: Da ist der Unterschied. Wir konzentrieren uns mehr als früher auf die Musik: Wir haben mehr Spaß am Spielen und wir sind gern zusammen. Vielleicht ging es den Leuten vor fünf, sechs Jahren mehr darum, Rockstars zu sein als Musik zu machen. Das ist der große Unterschied.

J.L.P.: Ich glaube, es entwickelten sich eine Menge Spannungen in der Band, weil das Material, daß ich damals schrieb, zu schwer war. Sie schlugen nicht vor, daß



J.L.P.: Da habe ich über die Zeit nachgedacht, in der ich aufgewachsen bin. Das Alter zwischen 8 und 13 Jahren, der Übergang von der Kindheit zur Pubertät. Ich habe über den Eindruck geschrieben, den die Tatsache, daß unser Land sich immer im Krieg befand, auf die Kinder hatte...

nmi: Machen Sie sich Sorgen wegen der Situation im persischen Golf?

J.L.P.: Ja. Und wissen Sie, eine andere Sache, die mir ein unangenehmes Gefühl beschert, ist: Warum müssen die USA immer die Anführer sein? Warum müssen die den Westen im Persischen Golf anführen? Das ist wirklich eine große Belastung für die Leute, weil das Volk nicht mehr mit der Regierung übereinstimmt. Der Song war mehr eine Erinnerung an die Jugend in den Zeiten von Vietnam und Kambodscha. Wissen Sie, ich habe meine Eltern immer deswegen befragt und über ihre Gefühle deswegen. Man fragte sie, und alles was sie einem sagten, war: "Halt den Mund und geh' schlafen! Mach' dir keine Sorgen deshalb. Das hat nichts mit dir zu tun. Geh' schlafen." (Lacht) Aber man denkt trotzdem daran, weil man sieht, wie das eigene Land die armen, braunen Leute in der dritten Welt bedrängt. Da fühlt man

ist. Aber ich genieße dieses Element des Aberglaubens - ich dachte jedenfalls, daß es witzig sei.

nmi: Romi, wie haben Sie sich kennengelernt? Hier in Europa?

Mori: Also Jeffrey, ich habe ihn auf einem Konzert kennengelernt, als er in London spielte. 1984 mit dem Gun Club. Irgendwer hat ihn mir vorgestellt. Ich erinnere mich, er war betrunken.

J.L.P.: Nein! Ich erinnere mich an den Tag. Ich war noch nicht so betrunken. Ich war auf dem Weg dahin. Ich war sehr müde. In jenen Tagen

habe ich immer so viel getrunken, daß ich nicht einmal betrunken wurde. Ich konnte etwa so viel Wodka trinken (zeigt auf ein Wasserglas) das hat mich gar nicht berührt... Ich hätte meine Steuerunterlagen ausfüllen können.

Mori: Das war der letzte Auftritt, den du mit dem Gun Club hattest.

J.L.P.: Der letzte Auftritt mit Patricia (Morrison). Terry (Graham) war schon vorher weg.

Mori: Und sie waren fünf Monate auf Tour gewesen!

J.L.P.: Sechs!

J.L.P.: Wir haben uns halt zu Tode getourt. Das war ein bißchen zu viel. Ich trieb mich mit den Roadies herum. Normalerweise endete ich in einem Zimmer mit den Roadies. Ich bekam kein eigenes Zimmer, aber es war mir auch nicht gestattet, mein Zimmer mit einem der Bandmitglieder zu teilen. Ich und ein Roadie, den die anderen nicht mochten, waren im gleichen Zimmer.

Mori: Patricia ist eine Person, die ständig jedem erzählen will, wen sie gerade haßt. Deshalb erzählt sie jedem: Weißt du, Jeffrey ist blablabla. Und die Leute glauben das. Deshalb sprach keiner mehr mit ihm.

nmi: Sind Sie sehr garstig zu den Leuten. Ich meine als Boß...?

Mori: Das ist nicht wahr!

J.L.P.: Ich weiß nicht...

Mori: Das ist einfach ungerecht. Weil... ich habe jetzt 415 Jahre mit ihm zusammengearbeitet und er ist immer okay zu mir gewesen. Aber jemand wie Patricia... Die Leute müssen immer nett zu ihr sein und sie will im Vordergrund stehen. Sie wollte immer im Vordergrund stehen und die Leute wollten immer mit Jeffrey sprechen. Das ist das Problem. Sie muß glücklich gewesen sein bei den Sisters Of Mercy, aber jetzt ist sie gefeuert worden.

wir uns mehr anstrengen sollten. Sie schlugen vor, es gar nicht zu versuchen. Sie sagten: Warum schreibst du überhaupt solche Songs?

nmi: Sie haben Lesungen gehalten?

J.L.P.: Ja, aber ich werde bestimmt keine öffentlichen Lesungen mehr machen. Es gefällt mir nicht.

nmi: Die Information war korrekt?

J.L.P.: Ich habe mal in London eine mit Lydia Lunch gemacht und eine andere in Amsterdam mit Jules, dem Poeten, und William Burroughs. Ich und Burroughs sollten auf diesem internationalen Lyrik-Festival die USA repräsentieren. Aber eigentlich haben wir die ganze Zeit nur Witze gerissen. Doch diese Witze, das haben wir bald gemerkt, waren so "Yankee" - in Holland hat niemand darüber gelacht. Wir haben es uns, glaube ich, beide verscherzt.

nmi: Sie waren auf der Bühne?

J.L.P.: Nun ja, wir haben das auf der Bühne gemacht. Er ging rauf und dann ging ich rauf und unser Stoff bestand hauptsächlich aus Witzen. Aber unser Sinn für Humor ging den Holländern ein bißchen zu weit. Es war ein sehr schwarzer Humor.

Fotos: Declair



DIE ART
FEAR
Z RECORDS

Vor uns liegt ein Produkt, das tatsächlich schön anzusehen ist. Harte Kontraste, grelle Farbe, einfache Zeichen und Hochglanz, eine alte, wie sichere Form für wirksames Markendesign, "FEAR" sogar plastisch abgehoben, was will man mehr. Ein Wermutstropfen allerdings ist, daß Z Records seine dunkle Vergangenheit augenscheinlich noch nicht vollständig bewältigen konnte und das gelungene Layout mit seinem yuppieosaweißen Logo unterwandert.

Daß Die ART die weite weite Welt sehen wollten, wissen wir nicht erst seit heute. Doch damit nicht genug, alle sollen es erfahren und verstehen: die New Yorker Docker, die Fixer aus Barcelona, die Nuten von Paris und die Bayerischen Bierbrauer; Globetrotterambitionen viersprachig auf dem Innenbeutel. Gesungen wird von gefallenen Engeln, fremden Stimmen, von Marian im besonderen und Liebe im allgemeinen, von dunklem Staub, der sich auf uns senkt, von Suizid und anderen drastischen Ärgernissen. Jede Menge düstertraurige Poesie, also mit Hang zur Selbstzerstörung, einfach und wirkungsvoll. Oley hat - was diese Art Poesie betrifft - den Ruf, einer der besten, wenn nicht gar der beste in unseren Breiten zu sein. Punktum, die Songfolge der LP liest sich wie eine Hitliste. Aus der Tatsache, daß in diesem Herbst, wäre es reell zugegangen, nicht die erste LP, sondern die erste "Best Of..." fällig gewesen wäre, erklärt sich das beträchtliche Alter mancher Stücke. Die Namen der Songs haben Klang, Erinnerungen drängen sich an diese Energie der ART-Konzerte auf. Diese tiefe Verbindung zwischen Seele und Körper aber vermag "FEAR" nicht herzustellen, eine Feststellung, die mir als Fan schwerfällt. Nicht der ART, wie auch keiner der anderen Bands, die die neue Generallinie von Z Records manifestieren sollen und im letzten Jahr in der Brunnenstraße produziert haben, ist es gelungen, sich von den dort üblichen Sound- und Mixvorstellungen vollständig zu lösen und in die internationalen Sound-Gefilde aufzubrechen. Ich vermisse Mut zur Radikalität, Brillanz, Dynamik, Raum und Transparenz, ich vermisse B und Freunden alle Ehre gemacht hätten) gipfeln, halte ich für wenig authentisch und songdienlich. Oley schreit zu oft und singt zu wenig. Diese Stücke rammeln zwar mehr, büßen aber an Spannung und Atmosphäre beträchtlich ein und bleiben so weit unter ihren Möglichkeiten. Trotzdem: Jeder Song ist ein Hit!

R.G.

Parocktikum 2
ZENSOR/EFA

Der Zensor war seiner Zeit bisher eigentlich immer ein wenig voraus. Das trifft auch auf die Idee für diese Kasette zu: Bei der vorjährigen BID soll er Lutz Schramm den Vorschlag gemacht haben, "ein Label zusammen zu machen". Drei Wochen später fiel die Mauer und noch so vieles mehr. Jetzt, nachdem es zu einer fast inflationären Veröffentlichungsflut ostdeutscher Musiker gekom-

men ist, rücken nun diese zwei Leute mit einer Sampler-MC raus, die in mir wahrlich nostalgische Gefühle weckt. Jedoch nicht in Erinnerung an längst vergangene Konzerterlebnisse, sondern an noch länger vergangene Tage der NDW. Wer nur diese MC hören kann, kommt sicher schnell auf die Idee, auch die DDR-Rocker hatten die letzten 10 Jahre Rock-Geschichte verschlafen. Zum Glück gibt es die Platten solcher Bands wie Die Vision, Sandow, Skeptiker und Deka-

Dance, die das Gegenteil beweisen. Doch zurück zur MC: Zusammengestellt wurde sie aus Demo-Tapes der zehn Bands, die zwischen 1988 und Mitte 1990 aufgenommen wurden. Popmusik, denn um solche handelt es sich bei den Aufnahmen, ist schnellebig. So schnell wie der Erfolg normalerweise eintritt, so schnell ist die Musik auch veraltet. Pogo-Nummern (Müllstation und Santa Clan) und Ideal-Kopien (Keine Ahnung) entlocken mir heute nicht einmal mehr ein müdes Lächeln, denn "wenn es ernst wird, hört der Spaß auf" (Tom Terror) und der Ernst des Musikerlebens müßte inzwischen in jeder Band angefangen haben. Am interessantesten erscheint mir Gefahrenzone mit ihren Rückgriffen auf alte Krautrock Klischees verbunden mit witzigen Arrangements (Stein auf Stein).

J.W.

Noch einmal:
TROTTSCH TRÖGER

Orkos då
MUCHTRECORDS

In einer Zeit, in der sich, wenn überhaupt, das musikalische Darstellen von Gedanken und Gefühlen auf drei bis vier Werte reduziert hat (Im Westen nichts Neues), ist es wohlthuend, aus einer frischen Quelle zu trinken. Es haben einige Personen dem Geschmack von destilliertem Wasser ihr Tun entgegengesetzt. Einer der wichtigsten ist Tröttsch. Eine Tröttsch-Kassette zu bekommen, war bis jetzt sehr schwierig. Bislang war es leichter, eine Waffe zu kaufen. Jetzt ist die Orkos då für jedermann zugänglich gemacht. Wenn nach dem großen Blitz, der ohne Zweifel bevorsteht, die aus der vierten Dimension zu uns kommen, um etwas über die Erde zu erfahren, werden sie hoffentlich dieses Band finden. Es ist das Lexikon Erde, Band A-K. Wir dürfen hoffen, daß weitere folgen. Orkos då ist die Verbindung der weißen Wölfe mit dem Andererseits. Ich empfehle dringend, die Kasette bei langweiligen Diskussionen in den Rekorder zu legen, so funktioniert sie als Ablaufsteuerung. Das Band bringt dann den verlorenen Abend zurück auf ein vertretbares Niveau und von da aus direkt ins Andererseits. Wer des öfteren seine relativ wertvolle Lebenszeit vergrübelt, kann jetzt versuchen, sein Gehirn durch Einlegen der Orkos då-Aktivmusik zu einer Vorwärtsbewegung zu veranlassen. Dabei empfiehlt es sich, eine Stift und ein Blatt Papier in der Nähe zu haben oder ein Musikinstrument. Tröttsch setzt die sinnreiche Tradition der Sesamstraße fort und bietet einen akustischen Bastelbogen. Wozu habt ihr Kopf und Hände?

K.P.

DIE VISION

My Home Is Every-
where/No Popstars

VULTURE

Sandow bohrt sich angesichts des Heimatwechsels so tief in der Nase, daß die Stirn Falten schlägt. Und was macht die amtierende Dark Pop Band Ostberlins? My Home Is Everywhere, jubelt die Combo, legt eine dermaßen kesse Sohle aufs Parkett, daß sich die Balken biegen. Schwingen sich auf die gute alte Railroad und rattern durch die Welt, vorbei an Bonanzas Ranch, Yooha! Sie bleiben doch unsere Sonnyboys. Einfach wie ein Kinderlied hakt sich die kurze, immer wiederkehrende Melodie sofort fest. Gerade als ich den Notarzt zwecks Befreiung von einem hartnäckigen Orhwurm rufen wollte, bot mir Die Vision freundlich selbst die Medizin: Die B-Seite, wahrscheinlich eine Verlegenheitslösung, denn die Visonisten haben doch ganz andere Songs drauf. Als müßten sie sich für ihren "Ausrutscher" entschuldigen, legen Geyer & Co. einen harten Stimmungswechsel in Richtung Dark ein. Baßgrummelnd schlendert die Band durch ihren Proberaum, während sie ganz zu Recht darüber nachsinniert, daß sie keine Popstars sind. Mit dem Song, der zum Warmspielen an ebenjenem Ort sicher geeignet ist, wahrlich nicht. Das bißchen (Reggae-)Echo reißt auch nicht raus. Doch für die A-Seite gäbe ich manche LP.

P.Z.

ROBERT FORSTER

Danger In The Past
REBEL REC./SPV

Ach Australien. Während viele Australier immer noch für das gelobte Auswanderungsland halten, sollten wir froh sein, daß es immer wieder Musiker vom 5. Kontinent ins alte Europa zieht - erinnert sei hier nur an den Cave-Clan mit all seinen Versprengten; die Triffids oder Moodists. Aber während die meist in London und Berlin hängenbleiben, verschlug es Robert Forster seltsamerweise nach Bayern, nearly Regensburg. Warum, ist nicht bekannt. In Sydney wirkte eine Band namens Go Betweens, die mir all die vergangenen zwölf Jahre ein zuverlässiger, treuer Freund war. Ihre Platten trafen pünktlich und bunt wie die Jahreszeiten ein, man konnte sich auf die Go B's in jeder Hinsicht verlassen. Trennungsgerüchte überschatteten den letzten Jahreswechsel und nun scheint es bittere Realität, die Go Betweens haben sich getrennt. Als ersten Trost gibt es nun dieses Solo-Album des Bayern Robert Forster. Beruhigend zuallererst, seine Platte klingt fast genauso wie die der Go Betweens; aber eben nur

fast. Irgendwo fehlt da etwas. Die Stärke der Band lag einerseits in der eindeutig australischen Musik, sprich: Weite, Offenheit, Wärme, Unverbrauthheit. Und andererseits in dem Autorengespinn Forster und Grant McLennan. Forsters Musik, mit eigenwilligen Folk-, Rock- und Pop-Einflüssen, ist davon nicht weit entfernt, aber es fehlt eben diese Leichtigkeit, die Ausgeruhtheit der Freunde, die Vertrautheit einer jahrelangen Freundschaft. Geholfen haben Forster Mick Harvey und Thomes Wylde von den Bad Seeds bei dieser Produktion in den Berliner Hansa-Studios. Eine gute Platte, aber Berlin und Bayern passen nicht so recht zu Australien. Mehr bayrischer Fön als australische Sonne.

R.G.

CHUMBAWAMBA

Slap!

AGIT-PROP/EFA

That's how greatful we are! - Yo! Chumbawamba brauchen gar keine Erklärungen, sondern nur ihre neue LP als Antwort vorzeigen. Kein Mensch will ja hierzulande jetzt politische Schallplatten hören, genug von Agitation'n'Propaganda. Und doch: Chumbawamba reden nicht drumrum. Gleich der erste Titel "Ulrike" eröffnet die inhaltliche Klammer, die mit dem letzten Stück "Mein Hof" folgerichtig wieder geschlossen wird. Der zweite Track "Tianamen Square" hält die schrecklichen Erinnerungen an Peking im Juni '89 wach. Chumbawamba wissen auch mit einem Brief ungarischer Arbeiter an den "großen" Stalin und dem Bericht eines jüdischen KZ-Insassen aus Auschwitz wirkungsvoll umzugehen. Dies passiert aber nicht im manierten Agitationsstil Billy Braggs, sondern auf eine unverkrampfte, ehrliche Art, die Witz und Intellekt vereint. Noch dazu eingeflochten in relaxte, entspannte Musik voller aberwitziger Ideen: da grooven Wave- und Dancebeats, swingt und funkt es ausgelassen. Elvis Presley und Adam Ant wurden rigoros eingesampelt und auch Mark E. Smith darf natürlich mitnuscheln. Der Kickpunkt dieser Platte: das alles klingt unverhohlen frisch, locker und spritzig, nichts von hölzerner, didaktischer Belehrung. Man kann zu diesem vierten Longplayer von Chumbawamba wunderbar mitzappeln, bei weitem das Frischeste und Gehaltvollste, was derzeit in die Läden kommt.

R.G.

REPLACEMENTS

All Shook Down
SIRE RECORDS

Diesen Weg bin ich oft gegangen, Vöglein sangen Lieder... Und daß dies kein Hohlweg war

oder gar eine Sackgasse, beweist Paul Westerberg, uneingeschränkter Kopf der Replacements, mit seinem neuen Werk. Denn: die Replacements kommen von der anderen Seite des Flusses und haben viele Untiefen (say: Routine, say: Stadionrock) umschiffen. Anfang der achtziger Jahre starteten sie wie so viele andere amerikanische Bands erstmals als unnachgiebige Trasher, was Westerberg aber bald langweilte. Er wollte Abwechslung und Differenzierung und landete 1987 mit seiner Pleas'd To Meet Me-LP ein erstes, interessantes Konglomerat aus Krach & Melodie. So hätte er anerkannt weiterarbeiten können, ihm reichte das aber nicht. Er wollte richtig ans Ufer, und das hieß für ihn gepflegtes, intelligentes Songwriting. Mit der letzten LP Don't Tell A Soul war er endgültig dort angekommen und schuf eine der besten und reifsten Platten dieses Meisters des vergangenen Jahres. Da knüpft er nun mit dem neuen Album an, nicht ganz nahtlos, denn dieses hohe Level war eh kaum zu halten. Aber er hat wieder ein ausgeruhtes Päckchen mit dreizehn neuen, blinkenden Songs voller bodenständiger Harmonie und nonchalanter Frische gepackt, wobei ihm u.a. John Cale und Steve Berlin halfen. Sparsamer, melodioser Rock mit liebevollen Ideen im Detail (nekkische Bläser) wechselt mit etwas kräftigeren Nummern, immer durchzogen von diesem leicht wehmütigen Gesang. Das hat schon alles etwas von einem warmen, stillen, bunten Herbsttag.

R.G.

MORGOOTH

The Eternal Fall
Century Media
SPV

Death Metal könnte dereinst den niedergehenden Thrash ablösen und genau dann wäre der Zeitpunkt gekommen, daß Morgoth, Deutschlands interessantester Wellenreiter in diesem Sturm, vom Surfbrett auf das Flaggschiff der Bewegung umsteigt. Ihr Verdienst ist es, in diese Musik sogar Keyboards(!) eingebaut zu haben. Der ungeheuerliche Sound wurde von Scott Burns ermöglicht, der die Titel im Morri-sound Studio im Tampa, Florida (also gleich um die Ecke) mixte. In diesem Studio wird der für Death Metal Bands typische Klang erzeugt, die Großen des Genres lassen alle dort fertigen. Darüber hinaus ist auch das Songmaterial bestens geeignet, der geneigten Käuferschaft das Geld im Portemonnaie locker zu machen. Textlich erweitern sie ebenfalls das Death-Metal-Spektrum, nicht die Einheitstexte bekannter Machart beherrschen das Geschehen: Brutalität unseres Zeitalters, Technologieentwicklung

bei gleichzeitigem Humanitätsverlust (Eternal Sanctity) und die Ausweglosigkeit der Bewohner unterentwickelter Regionen (Female Infanticide) werden uns vor Augen geführt. So direkt wie die Texte von Morgoth, so scheußlich sind die Tatsachen. Und denen müssen wir uns stellen.

J.S.

Screaming Mag-gots From Hell

(OmmY Lee/FakE/i'm iNsAne

Noise 'R' Us

Was, noch nichts von den Schreienden Maden aus Kaiserslautern gehört? Dann aber schnell: EP auflegen, Regler auf Maximum und... Der Schmerz! Am besten, Ihr fangt mit der B-Seite an. Keine Sorge, Euer Abtaster ist nicht kaputt, das soll so sein. Klingt ein bißchen heavy, aber immer, wenn Ihr zu wissen glaubt, wie es weitergeht, gibt's einen kleinen Tritt. Is ja nur Spaß. Irgend jemand hat den Jungs erlaubt, an allen Knöpfen zu spielen, nun wälzen sie sich säuisch in allen möglichen Effekten herum. "Good Evening, Why Don't You Dance?", fragt mit sonorer Stimme eine Dame direkt an Deinem Ohr. Ja warum denn nicht, na los, wir sind doch alle iNsAne. Was, ein Tempowechsel, Du fällst auf die Schnauze? Pech gehabt, hähä. Haben aber auch keine... Respekt und trampeln im Porzellanladen des heiligen Pop herum. So hört sich's auch an, wenn man dem Heavy den Arsch aufreißt - und sich dabei auch noch köstlich amüsiert. Cross Over, Baby!

P.Z.

JANE'S ADDICTION

Ritual De Lo Habitual

WEA

Nachdem sie bereits vor zwei Jahren der Bannstrahl einiger Plattenläden getroffen hatte (das Cover von "Nothing's Shocking" zeigte eine Nackt-Skulptur der Sängerfreundin), könnte das Cover zu "Ritual De Lo Habitual" auch wieder die prüden Gemüter erhitzen. Aber nicht nur optisch, sondern auch akustisch ist das US-amerikanische Quartett ein gewagtes Unterfangen. Sie bieten keine Rockmusik von der Stange, sondern eine abgedrehte Mixtur von harten Riffs und jazzigem Rhythmus. Syd Barrett aus alten PINK-FLOYD-Zeiten, Steward Copeland von POLICE oder auch der frühe Marc Bolan könnten dabei Pate gestanden haben. Es ist kein nostalgisches Revival, aber wohl doch der modernistische Versuch einer Fortführung interessanter musikalischer Ansätze. Nach spanischem Einleitungsvers beginnt die Platte mit "Stop", dem flottesten Titel, verfeinert durch Tempoverschleppung und Sprechleinla-

gen. Das Stück ist nicht leise, aber vom Hard Rock noch ziemlich entfernt. Bei "Obvious" kommt sogar ein Klavier zum Einsatz, während "Been Caught Stealing" mit interessanten Details bis hin zu HipHop-Elementen aufwartet. Auf der über 31minütigen B-Seite wurde der eher meditative Stoff komprimiert. "Three Days" gleicht einer Entdeckungstour durch eine bunte musikalische Landschaft und "Of Course" (im getragenen Schunkelrhythmus) bietet eine Violine, die unentwegt orientalische Musik zitiert. Sehr interessant auch das über eine ruhige Gitarre realisierte "Classic Girl" mit wohlweisertem Schlagzeug-einsatz.

P.S.

Boxing The Clown

Helios Creed

Amphetamine Exile Recs

Du nimmst dir die sechs Stahlsaiten (Stahl muß sein, denn Nylon verdampft sowieso), drehst sie zu einem Bündel, richtig fest. Die müssen durch ein Nasenloch direkt in dein Gehirn zu schieben sein. Fertig?! Okay, wenn der Strang zum Ohr oder wo auch immer rauskommt, leg den Strom an. Du weißt schon: Stromkreis schließen und so. Dann warte, bis die Schädeldecke zu glühen beginnt. Und nun lege diese Platte auf. Der pure Mind-Fuck (Übersetzung gäbe Zensurprobleme, nichts politisches, aber jugendgefährdend)!!! Apokalypse der Worte, Tonkaskaden, Brüllen, Schreien, stilles Geheul. Darunter hypnotisierende Wummer-Crash von Becken und Toms. Feedback-Kaskaden. Träumst du oder lebst du? Es ist egal. Weil, es ist der Horror als Lustgefühl. Die atonale Rückkopplung als Höhepunkt der Schöngesteirei. Vielleicht haben Schamanen so Massenpsychosen ausgelöst. Es spielt keine Rolle mehr, wie du diese Frage beantwortet hättest. Die Zeit ist weitergespracht. chrome, das waren mal ein Kunststudent namens Damon Edge (Of Nowhere?) und sein erster Partner Helios Creed. Als beide bis an die Grenze der anarchistischen Unorthodoxie gespielt hatten, war kein Weg mehr offen. Helios Creed stieg erst einmal um, in einen Bus. In dem er mehrere Jahre lebte. Weil: die Decke ist niedrig genug, um dich vor dem Abheben zu bewahren. Dann bekam Tom Hazelmyer, Boß des Labels Amphetamine Reptile irgendwoher die Botschaft über seinen Aufenthaltsort zugeweht. Überredete sein Idol und dieses lieferte als erstes sein Einverständnis zu "The Last Laugh". Nun wird der Clown geboxt, bis er abhebt, in die Galaxis entschwindet und dort seine lachenden Gesänge mit der Stratosphäre als Resonanzraum herausballert. Aufle-

gen - und Schädel glühen lassen!

R.D.

FALSE VIRGINS

Skinjob

Brake Out/EFA

Auf so manche gute LP/CD wird man nur durch Zufall aufmerksam. Auf der hier befand sich ein Aufkleber: "Produced by Lee Ranaldo". Da Holger Luckas und ich (leider) kurze Zeit vorher die Chance hatten, uns mit Mr. Ranaldo etwas ausführlicher zu unterhalten, war ich natürlich neugierig (und habe mich auch ein wenig geärgert, hätte man doch Ranaldo nach dieser Gruppe fragen können). Schon beim ersten flüchtigen Reinhören war klar, diese Scheibe muß ich in meine Sammlung eingliedern. Die vier (sicher) New Yorker Musiker - David Aaron Clark (g, voc), John T. Quinn III. (b, ac-g), Robert Ramos (d) und Tracey Lubben (voc, fl) - spielen eine Musik, die in der Nähe der heutigen Sonic Youth angesiedelt ist. Nun kann man ohne entsprechende Hintergrundinformationen schlecht sagen, wo die eigenen Ideen der Musiker aufhören und der Einfluß

des Produzenten anfängt. Wo bei ich glaube, daß Ranaldo nicht unbedingt der Typ Produzent ist, der einer Band vorschreibt, was und wie sie auf eine Platte kommen wird. Im Covertext schreibt ein Ungeannter (David Clark?), daß seine "Stratocaster die unbarmherzigste und geilste Tötungsmaschine ist, die je produziert wurde." Die ganze CD durch läßt sie den Hörer nicht zur Ruhe kommen und zwingt zur Aufmerksamkeit. Ich habe selten eine so einnehmende Musik gehört. Und trotz dieser starken Präsenz der Gitarre wird es nie langweilig, die anderen Musiker haben ebenfalls etwas zu sagen. Da passiert musikalisch so viel, daß man selbst nach dem zehnten, zwanzigsten Mal Anhören immer noch Neues entdeckt.

J.W.

LOS LOBOS

The Neighborhood

METRONOME

Schublade raus, Silberlinge rein. Dudel, dudel... Moment mal, was macht denn John Hiatt hier? Aber nicht stören lassen, vor allem nicht irgendwo nachlesen, wer denn mögli-

cherweise noch so alles bei den Mexicanos aus East L.A. mitfeiern darf. Levon Helm? Levon Helm paßt irgendwie ganz gut in diese Blues-Revival-Kiste. Stimmt aber überhaupt nicht, den Los Lobos haben noch nie was anderes gemacht, als auf polternd gemütlische, erdige und immer leicht angetrunken (sehr angenehm!) wirkende Art einen Teig aus Blues, Südstaaten-Rock, Country & Western, mexikanischer Folklore und Zydeco zu bereiten und ungemein leckere Brötchen daraus zu backen. Man dümpelt nicht mehr als gefeierte Tanzkapelle durch die Bars am East-LA-Freeway, läßt aber immer noch, und das bereits seit 13 (dreizehn) Jahren, jeglichen Producer-Touch vermissen und klingt gerade deshalb nicht nach den hinlänglich bekannten Designertypen, die sich für ein Wochenende mit teurem Tequila und 'High Budget' in den Paisley Park-Studios einnisten und mal was 'ganz anderes' machen wollen. Dort sind Los Lobos leider immer noch ein bißchen die Stiefkinder... "La Bamba" und dann erstmal eine ganze Weile nichts. Daß die Band um David Hidalgo mehr drauf hat, als Eddie Cochran zu covern, wird mit "The Neighborhood" wieder mal eindringlich und authentisch bewiesen. Abgesehen davon hat man bei den 45 Minuten und 22 Sekunden (13 Tracks) nicht eine Sekunde lang das Gefühl, belogen zu werden. Is das nix?

Th.M.

NEIL YOUNG & CRAZY HORSE

Ragged Glory

WEA

Mach' bitte keinen Fehler! Hör' dir diese LP um Gottes Willen nicht leise an! Stelle deine Anlage auf die Probe (und eventuell noch ein paar Mitbürger!) Denk' an alles, was du bislang an Rockmusik gehört hast! Auch, wenn du die anderen siebenundachtzig Neil-Young-LP kennst und sie bisher langweilig fandst, weil du in einem Ghetto lebst oder life-style und Moden dich zur Ablehnung Neil Youngs verpflichten: Hör' dir diese Platte heimlich an! Hol die Phantomgitarre 'raus und mach' wieder mal mit, auch wenn du zu alt für solche Spielchen bist! Neil Young fühlt sich für nichts zu alt. Der rief seine alte Crazy-Horse-Riege zusammen (Frank Sampedro - g, voc; Billy Talbot - b, voc; Ralph Molina - dr, voc), legte los und griff in die Saiten wie noch nie. Begriffe wie intensiv, glühend, archaisch oder reife Leistung beschreiben nicht, was auf dieser Platte passiert. Sachlich betrachtet, sind es Country-songs, die mit unnachgiebiger Härte zelebriert werden. Youngs und Sampedros Gitarren lassen sich Zeit, weichen nicht dem Druck eines 3/4-Mi-

nuten-Songs (wie könnten sie auch!); sechs der zehn Songs sind zwischen fünf und zehn Minuten lang. Zum Schluß gibt's eine Hymne an Mutter Erde, die schlicht der gelungenste Betrag zum 20. Todestag von Jimi Hendrix ist. Wie schafft er es nur immer wieder, daß Pathos nicht in Kitsch umkippt?

H.L.

LEMONHEADS

Lovey

ATLANTIC/TELDEC

Also gut, auch die Zitronenköpfe aus Boston sind unter dem Dach eines Major-Labels untergekommen. Ob das nun sehr schützend ist oder eher Wasserschäden hinterläßt, wird man sehen. Die großen amerikanischen Companies binden ja derzeit fast alles, was ihnen an lohnenswert Scheinendem vor die Vertragsflinte gerät. Das kann für die Bands gut gehen (siehe Sonic Youth) oder auch total floppen (siehe Big Dipper oder Soul Asylum, die völlig im belanglosen Mainstream abgesehen sind). Nicht aber die Lemonheads mit ihrem vierten Longplayer. Die Gruppe um den musikalischen Kopf Evan Dando (voc, g) und seine beiden Mittäter, David Ryan (dr) und Jesse Peretz (b), macht ihr Ding, unbeirrbar und selbstsicher: spröder, trockener Rock mit Raspegitarre und launischem Quengelgesang. So wie man es von den drei Vorgängeralben halt kennt. Denn irgendwo ist alles berechenbar und routiniert geworden. Lobenswert neu auf dieser Platte sind die flockig hingeschüttelten Balladen, meint: etwas ruhigere, melodietragene Songs wie "Half The Time" oder "Brass Bottoms", die unzweifelhaft eine neue Stärke von Dando sind. Aufgebuffter Fuchs oder einfach nur Musikfan, sorgte er ja mit cleveren Ideen für das zügige durchstarten der Band. Als erstes coverten sie recht prägnant den Suzanne-Vega-Hit "Luka", um kurz darauf mit "Different Drums", dem Cover eines in den Staaten recht bekannten Linda Ronstadt-Stücks, das sie angeblich dauernd bei ihren Autofahrten gehört haben, gleich richtig nachzufassen. Eigentlich gibt es gar nichts zu nörgeln: dicke, runde Rockmusik unserer Tage, engagiert vorgetragen und live sowieso voll überzeugend.

R.G.

EDWARD KA-SPEL

Perhaps We'll Only See A Thin Blue Line...

LD RECORDS/SPV

Edward Ka-Spel arbeitet an einer neuen Solo-LP, aber deren Veröffentlichung scheint sich zu verzögern. Er verkürzt uns das Warten mit einem retro-



ANASTASIA SCREAMED

Laughing Down The Limehouse

ROUGHNECK/ROUGH TRADE

Zweifelloso ein großartiger Auftakt der BID 90! Zweifelloso eine der schärfsten Entdeckungen der jüngsten Zeit! Diese Band muß bei ihrem Umzug von Boston nach Nashville (wovon pfadweisend im Promomaterial stets die Rede geht) irgendeine verschrobene Glücksfee oder Muse getroffen haben, denn die erste CD hält rundum begnadete Songs bereit, sämtlichst live offenbar mühelos reproduzierbar. Natürlich fielen in Kritiken zu Single-Auskopplungen sofort Vergleiche zu Dinosaur Jr. und den Lemonheads, zu Zepelin. Der Reviewer vom Melody Maker machte sich fast ein, als er "Samantha Black" im Juli zur Single Of The Week und damit zum "fucking top pop song" hochspritzte. Und der Mann hat ja so recht. Abgesehen mal von der fantastischen Band (seltsam stimmig im Dröhnen und Folklorieren, im Wechseln der Rhythmen und Takte! Dieser Sänger namens Chic Graning bringt diesen instrumental-stilistischen Verschmelzungsprozeß kongenial auf den Punkt, daß ich mich verblüfft frage, wie ich bis jetzt darauf verzichten konnte. Das ist ein rabaukender Feingeist mit hervorragenden Songschreiber-Qualitäten. Die beweist er sowohl in den schlichten Solotiteln, in Bluesballaden (wo unvermutet ein clubmäßiges Saxophon bläst) als auch in den von enormer Dynamik geprägten, mit einem leicht artifiziellen Hauch versehenen Kernstücken wie eben "Samantha Black". Ein grandioses Debütalbum und hundertprozentig eins von den zehn besten Editionen des Jahres!

J.B.

spekiven Sampler: einer "historic collection of delusions" (Untertitel) - Täuschungen und Verblendungen. Eine solche Kollektion steht Edward besser als eine "Best of..." üblicher Art. Es ist ohnehin schwer zu entscheiden, wann The Prophet Qa-Sepel seine lichtesten Momente hat. Das hängt doch immer von dem Film ab, der beim Hörer gerade abläuft. Also führt uns die blaue Linie direkt in unseren eigenen Kopf/Bauch...

Mit der längst vergriffenen EP "Dance China Doll" begann der Legendary-Pink-Dots-Kopf 1984, Soloarbeiten zu veröffentlichen. Die Stücke "Moments" und "Even Now" sind nunmehr wieder zugänglich, und ein guter Einstieg in die LP. "And The Lord Said 'Rise'" stammt vom VA-Sampler "For Your Ears Only" und fällt beinahe aus dem Rahmen der A-Seite, die an Edwards Sinn für traurig-schöne Melodien keinen Zweifel läßt. Daß das Instrumental "Tikko" (rec. '86) uns bislang verheimlicht wurde, muß fast schon als Boshaftigkeit bezeichnet werden. Auf der B-Seite zerrt uns Edward in die düsteren Gründe hinab, die der Phantasie oder zumindest dem Sinn für Klangexperimente einiges abverlangen. Die Live-Version von "The Fool" (ursprünglich auf "Aazhyd China Doll") zeigt Edward, den beinharten Elektroniker: Wer ihn vor allem als Songschreiber mag, wird die B-Seite als schwerverdaulich empfinden, wer allerdings seine Zweifel an dem, was gemeinhin als Realität bezeichnet wird, teilt, wird sich auch von jener abgründigen Atmosphäre gefangen nehmen lassen, um ganz heimlich, in der Tiefe, möglicherweise einen Teil seines Ichs (wieder) zu entdecken. Vergeßt nicht: A dream is a dream, no matter, no meaning/ But it's real at the time!
H.L.

AC DC

The Razors Edge
ATCO

JUDAS PRIEST

Painkiller
CBS

MEGAETH

Rust In Peace
CAPITOL

QUEENSRYCHE

Empire

IRON MAIDEN

No Prayer For The Dying
EMI

Steinzeit-Bands kommen wieder einmal mit mächtigen Veröffentlichungen auf uns zu. Zu-

nächst AC DC mit dem neuen Drummer Chris Slade, den viele noch von URIAH HEEP kennen. Klar, daß ein Schlagzeuger den Sound dieser Band bestimmt nicht verändert. Das ist auch nicht weiter schlimm, da die Burschen eh immer das gleiche machen. Dieses Mal ist wenigstens ein annehmbares Album herausgekommen, das zweite mit BRIAN JOHNSON nach "Back In Back". Aber das ändert kaum die Tatsache, daß ihm die Schuhe des Sängers dieser Gruppe selbst nach zehn Jahren noch zu groß sind. Nostalgie hin oder her, er hätte bei Geordie, zu denen er paßte, bleiben sollen. ANGRY ANDERSON wäre allein schon stimmlich der potentielle BON SCOTT-Nachfolger gewesen, was ihn auch vor dem Abdriften in allzu seichte Pop-Gefilde bewahrt hätte. Die Titel sind im typischen AC DC-Stil und gehen (bis auf "Mistress For Christmas") ganz gut ab.

JUDAS PRIEST hat die möglicherweise beste Scheibe ihrer gesamten Karriere herausgebracht. Sie zeigen endlich wieder, daß Gitarren im Heavy Metal enorm wichtig sind, daß powervoller Drumsound keine Sache des Zufalls sein muß, daß nicht der Thrash-Metal allein die Geschwindigkeit gepachtet hat. Wahnsinnige Breaks leiten von speedy Passagen in heavy Riffs über, sämtliche Songs lassen keine Atempause. Ich favorisiere "Metal Meltdown" und das Titelstück, aber alle Tracks sind mörderisch gut. Da verzeihe ich sogar die meist schwachsinnigen, klischeehaften Texte. Diese Platte wurde nicht gemacht, um 'ne Message zu vermitteln, sie animiert einfach zum Ausflippen.

MEGAETH entfernen sich Stück für Stück vom Thrash. Noch nie für einfaches Geprügel gut, erstehen auf "Rust In Peace" diffizilere Klangstrukturen denn je. Soll man das schon kontrapunktisch nennen, oder heben wir uns entsprechende Vokabeln für die Besprechung der nächsten LP auf? Die Idee, dieses widerliche Mistzeug von Waffen verrotten zu lassen, läßt bestimmt jedem Wehrdienstverweigerer (und nicht nur dem) das Herz im Leibe hüpfen. Es gibt auch Geschichten über MUSTAINES große Liebe und Sachen, die er irgendwo aufgeschnappt hat. Langeweile kommt beim Hören garantiert nicht auf, die Soli des Chefs gefallen mir besser als die vom Dudel-Boy, die Gitarren insgesamt kommen wie Rasiermesser daher, der Gesang kaputt wie gehabt und zu den Songs passend, hin und wieder einige Gimmicks eingebaut. Was will man mehr?

QUEENSRYCHE bewiesen mit jedem Album, daß sich Vielseitigkeit, musikalische Qualität und kommerzieller Erfolg vereinbaren lassen. Dennoch führt das bei Geoff Tate & Co. nicht zu zwanghaftem

Selbstplagiat, um ganz oben zu bleiben, wie die neue LP beweist. Der einzigartige Gesang ist wiederum ein Markenzeichen der Platte. Ab und zu lassen keyboardorientierte Rockgruppen der 70er grüßen, was sich aber in das musikalische Gesamtkonzept einordnet. Die meisten Songs sind dagegen gitarrenbetont. Hast du erstmal Titel Nr. 1 aufgelegt, hält dich das Werk bis zum Ende gefangen. Es klingt harmonisch und nur noch sehr entfernt nach Metal.

Nach zweieinhalb Jahren sind IRON MAIDEN wieder auf dem Plan. Studioalbum Nr. 8, "No Prayer For The Dying", legt Zeugnis darüber ab, daß sich die Mannen um STEVE HARRIS einer Art musikalischer Selbstkasteiung unterzogen haben, in deren Ergebnis sie ihre eigentliche Härte und (in Ansätzen) auch Eingängigkeit aus der "Number Of The Beast"- und "Peace Of Mind"-Phase wiederfanden. Hart gespielte und dennoch melodiose Gitarren, satte Bassläufe, wuchtige Drumsound sowie kraftvolle Vocals ziehen sich durch die gesamte Platte. Einige Songs vermitteln dem Hörer einen Deja Vu-Eindruck, doch von MAIDEN will ohnehin niemand Neues. "Hooks In You" erinnert am meisten an die NWOBHM, "Bring Your Daughter... To The Slaughter" läßt das Feeling von BLACK SABBATH aus ihrer "Sabotage"-Zeit wieder aufleben.

Ansonsten: MAIDEN pur.

J.S.

WRECK

Soultrain
PLAY IT AGAIN SAM

Da wuchs im morbiden Wohlstandsgarten Eden ein giftig grinsendes Dornengestrüpp voller Acidblüten. Das Unkraut zertreten, ging nicht. Also Kultivieren, Bäume draus züchten, Steinkohle gewinnen. Ein Keith Richards lärmte beispielhaft penetrant auf 'ner Gitarre mit "zu wenig Saiten" und 'n paar Schrauben locker. Bald wurde er pfündig. Er zerrte, preßte und wrang aus seinem Holz Stones-kohle. Punk dagegen blieb widerwärtig. Kein "Demokrat" kapierte dessen Kompromißlosigkeit. Punkgitarren schreiben immer noch wie Kinder am Spieß und der Drive rattert immer noch tragikomisch, wie im Stummfilm der arbeitslose Charly Chaplin, besessen vom Goldrausch. Das Zeug bleibt nach 15 Jahren nur "indiediskutabel". Aber ungeheuer ehrlich, und im besten Sinne übertragbar. Der Soultrain von Wreck rumpelt als reinste Seelenwanderung von Chicago nach Berlin. Radikale Sinnlichkeit verschleudern die Rußgitarren, der Rufer aus der Betonwüste probt den Aufstand und klingt wie einer, der sich im U-Bahngang für ne Stulle die Narben aufkratzt...

Kein Frust von Wohlstandskindern tönt aus der Box, Kanallammern erzeugt einen Radikalschlag in die eigene Schonung. Wreck-Dreck ist übriggend frei konvertierbar. Der paßt hervorragend an 'ost'-deutsche Häuserwände.
T.P.

THE THROWN UPS

The Thrown Ups

DWARVES

Blood Guts & Pussy

BITCH MAGNET

Bitch Magnet
GLITTERHOUSE/EFA

Die Seattler Szene schlägt wieder zu, und was in letzter Zeit von dort kommt, ist selten zu verachten. Die Thrown Ups sind eine Seitenlinie der Mudhoney, aber noch offensiver, noch kompromißloser präsentieren sie sich auf ihrer ersten LP. Schroffer geht's kaum. Nicht nur, daß Gitarrist Steve Turner seine Gitarre schreien,

quietschen und brodeln läßt, daß Sänger Ed Fortherigham sich anhört, als hätte er gerade zehn Stunden Folter hinter sich, daß Drummer Marc Arm ständig den Takt verschleppt, nein, an der Platte stimmt einfach alles, weil nichts stimmt. Hart geht es auch auf Bitch Magnets neuer Maxi zu, die eine Art Vorankündigung auf die demnächst zu erwartende LP "Ben Hur" sein soll. Hardcore Instrumentals haben immer ihren besonderen Reiz, denn hier können die Musiker mit der extra harten Gangart mal zeigen, was sie wirklich draufhaben. Das Trio Bitch Magnet besteht diese Prüfung mit Bravour. Ihre Vocalstücke klingen ein bißchen nach neueren Bob-Mould-Sachen, was aber nichts macht, da sie wahnsinnig losgehen. Nur die Texte sind leider von deutlicher Einfachheit geprägt, und für die beiden Live Tracks müßte der Mann am Mischpult mit Prügel bestraft werden. Die kalifornischen Dwarves klingen auf ihrer neuen Kurz-LP wie die alte Glamour-Band Sweet, auf 78er Geschwindigkeit abgespielt.

W.K.

THE ROLLING STONES

Terrifying
BOOTLEG

Sie wollen noch einmal erschrecken, die, die vor fast dreißig Jahren jedes Mutterherz fast zum Stillstand gebracht haben. "Terrifying" heißt eine Dreifach-CD von der letzten Tour der Stones, die so schnell in keiner offiziellen Discographie zu finden sein wird. Erschrecklich klingen sie heute bestimmt nicht mehr, dazu ist ihr Handwerk inzwischen zu solide geworden. Aber für jeden, der dabei war, ist "Terrifying" eine wunderbare Erinnerung. Und für jene, die die Tour versäumten (Gib's sowas?), sollte der Mitschnitt der Beweise dafür sein, daß Jagger, Richards & Co. noch lange nicht zum alten Eisen gehören. Gerade Mick Jagger war selten so stimmungsgewaltig. Man denke nur an Einbrüche wie "Symphony For The Devil" auf "Love You Live". Als besondere Gäste sind Eric Clapton, John Lee Hooker sowie Axl und Izzy von Guns'n Roses dabei. 29 Titel, darunter etliche Legenden der Stones-Geschichte, in 140 Minuten. Super Rock'n'Roll mit leicht souligem Einschlag, fast schon ein bißchen zu perfekt.
W.K.

DARLING BUDS

Crawdaddy
EPIC/CBS

Blond Wave sagt der englische Rockkritiker zu Bands wie Transvision Vamp, Primitives oder den Darling Buds. Das bezieht sich zum einen auf die knallblonden Sängerinnen dieser Bands und zum anderen auf ihren melodischen Power-Pop. Nachdem man die erste Veröffentlichung der Darling Buds, Pop Says (1988), mit ihren kurzen, burschikosen und frischen Songs klar dem Girlie-Pop zurechnen konnte, versuchen sie es in der anbrechenden Dekade mit ambitionierter Rockmusik. Um auch nichts anbrennen zu lassen, holten sie sich mit Steven Street (Morrissey-Produzenten einen gut eingeführten Tonmeister dazu. Der verpaßt der Musik des Autorengepanns Farr/Lewis ein modisches Mäntelchen. Street holte hervor, was gut und aktuell in dieser Musik ist: die pumpenden Bässe, die flotte Rhythmik und die raveesken Gitarren. Bloß, so richtig viel geben die Songs der Buds auch nicht her, scheinen die musikalischen Mittel doch begrenzt. Es ist beinahe, als hät-



BOOGIE DOWN PRODUCTIONS

Edutainment
JIVE/BMG

Seit "Ghetto Music" (1989) wissen wir: Souverän durchmessen der Meister und sein Team jedes brauchbare Stilgebiet, bleiben formal dennoch strictly Hardcore und gewinnen gleichzeitig mehr und mehr an Brillanz und bissigem Humor. Hier wurde beispielsweise ein verkeimtes Rocksteady-Riff aus Prince Busters "Al Capone" (!) für den Titelsong gesampelt. Das wirkt ebenso treffend und schräg wie das unzweideutig als Parodie angelegte "House Nigga's", ein kunstvoller Hieb gegen schwarze Banalunterhaltung; gleich zum Anfang verschluckt sich der Drumcomputer heftigst, auf diesen Stoff ja überhaupt nicht trainiert. Geniales ENTERTAINMENT! Aber schon seit "Criminal Mindet" (1987) wissen wir auch, allein darum geht es dem Meister und seinem Team nicht nur. BDP sind schwarze Gegenöffentlichkeit, ein Buch mit sieben Kapiteln. Über Kapitel Vier steht klar EDUCATION: "Put the pillow from your head and take a book on it..." Ganz recht. Bizeps mögen in dieser Welt sehr wohl nützen. Doch Gangsterimage oder -methoden spielen bloß dem Establishment vors Zielfernrohr. Es braucht vielmehr wache graue Zellen, um diese Welt zu erkennen und zu verändern. Nicht mehr ganz neu diese Erkenntnis, doch von BDP erstmals so deutlich ausgesprochen. Erstmals werfen sie auch einen Blick auf den Kuchen selbst. Der Covertext fabuliert vom fernen Nirvana, wenn die "dämonischen Regierungen" gestürzt werden und das neue Bewußtsein einzieht, alle Menschen gleich sind, unabhängig von ihrer Hautfarbe und Weltanschauung. Immerhin sind BDP die Pro-menschlichen unter den Heerscharen von HipHoppers. Doch will die Menschheit insgesamt den fernen Ort überhaupt erreichen?
B.G.

ten sie nur ein Grundmuster, das sie zu variieren suchen. Aber dieses Konzept des schlichten, melodiosen Rock-songs verschleißt sich bald, der Gesang wirkt auf die Dauer etwas monoton. Lediglich zwei Songs, "It Makes No Difference" und "You Won't Make Me Die", bleiben als eigenständig und wiederhörbar haften. Ansonsten wirkt die Platte zwar ambitioniert, aber eben auch etwas uninspiriert.

R.G.

Banned In The USA

The Luke LP Featuring 2 Live Crew
GLOBAL SATELLITE

In der Highschool bekamen die Girls bei seinem Anblick ein Glänzen in den Augen. Luke war der Star der Football-Teams. Wenn er über den Platz wieselte, besaßen die anderen immer nur die eine Chance: keine. So ein raumgreifender Schritt war wie das Wandern im luftleeren Raum. Deshalb verpaßten sie ihm auch den Nicknamen: Skywalker. Niemand dachte damals an den Millionen-Nr. George Lucas, an dessen Weltraumspinnerei "Star Wars". Denn die hatte der noch nicht aus seiner graue Masse rausgequetscht. Bis aus dem Ex-Football-Crack ein rappender Jungunternehmer, aus Luther Campell das zynische Rechtsstreit-Delikt Luke Skywalker wurde und der Regisseur seine Chance gekommen sah, in diese Schlammschlacht einzusteigen. Natürlich im Sinne der Bewahrung amerikanischer Moralvorstellungen. Denn mittlerweile hat Lucas' Anwalt erkannt, daß die 2Live Crew sowie der als Boß von 16 Rap- und R&B-Künstlern, 23 Beschäftigten agierende Luke Skywalker zu den "geistigen Irrläufern des Kapitalismus" zählt. Luke und die 2Live Crew haben die Skywalker-Embleme von ihren Jacken abgetrennt. Und so rappt und rockt und zischt und rollt "Banned In The USA" mit dem dreckigsten Grinsen der Welt. "Eh, Bruce, leihste uns das Copy von Born In the...?" - "Na siehste, Alter, kommt dein schlechtes Gewissen und unsere Wut auf die Betrüger zu was Dollem zusammen." Über Freiheit reden, was schon immer das eine. Dafür ist die Scheibe zu einem feinen Kapmf-Fanal gegen die bornierten Alten geworden. Fuck ya, guys! Gababa, yo wum!!!

Riff-Split

PHANTOMS OF FUTURE

Cruel Times

SUCKAR REC./ROUGH TRADE

Wenn Gitarren krachen und trotzdem wie elektrische Celli singen, wenn ein und derselbe Sänger mal wie eine siebzehnjährige Bluesröhre aus New Or-



LARD

THE LAST TEMPTATION OF REID
ALTERNATIVE TENTACLES/EFA

Nun haben sie's endlich geschafft, die Herren Jello Biafra, Al Jourgensen, Paul Barker und Jeff Ward! "The Power Of Lard" (89) hatte ich zwar immer wieder gern aufgelegt und zwischendurch auch offenherzig auf den Soundtrack "Terminal City Ricochet" sowie D.O.A./Biafras "Last Scream..." zurückgegriffen, doch was ist das schon gegen eine richtige LARD-LP? Ertragen muß ich, daß bedauerlicherweise auf das Titelstück der 89er Maxi verzichtet wurde, zumal durchaus auf der 53minütigen CD noch Platz gewesen wäre (wäre meine Vinyl-Ausgabe nicht schon so runiniert, könnte ich's besser verkraften). Ansonsten ist alles vom Grob-Feinsten. Der Agitcore-Protagonist Biafra ist wieder derartig munter und unversöhnlich, daß jeder Beklemmungen bekommt, der den alltäglichen Kompromissen mit verschränkten Armen gegenübertritt. Dieser Mann läßt nicht locker, unbeirrt donnert er seine wortreichen klaren Traktate in die Welt, vor allem natürlich in die amerikanische. (Wann findet eigentlich das längst fällige schwarz-weiße Gipfeltreffen derer von Rappers und Kennedys Gnaden statt?) Die Produktionen von Hypo Luxa, Hermes Pan und Count Ringworm klingen vorbildhaft - pure Energie/Kraft/Intensität und geradezu aberwitzige Transparenz der galoppierenden Rhythmussektion turnen um Biafras Kehle, ohne sie auch nur im entferntesten in Mitleidenschaft zu ziehen. Biafra bleibt mit jeder Silbe verständlich (das war allerdings schon ein Vorzug der Deads Kennedys). Wenn ich mich nicht täusche, probiert Biafra ein paar neue ästhetische Varianten seines Anti-PolitPretender-Generalkonzepts aus (und nähert sich damit essentiell Zappaschem Wirken). Zum einen nimmt diese Verfeinerung der verwendeten musikalischen Mittel groteske Auswüchse an - zum Beispiel könnte die Coverversion von "They've Coming To Take Me Away" den Soundtrack einer mordsmäßigen Gremlin-Party hergeben, und die psychedelisch-parodistischen Refrains in "Pineapple Face" hauen den Core-Puristen fast um. Doch dies ist noch nicht alles! Konzeptionell hochgestochen theatralisch, was dem deklamatorischen Nerv Biafras wohl sehr nahe kommt, erweist sich die viertelstündige Schlußnummer "I Am Your Clock". Und die beschert uns auch den derzeit wohl amüsantesten Beitrag aus der amerikanischen Medienindustrie: "Für nur 19.95 Dollar und lediglich 13 Minuten Ihres anstrengenden Tagewerks können Sie die uneingeschränkte prächtige Erfahrung richtiger Eltern haben - natürlich ohne den ganzen ungemütlichen Krempel der Realität: Wir nennen es VIDEO BABY. DER GANZE SPASS - OHNE JEDE VERPFLICHTUNG."

J.B.

leans und mal wie ein achtzehnjähriger Punk klingt, wenn Jazz, Punk und guter alter Beat einen fröhlichen Reigen tanzen, kann es sich nur um eine Band handeln: Phantoms Of Future. Live sind sie schon seit vier Jahren ein Geheimtip, doch aus Angst, die Konzertatmosphäre nicht auf Platte bannen zu können, haben sie bis jetzt mit ihrer ersten LP gewartet. Man muß bedauern, daß nicht schon vorher eine Platte dieser Band erschienen ist. Ein englisches Magazin nannte die Phantoms Of Future eine der großen Überraschungen der deutschen Szene. Und genau

das sind sie. Schubladen oder Vergleiche müßten in jedem Fall unzutreffend sein. Nach jahrelanger Erfahrung in anderen Bands (Idiots, The Neat, The Meeting) will das Quartett um den selbst auf Platte ungeheuer starken Sänger Sir Hannes Smith einfach ganz eigene Wege gehen. Wo sonst findet man auf breiten Gitarrenchorussen das Geschnarre von Maultrommeln? Leises auf Lautem, Ruhiges auf Schnelltem; man kann nur hoffen, daß die zweite LP der Phantoms Of Future nicht ganz so lange auf sich warten läßt.

W.K.

THE PERC MEETS THE HIDDEN GENTLEMEN

The Fruits Of Sin And Labor
STRANGE WAY

Sie haben bei ihrem jüngsten Treff wieder derartig schöne Stücke geschrieben! Allmählich scheinen sich beide miteinander zu verweben. Auf dem schwarzweißen Cover aus unrepräsentativem Karton ohne Hochglanz jedenfalls ist das zu sehen. Sehr romantisch! Ebenso wie die balladesken Lieder. Völlig unspektakulär, aber genau so was legt man sich immer wieder auf. Die beiden alten Bremer Freunde sind originell konservativ, ohne daß man ihnen Epigonentum vorwerfen könnte. Ihnen scheint es einfach egal zu sein, daß der nostalgische Drumcomputer wie ein nostalgischer Drumcomputer klingt - oder ist es gar ein neuer? Egal, hier erkennt man noch bewährte Songstrukturen, hier wird noch voluminös und richtig (!) gesungen, hier geht's noch harmonisch zu! Eine Erinnerung hatte ich an "Que pa" von Sprung aus den Wolken. Man bekommt immer wieder Sehnsucht nach dieser Sehnsuchts-Melodramatik. Nach Übersetzung des russischen Covertexes hatte ich allerdings keine Sehnsucht. Irgendwas von Johann Bach bis Alice Cooper war da zu lesen. Auf herkömmlich englischsprachige Art und Weise aber konnte man erfahren, daß die B-Seite live ist und u. a. wieder Rolf "The Cook" Kirschbaum von The Pachino Fake von der Partie war. Süße und gefährliche "Fruits of sin and labor".

J.T.

GUN CLUB

Pastoral Hide & Seek
WSFA/EFA

Ist doch schön, lang vermißte, alte Bekannte wieder zu treffen. Oft weiß man ja nicht mehr viel zu sagen. Oder man sprudelt förmlich über. Führer bedbe der ganze Körper, wenn der Gun Club den Sexbeat intonierte oder die Las Vegas Story vortrug. Danach gab es einen Bruch. Sänger Jeffrey Lee Pierce wurde fett und schlapp, hatte diverse gesundheitliche Probleme und lieferte einige weniger inspirierte Soloalben ab. Auch der andere, entscheidende Teil des Schützenclubs, Kid Congo Powers, irrlichterte durch eigene Projekte und andere Bands. 1987 erschien das bisher letzte Werk des Gun Club, "Mother Juno". Cocteau Twin Robin Guthrie mischte diese Platte seltsam beruhigt und ausgewogen. Nun ist der Gun Club wieder zu sich selbst zurückgekehrt. Immer noch pflegen Pierce, Powers und die beiden Neuen, Romi Mori (b, g) und Nick San-

person (dr), ihr sehr ursprüngliches Gemisch aus amerikanischem Rhythm'n'Blues und Country, nun aber nicht mehr so rau, unverfälscht, sondern weiter gefaßt, vielfältiger - von der Wurzelbehandlung direkt ins Herz. Pierce lehnt heute jeden Hinweis auf Amerika ab, er läßt sich nicht mehr territorial festlegen. Gut, daß Pierces nu-schliger, laxer Slang-Gesang erhalten geblieben ist, er nöhlt sich wie eh und je durch die seltsam verqueren Songs. Hier fehlen nun die weichen Strings der letzten LP, Powers setzt wieder mehr auf diese stoischgedirekte Gitarre und den strengen Rhythmus.

R.G.

NAPALM

Zero To Black
STEAMHAMMER/SPV

Zwischen Napalms erstem Vinyl "Cruel Tranquility" und dem jetzigen Album liegen nicht nur anderthalb Jahre, sondern auch Welten. Viel geht dabei auf das Konto des Line-up-Wechsels. Sänger und Bassist Chris Weidner nahm seinen Hut (Heirat usw.). Nunmehr singt Gitarrist Chris Liggio, dessen Stimmbänder etwas lieblicher klingen, und am Bass agiert der vielseitige Brett Roth. Endresultat ist eine Symbiose aus Funk, melodischem Heavy, etwas Thrash und einer Prise Crossover. Bestimmt wird alten Napalm-Fans diese Kost schwer zu schaffen machen, während an vielschichtigem Metal Interessierte begeistert sein dürften. Besonders das verspielte Titelstück, das trotz Funky-Bass schön heavy rüberkommt und "Gone" mit sehr ausgeklügeltem Anfangsteil und einem Leadbreak, zu dem gethrasht wird, haben ihren ganz eigenen Reiz. Einerseits gibt sich das Quartett bei "Crucified" (super!) detailverliebt bis zum Anschlag, hat aber andererseits auch das gnadenlose "Time And Time Again" oder das straighte "Alternative Life Of Style" im Angebot. Textlich geht's um Drogenprobleme, Obdachlosigkeit und den netten Aufruf an alle, sich Ziele zu stecken und aktiv zu sein.

P.S.

KALKOWSKI

Sturm
BMG-ARIOLA

Erzengel Bertram, der mit Panikpower am Fuße des Lindenberg großgewordene Drummer, produzierte Kalkowskis zweites Poesiealbum. Eingebunden in amerikanisches Rockerleder, versehen mit all den typischen Songattributen fernwestlichen Rock'n'Rolls sowie den Insignien unbeholfen dahingeschnittener, pfeildurchbohrter Herzlichkeit, oder von 1000 mal verrührten Fernwehgefühlen angeknab-

bert, kratzt Kalkowski leider nur auf der Oberfläche dieses spröden Materials. Wieder mal entsteht der Eindruck, daß (im Bedürfnis unbedingt einem gewissen Lebensgefühl zu entsprechen und darüber hinaus von diesem Leben zu wollen) die eigenen Artigkeiten und ganz persönlichen Empfindungen absteils bleiben. Doch ist der präriegepfützte Ledereinband reizvoll genug, das Album in die Hände zu nehmen. Der Engel spielt 'nen wahrhaft satanischen Groove am Naturdrum, unterwandert jedoch mit seiner gepflegten Perfektion die etwas zu spontan hastig, rhythmisch nachlässig geschnodderten Gesangsmelodien. Dabei ähnelt Kalkowski mit seiner halbstarren Unverblümtheit zum Verwechseln dem Rockhäusler Mike Kilian. Der Sound stimmt! Wie über den "Hamburger" der HEINZ sich ergießt, so fließen im Goldsucherstrom Steelgitarren, Hammondorgeln, Westerngitarren, scheppern Stones-Hi Hats, und platte, muffige Achtelbässe wühlen Treibsand auf. Das Traurige ist nur: Dieser "Main"-River spült viel zu wenig interessantes StrandGUT an. Alles alte ausgelatschte, abgetragene Sportstiefel.

T.P.

SOUL ASYLUM

And The Horse They Rode On In
A&M

Wer sagt da, Soul Asylum wären eine Hardcore Band von der besonders krachenden Sorte. Im Gegenteil, mit ihrer neuen LP beweist die Band aus Mineapolis, daß sie sich deutlich aus der gewöhnlichen Hardcore-Soße herauszuheben vermag. Das liegt daran, daß Soul Asylum neben harter Gitarrenarbeit auch eine ganze Palette leiser Töne drauf haben. Soul Asylum revolutioniert seit 1981, jetzt ist jemand anderes dran. Langeweile ist dennoch ausgeschlossen, denn die Songs sind mal fröhlich verpunkt, mal sophisticated angejazzt und weisen dann wieder Spurenelemente von Country und Sixties auf. Hauptkennungsmerkmal von Soul Asylum: die dünne, kratzige Stimme des Sängers Dave Pirner (seinem Hirn entsprangen elf der zwölf Stücke). Die Gitarren klingen von Stück zu Stück total unterschiedlich. Schwer vorstellbar, daß es sich immer um dieselben beiden Gitarristen handelt. Nur mit den Schlüssen scheinen Soul Asylum leichte Schwierigkeiten zu haben, denn die häufigen Ausblendungen wollen nicht so recht zum sonstigen Einfallsreichtum passen. Die Platte wurde immerhin live eingespielt. Irgendwie müssen die Musiker ja mal zum Ende gekommen sein.

W.K.

Thrash Of The Year - Kampf der Titanen

Schon seit Monaten fieberten die deutschen Metal-Fans einem Ereignis entgegen, das am 7. Oktober 1990 z.B. in der Hansestadt Bremen stattfand. Die Stimmung bei allen, auch den von weither angereisten Prügelmusik-Fanatikern, war erwartungsfroh. Everybody was happy and some people were drunken: Schon um 16.00 Uhr, also lange vor dem Einlaß, tummelten sich Hunderte auf dem Asphalt vor der Stadthalle. Gesprächsstoff gab es genug, überall hörte man Satzketzen wie "Ob sie wohl 'Disco's Out, Murder's In' spielen werden?", "Mann, die bringen sicher 'ne tierische Bühnen-Show.", "Bin ja gespannt auf den neuen Gitarristen!", "Als sie noch LEGACY hießen, war mehr Power drin". Geredet wurde demzufolge über SUICIDAI TENDENCIAS, SLAYER, MEGADETH und TESTAMENT. Dieses Paket kann getrost als das bestmögliche für Thrash-Publikum bezeichnet werden, da die einzige Gruppe, die vielleicht noch eine Steigerung erzielen würde, in diesem Jahr mit Weichspülern und Hardrock-Veteranen an den Start ging.

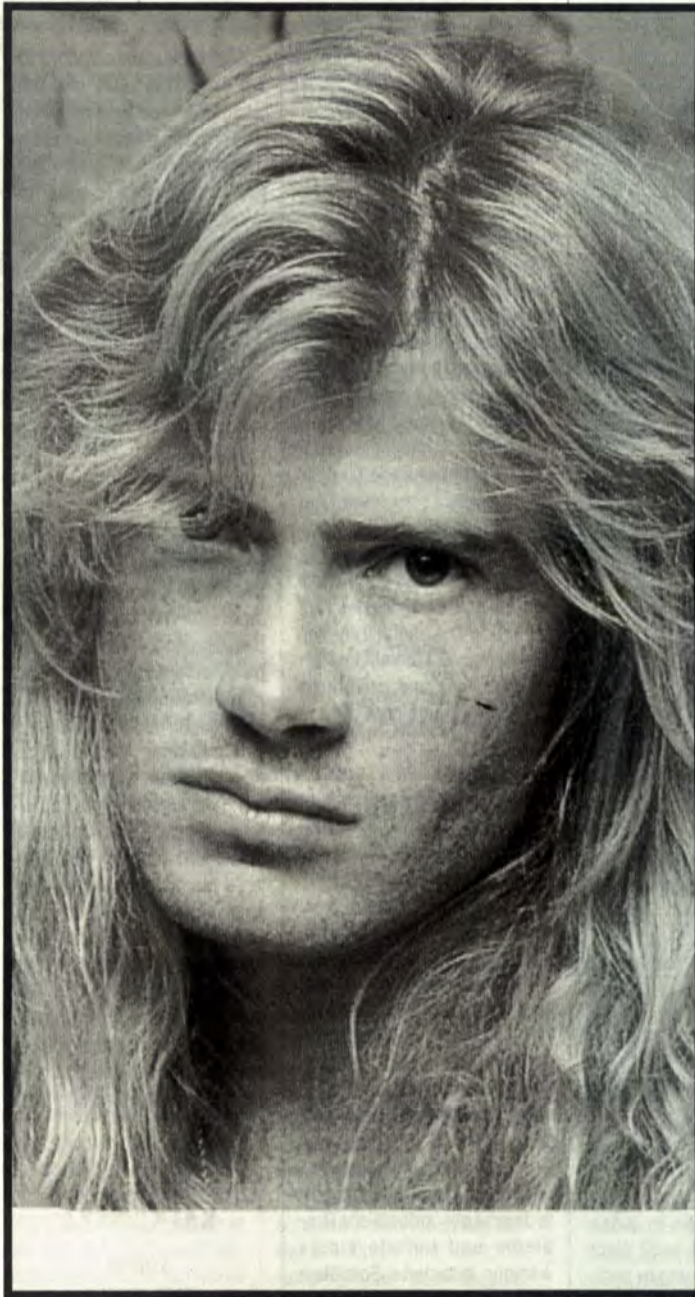
SLAYER sind die TRASH-GÖTTER. Sie wissen das zwar auch, sind aber eine Band geblieben, die sich nicht mit Star-Allüren schmückt. Nette Kerle; manchmal ein bißchen fertig mit der Welt, doch auf dem Boden der Tatsachen und bemüht, mit Fans und Reportern ins Gespräch zu kommen. Diese Einstellung, besonders vom Sänger und Bassisten TOM ARAYA, machte denn auch den vorliegenden Bericht über das Titans-Festival erst möglich, da die Organisation so blendend war, daß die gebeutelten STAHLSEITEN-Produzenten trotz des vorher eingeholten Okay der Veranstalter, einige Stunden im Nieselregen vor der Halle verbrachten. Mr. ARAYA lotste uns schließlich hinein (ausführliches Interview in 14 Tagen).

Clash

Mittlerweile hatte das Konzert der ersten Anheizer begonnen, SUICIDAI TENDENCIAS hatten doch (im Gegensatz zur Meinung von DAVE MUSTAINE) Fans gezogen. Ein paar Leute waren nur ihretwegen gekommen. Einer hatte nach dem Gig gar das Glück, MIKE MUIR leibhaftig zu begegnen. Schade, daß er dann zu früh resignierte, da der Suicidal-Brüller ihn beim ersten Kontaktversuch nur stumm anstarrte. Dabei war er vielleicht bloß bekifft, denn ein anderes Mitglied der Band hatte einige Zeit vorher

jeden, der backstage herumsprang, um Hasch angehauen - bestimmt irgendwann mit Erfolg. Bezeichnenderweise verstand Gitarrist ROCKY GEORGE die (dreimal mit verschiedenen Worten an ihn gerichtete) Frage nach der Beziehung der Gruppe zu Rauschmitteln (als einzige während des gesamten Interviews) nicht. Dafür krümmte er sich auf seinem Stuhl zwischen durch einige Male und meinte, er wisse nicht, wovon das käme.

Zu der Tour selbst sagte er, daß sie zunächst nicht begeistert waren, aber schließlich mitmachten, weil SLAYER sie dabei haben wollten. "Es gibt auch



überhaupt keine Probleme. Aber unter einer Tour verstehen wir etwas anderes. Hier läuft alles wie eine Maschine ab, und selbstverständlich immer pünktlich. Wir dürfen nur 30 Minuten auf die Bühne, damit hat sich's." Mit dem Gespräch hatte sich's ebenfalls, denn der Gitarrist mußte noch einige Akkorde greifen, um fit on stage zu sein. Das waren alle vier! MIKE MUIR stapfte in gehabter Manier über die Bretter, heizte den Typen vor der Bühne richtig ein und präsentierte Highlights von "Join The Army" bis "You Can't Bring Me Down". Nach 30 Minuten tatsächlich Abgang, Zugabe eingerechnet. TESTA-

MENT boten einen guten 40minütigen Set, wurden und werden jedoch meiner Ansicht nach zu stark durch die Medien gepusht, denn daß sie wirklich die Thrash-Hoffnung sind, möchte ich bezweifeln.

Abrüstung

In der Umbaupause knisterte es vor Spannung, was MEGADETH bieten würde. Zehn Minuten vor neun war es soweit: Als Intro erklang, allerdings etwas verfremdet, "Black Sabbath" - eine Hommage an die Urväter des harten Sounds.

Der Bühnenaufbau hatte ausnahmsweise einmal etwas mit der Thematik der neuen Platte "Rust In Peace" zu tun, bei der es um friedlich verrostende Missiles geht. Das Motiv des LP-Covers groß im Hintergrund, standen an den Seiten und im Vordergrund Pappen mit Zeichnungen von Kisten, die Aufschriften wie "Keep dry", "Fragile", "Top secret" oder "US-Priority" trugen. Bassist David Ellefson trug ein T-Shirt mit dem Schriftzug "Free Speech". Und was sagte er? "Fuckin' Assholes" usw. Das trübte den Gesamteindruck etwas, aber die Show war gut. Tolle Lichteffekte, hervorragende Songs. Abrunden konnte DAVE MUSTAINE den Auftritt mit einem Dank an die Roadies, den ich nach seinem Image eigentlich nicht erwartet hatte: The Bands make it rock, the crews make it roll. Goodnight."

Bliebe noch zu bemerken, daß alle (bis auf den Aushilfsmusiker aus der Dudelecke, MARTY FRIEDMANN) eine Einheit bildeten. Ein Glück, daß MUSTAINE die meisten Soli vorbehalten blieben.

Headliner

SLAYER waren über jeden Zweifel erhaben und lieferten ein präzise gespieltes Phon-Bombardement. Ihre Texte transportieren häufig in Zeitlupe aufgenommene Grausamkeiten. Aber TOM ARAYA hatte mir versichert, es handele sich dabei "nur um Zustandsbeschreibungen, nicht um Verherrlichung solcher Dinge". Einziger Schwachpunkt ihrer Performance blieben die langen Pausen zwischen den einzelnen Takes. Sie waren auf stimmliche Probleme ARAYAs zurückzuführen. Beim anschließenden "gemütlichen Beisammensein" gab uns JEFF HANNEMAN noch einen Einblick in seine Persönlichkeit. Er hatte zwar keine Lust, sich interviewen zu lassen; dafür ließ er seine Hose für ein Dutzend Anwesende reiner. Wer nicht dabei war, hat nichts versäumt.

✎ Jörg Schulz



★ Babysitter gesucht

MARTIN WALKYIER, ehemals Sänger der Thrash-Band SABBAT, der die Gruppe im Winter dieses Jahres verlassen hatte, kehrt an die Stätte früherer Untaten zurück und startet ein Soloprojekt.

★ Keine Geheimnisse

SECRECY, die mit ihrem Debüt-Album Furore machen, kommen zu ihrer ersten größeren Tour mit SANCTUARY und FATES WARNING.

★ Bronze, Silber, Gold, Platin

So ungefähr stellt sich wahrscheinlich WEA die Entwicklung des Bronze-Labels vor, auf dem vor drei Jahren der Pleitegeier niedergegangen war und die nun einen Neubeginn probieren.

★ Helft uns!

können wir frischen Mutes ZZ TOP zurufen. Während das hiesige Sekundärrohstoffersparnisystem zusammenbricht, betiteln die Texas-Rocker ihre neue LP "Recycler".

★ SCHMIERig

Ex-DESTRUCTION-Shouter Schmier hat die Band CURSE gegründet. Einer ihrer ersten Titel heißt "Crack Brained". Wie lautete doch der Name der DESTRUCTION-LP, die ohne Schmier eingespielt wurde? Richtig, "Cracked Brain"!

★ Glatze ist chic

sagte sich Tony Clarkin von MAGNUM und ließ sich sein wallendes Haupthaar scheren, weil er "die Nase voll davon hatte". Es blieb ihm nur ein Musketierbart sowie (glücklicherweise) seine Fähigkeit, die Gitarre zu bedienen.

★ Vom Pech verfolgt

scheint OZZY OSBOURNE immer zu werden, wenn er auf einem Karriere-Höhepunkt länger verweilt. Diesmal hat sein langjähriger Kumpel Geezer Butler (b) die Funktion der Achillesferse übernommen und stieg in "aller Freundschaft" aus.

★ MORDRED

werden im November in den Berliner Skytrak-Studios gemeinsam mit Alan Leeming an ihrer neuen LP arbeiten, die im Januar erscheinen und "recht funky" werden soll. Was wird da auf uns zukommen?



ANNIHILATOR

RUMBLE MILITIA

⊛ Trotz wunderschöner Landschaft sind selbst in Kanada für jeden Musikenthusiasten die eigenen vier Wände der Hauptaufenthaltort. Dort mußte sich auch Jeff Waters (24), der spätere Gründer und Kopf von ANNIHILATOR, Anfang der achtziger Jahre in Ottawa mit einer Klassik- und Jazz-Gitarrenausbildung herumschlagen. Ende '84 gründete er den Shooting Star im Thrash Metal 1989. Der klischeehafte und

fabrizierte er im Soloritt das "Phantasmagoria"-Demo. Lediglich das Schlagzeug wurde von Paul Matek, der bereits beim ersten Demo dabei war, eingespielt. Diese 4 Tracks - zum Großteil kostenlos an Magazine und Radiostationen verschickt - ließen den Underground aufhorchen. Im August '87 zog Jeff nach Vancouver im Westen Kanadas, wo nicht nur das Wetter besser, sondern auch die richtige Manage-

In Hell". Mitten hinein unterschrieben sie im Herbst '88 den Vertrag mit Roadracer. Die begonnen Demo-Arbeiten wurden kurzerhand in Aufnahmen zur LP umfunktioniert und in den Fiasco Bros. Studios zu Vancouver, trotz diverser Equipment-Probleme, mit astreiner Qualität fertiggestellt. Dabei wurde das Mischpult von Jeff bedient. Das Prunkstück des im April 1989 veröffentlichten Albums ist ohne Zweifel "Alison Hell", zu dem auch ein Video gedreht wurde. Textlich liegt ihm die wahre Story über ein kleines Mädchen zugrunde, das vor lauter Furcht vor dem schwarzen Mann fast durchdreht. Mit klassischem Akustikintro versehen, ist dieses knallharte Midtempstück der optimale Beginn einer LP, die als Debüt noch heute ihresgleichen sucht. Überrascht und total begeistert von scheinbar mühelos aus dem Ärmel geschüttelten Nackenbrecheriffs, originellen, noch nie gehörten Breaks sowie einer deutlich ideenreicheren Drums- und Bass-Arbeit als bei vergleichbaren Bands, verfaßte die Fachpresse eine Lobeshymne nach der anderen.

Das Foto auf dem Backcover der Platte - es zeigt fünf Leute - trug einiges zur Verwirrung bei. Tatsächlich wurde die LP nur zu viert eingespielt. Die Plattenfirma hatte angeregt, die Band als Quintett zu präsentieren. Zum Fototermin wurde Anthony Greenham (als zu diesem Zeitpunkt erster Anwärter auf diesen Posten) bestellt. Nach einmonatiger Probe entschied sich die Band gegen ihn. Schließlich kamen sie durch Wayne auf dessen alten Bandkollegen Dave Davies (28). Bereits im Juni und Juli tourten ANNIHILATOR als Sup-

port der englischen ONSLAUGHT durch europäische Clubs. Danach beackerten sie drei Monate die USA mit Testament. Während dieser Tour unterbreitete Dave Mustaine Jeff das Angebot zum Einstieg bei MEGADETH. Ablehnung. Nach der '90er Februar-Tour kam für Randy das Aus, da sein unkontrollierter Alkoholkonsum einer professionellen Arbeit im Wege stand. Mit Ex-Omen Coburn Pharr (24) als neuen Sänger machten sie sich bald in den Vancuver Studios zusammen mit Produzenten Glen Robinson (u.a. VOIVOD) an die Aufnahmen zu ihrer zweiten LP "Never, Neverland". Diese Platte kam im August weltweit auf den Markt. Durch Coburns gesangliche Möglichkeiten zwar etwas melodioser ausgefallen, beeindruckte sie jedoch auch hartgesottene Fans. Interessant: zwei Titel aus Anfangstagen ("I Am In Command" und "Phantasmagoria") als Neuaufnahmen. Für das erste Video zu dieser Platte wurde das ökologisch engagierte Stück "Stonewall" ausgewählt. Im September ging ANNIHILATOR zum ersten Mal als Headliner über europäische Club-Bühnen. Im Bemühen um absolute Professionalität und eingedenk der Vorfälle mit Randy bestritten sie diese Tour total alkoholfrei. Perfekte Shows mit einer Band in Hochform waren die logische Konsequenz.

↳ Peter Schramm
Foto: RoadRacer

Es ist ja mittlerweile nichts besonderes, wenn sich eine Band den Stil auf die Fahne schreibt, den man hinlänglich als Speed-/Thrash-Metal bezeichnet. Rumble Militia aus Bremen bildet da keine Ausnahme. In musikalischer Hinsicht stellt sich da die Frage, wie mehr (oder weniger) originell dieser Richtung neue künstlerische Impulse gegeben werden können. Diese Frage konnten die Rumble Militia mit ihrer Anfang Jahres veröffentlichten zweiten LP "They Give You The Blessing" eindeutig positiv beantworten.

Nun ist ja die Musik bekanntlich die eine Seite der Medaille, die Kehrseite stellen dabei zumeist die Lyrics dar. Satans- und Teufelskult wurde in den textlichen Ergüssen der meisten Speed- und Thrash-Combos derart überstrapaziert, daß letztendlich die Frage im Raum stand, ob man solche Leute überhaupt noch ernst nehmen kann. Leider geriet damit die gesamte Gilde des Heavy Metal in den Ruf, ein Haufen Schwachköpfe zu sein, die nichts weiter zu sagen haben und sich um die Welt, in der sie heute leben, keine Gedanken machen können.

(Sozial-)Kritische Lyrics sind daraufhin gerade in letzter Zeit mehr und mehr "in" geworden. Doch die Glaubwürdigkeit von Musikern, die sich ehemals zum Vertreter Satans auf Erden machten und nun mit aufgesetzter Fingerzeig-Philosophie zu überzeugen versuchen, dürfte wohl zurecht in Frage gestellt werden können. Rumble Militia gehören zwar auch zu diesen Bands, die mit sozialkritischen Songtexten glänzen, aber - und man beachte den "kleinen" Unterschied - nicht erst seit gestern. Von Anfang an - seit der Bandgründung im Oktober 1985 - legten die Rumbles Wert auf anspruchsvolle und glaubwürdige Lyrics. Dabei möchten man den Fans nicht die Meinung der Bands

zu diesen oder jenen Alltagsfragen aufdrängen. Mit der zwei Jahre nach Bandgründung erschienenen ersten LP "Fuck Off Commercial" brachten Rumble Militia diese Maxime auch erfolgreich an den Mann. Ging es hier noch in textlicher Hinsicht um die zunehmende Kommerzialisierung aller Bereiche unseres alltäglichen Lebens, so gesellte sich zu sozialkritischen Gedanken auch politisches Engagement: Mit der im Mai 1988 veröffentlichten EP "Chile Under Pinochet" versuchten Rumble Militia deutlich zu machen, wie es mit der von vielen westlichen Medien zum damaligen Zeitpunkt so gepriesene Demokratie in Chile wirklich aussah.

Und mit ihrer bereits erwähnten zweiten LP machen Staffi (g, voc), Hacki (g), Tom (b) und Olli (dr) deutlich, daß ihr politisches Mitdenken keinesfalls eine Eintagsfliege oder gar nur ein aufsehenerregender Werbe-Gag war. Eindeutig wird hier Stellung bezogen zur Toleranz gegenüber Andersdenkenden (The Church Cries), zur Problematik der Neo-Nazis (No Nazis) und zum Ausländerhaß (The Earth Is Turning Red). Rumble-Militia-Losungen: "Stop Racism", "No Chance For The New III. Reich" und "Destroy Fascism". Im Bereich des Speed- und Thrash-Metal dürfte die Kompromißlosigkeit der vier Rocker fast einmalig sein.

↳ Torsten Kempka
Foto: UNITY MUSIC



aus heutiger Sicht wenig originelle Name Zerstörer, Vernichter, war zu jener Zeit für den ungeschliffenen Sound der Band passend. Mit aufgedrehten Amps und schaurigem Losgeholze wurde das Demo "Welcome To Your Death" eingespielt. Als Jeff mit dem Quartett außerhalb der Stadt ein paar Gigs absolvieren wollte, scheiterte das an den restlichen Jungs, die keinen Bock auf Reisestreß hatten. Somit stand Jeff schon bald wieder alleine da. Ende '86

ment-Company ansässig ist. TKO (Taylor Karrol Organisation) besorgte Bassist Wayne Darley (28) und Drummer Ray Hartmann (31). In Ex-D.O.A. Randy Rampage fanden sie den passenden Sänger. Aus dem selbstbewußt angestrebten Major-Deal wurde (trotz Angeboten von Geffen, Elektra oder Atlantic) nichts. Dessen ungeachtet gingen sie zu dritt, Jeff spielte für Wayne den Bass ein, an die Aufnahmen zu ihrem dritten Demo "Alice

ROSE TATTOO

Rauher, dreckiger, aber immer mitreißender Rock'n'Roll ist das Markenzeichen der 1975 in Australien gegründeten Rose Tattoo. Ihre ersten beiden LP besitzen noch heute Kultstatus. Nach Erscheinen von "Scarred For Life" trennten sich Angry Anderson und Goerdie Leech vom Rest der Band. Unter Mitwirkung von Studiomusikern produzierten sie ein viertes Album, das jedoch nur ein kläglicher Abklatsch seiner Vorgänger war. 1986 wurde Rose Tattoo für endgültig aufgelöst erklärt. Nachdem Angry Anderson erfolglos eine Solokarriere versuchte, ist er nun damit beschäftigt, die alte Legende wiederzubeleben.

Discographie

1978 Rock'n'Roll Outlaw
1981 Assault And Battery
1982 Scarred For Life
1985 Southern Stars

Line-Up

Angry Anderson - voc
Peter Wells - g
Michael Docks - g
Goerdie Leech - b
Dallas Royall - dr

Solo-LP Angry Anderson:

1988 Beats From A
Single Drum

Umbesetzung 1985:

John Meyer - g
Greg Jordan - g
Scott Johnson - dr

Fresh 90 Hip Hop Festival in Switzerland

• Hip Hop live in Concert ist meist eine tödlich langweilige Angelegenheit. Die wenigen wirklich guten Auftritte glänzen entweder durch die gute Show, durch gutes Timing, Witz und Professionalität. Und natürlich gute Musik und gute MC. Die andere Variante ist das Festival, geht nicht allzuviel schief, kommt jeder auf seinen Spaß.

Am 22. September fand in der Berner Dampfzentrale ein solches statt. Die Voraussetzungen hörten sich recht gut an, der Veranstalter war willig, einen Mietbus zu bezahlen, für mich bestand dadurch die Möglichkeit, zum Nulltarif mitzufahren, und für Spaß und nette Gesellschaft war auch gesorgt. Zur Erklärung: Teilnehmer dieses zweiten CH-FRESH die allseits beliebte (scheinbar einzig noch aktive) HipHop "Formation" unseres (Ex)Landes, die Downtown Lyrics. Und da im Bus noch ein Platz frei war...

Angekündigt war von DJ, Graffiti Artists bis Breakdance-Groups from all over Europe alles, was dem B-Boy Freude macht, besonders natürlich dem Schweizer, denn ein Teil der Gruppen trat schon beim erfolgreichen ersten FRESH auf, also die lokalen Größen aus dem schweizerisch-französischen Umkreis. Darin bestand natürlich auch der Reiz, die Einladung anzunehmen und sich das mal anzuschauen. Der Hauptgrund aber, dort mitzumachen, waren die angekündigten Auftritte der London Posse und der STEREO MC's, letztere sogar alte Bekannte der D.Lyrics, man trat 89 zusammen in der Berliner Seelenbinder-Halle auf. Es war lustig, daß gerade die anwesenden HipHopper nicht so recht begriffen, warum die nach außen so unnahbaren Stars aus London plötzlich auftauchen und freudestrahlend unsere Berliner begrüßten...



20.00 Uhr - "Doors open". Mit einigem Erstaunen stellten wir fest, daß der Saal innerhalb kürzester Zeit voll wurde und der Strom frischer Freaks nicht abzureißen drohte. Das Publikum (oder auf "Die Growd") war überhaupt überdurchschnittlich gut drauf, für Berliner Verhältnisse auf jeden Fall leicht exotisch.

21.00 Uhr - Concert Set I: Downtown Lyrics, Area E & DJ EKR, Luana & DJ Keys und Advanced Chemistry. Die D.Lyrics hatten es mit Sicherheit am schwersten, kamen sie doch "aus dem Osten" und mußten gleich als erste auf die Schlachtbank. Das scheinbar zu diesem Zeitpunkt psychisch noch gar nicht anwesende Publikum (soll ich nun zu die Breakers, die Graffiti's oder zur Bühne) klatschte brav Beifall und konnte sich erst beim gemeinsamen Chaos von Aera & EKR (The Zürich Posse) und uns aller Liebling Luana (nenn mich Lu...) begei-

stern. Hier konnte man erleben, daß ein perfekt vorgetragener Synchron-Hype bei den D.L. nichts gegen einen munteren Haufen farbiger Damen in T-Shirts und den großen blauen Augen ist, auch wenn diese leicht ungeordnet auf der Bühne rumtobten und erst durch LU's überragenden DJ KEYS (No. 8 bei den 89 DMC Championships) und dessen genialen Scratchkünsten gerettet wurden. Danach Advanced Chemistry aus Pforzheim; Rap in englisch, italienisch und deutsch (!). War nicht schlecht.

22.30 Uhr - Concert Set II: Das Publikum strömt immer noch, und der Auftritt von Saliha aus Paris beginnt. Außer, daß sie französisch rappte, weiß ich nichts mehr davon. Danach die ebenfalls aus Paris stammenden und wie Saliha dem "Mouvement Authentique" angehörenden New Generation MC. Strickly Hardcore, sehr gut gebracht. Die dritten dann

D.A.M.N. aus den Niederlanden, sehr auf schwarzes Bewußtsein bedacht und Show mit neuen Tänzern, sehr professionell, was dem Publikum auch sehr gefiel (übrigens die einzigen Teilnehmer mit den STEREO MC's, die eine Platte haben).

00.30 Uhr. Zeit für die Solo Show und DJ KEYS, eines der Dinge, an die ich mich auf jeden Fall noch lange erinnern werde.

Concert Set III: Anfang - London Posse, Raggamuffin und Hardcore vom Allerfeinsten, mit bester Auftritt des ganzen Abends und leider einzige Opfer des gnadenlosen Zeitplanes. Viel zu früh kam das Zeichen zum Aufhören, und nicht nur die Briten schauten irritiert drein, daß nur die Auftrittszeit der offiziellen Lokalmatadoren DJ Deenasty & Lionel D. abgesichert werden sollte. D-Nasty ist bestimmt eine der dienstältesten Franz-DJ und Lionel bestimmt der erste, der französisch rappte, auch mag es sein, daß sie laut INFO die große Überraschung des ersten CH-FRESH waren und das Publikum sie nicht von der Bühne ließ, doch was die beiden an diesem Abend boten, war nach einiger Zeit nur noch mit Begriffen wie Folter und seelischer Grausamkeit beschreibbar: endlos einfallloses, nicht stoppen wollendes Breakbeataneinandergecutte und der monotonste Rap, den man sich vorstellen kann. Die Spitze war dann aber das völlige Ignorieren der Zeitvorgabe. Man machte noch gute zehn Minuten weiter... Trotzdem dann aber absoluter Höhepunkt und nicht in zwei, drei Sätzen beschreibbar, der Auftritt der STEREO MC's. Nur so viel, es war so beeindruckend, daß an dieser Stelle noch ein separater Artikel inklusive Interview erscheinen wird.

Ach so. Irgendwann gegen 4 Uhr ging dann das Volk diszipliniert zu Bett...

Andre Langenfeld

DIE LISTEN

ROKKI, DJ, FO (FR.)

• Tropical Moon	EP	(Big Beat)
• Fantasy	U.F.O./Fantasy	(XL)
• Orbital	Omen	(FFRR)
• Ravebusters	Powerplant	(Dance Opera)
• Breakouts	EP	(Powertracks)
• Kenny Larkin	We shall overcome	(+8)
• Mach 1	Techno Grooves	(STR)
• Fierce Ruling Diva	Floorfiller	(LowerEastSide)
• Project 86	Industrial Bass	(Nu Groove)
• Dirty Mind	The Killer	(Discomagic)

DOWNBEAT-DUB STREET CHARTS

1 . Daddy Tar	Zawya	(Umbra)
2 . Michael Prophet & Ricky Tuffy	Your Love	(Blank)
3 . Chaka Demus	Chaka on the Move	(Penthouse)
4 . Ini-Kamoze	Hot Stepper	(Exterminator)
5 . Brian & Tony Gold	Ram-Dance	(Greensleeve)
6 . Shadda-Ranks & J.C. Lodge	Hardcore Loving	(Greensleeve)
7 . Frankie Paul & Papa San	Buck Wild	(Superpower)
8 . Ninja Man	Zig it up	(Blank)
9 . Gregory Isaacs	Over the Bridge	(Speely&Clevie)
10 . Commander Shad	Ignorant (Mash up!)	(France)

VIBRATIONEN, ANDRE, DT 64

• Stereo MC's	Supernatural LP	(GeeStreet)
• JVC Force	A Force Thing	(Idlers)

• Nikki D.	Lettin' off steam	(Def Jam)
• L.L. Cool J.	Mama, said knock you out	(Def Jam)
• King Tee	At your own Risk LP	(Capitol)
• N.W.A.	Sa Prize (Part 2)	(Ruthless)
• MC Lyte	Cappucino	(First Priority)
• Monie Love	It's a Shame	(Cooltempo)
• Outlaw Posse	Il damn Funky	(GeeStreet)
• 3rd Bass	Steppin' to the AM	(Def Jam)

MONIKA DIETL, RADIO 4 U

1 . Tropical Moon	EP	(Big Beat)
2 . The It	Tropical Love Dance	(Big Live)
3 . Manuel Chico	Rhythm of House	(Easy Dance)
4 . Skatmaster Tate	Justice (to the Bass)	(4th&B' way)
5 . Subliminal Aurra	Ease the Pressure	(4th Floor)
6 . Queen Mother Rage	Slippin into Darkness	(Cardiac)
7 . Aztech	Symphony of Brotherhood	(Blast)
8 . S'Express	Find them, fool them, lose them	(Blind King)
9 . Pet Shop Boys	Seriously	(Parlophone)
10 . Seduction	EP	(A & M)

DJ ZAPPA, MAXIM (Tekkno)

1 . 80 AUM	Future House	(IMC RECORDS)
2 . KLF vs. Moody Boys	What Time is Love	(KLF Communic.)
3 . The Orb	The Roof is on Fire	(W.A.U. RECORDS)
4 . Direct	Techno Gone Mad	(R&S RECORDS)
5 . Octagon Man	Free-er Than Free	(Vinyl Solution)



Die Britten sind recht fleißig im Moment. Was nicht aus dem eigenen Lager kommt, wird zumindest noch einmal gemixt. 3rd Bass, "Steppin' To The am" (Def Jam, UK), ihre eigentlich erste Single, nun im C.J. Mackintosh und Dave Dorell "Soiree"-Max. Auch von Mackintosh bearbeitet ist die neue Single vom intelligent hoodlum, "Back To Reality", (A & M), drei völlig unterschiedliche Mixe für wenig Geld...

Gleich ganz produziert hat C.J. dann die neue Maxi der outlaw posse, "II Damn Funky/Path II Survival" (GeeStreet), nicht abschrecken lassen, trotzdem gut (Ja, ich weiß, der Ausrutscher mit dem House Mix vom D.O.C.). Auf demselben Label kommt dann endlich die zweite LP der stereo mc's, "Supernatural". Eines der HipHop Alben des Jahres, produziert in Zusammenarbeit mit Afrika Baby Bam von den Jungle Brothers und natürlich selbst. Unter dem Pseudonym ULTIMATUM wird trotzdem munter weitergemixt, natürlich in alter Gewohnheit die neue 12inch von monie love, "It's A Shame" (Cooltempo) und dem X-Clan "Funky Lesson, Part 2" (4th Broadway). Aus dem Umkreis des Clans, natürlich versehen mit den "This Is Protected..."-Sprüchen, kommen queen mother rage, "Slippin' into Darkness" (Cardiac), die eigentlich vom unbezahlbaren Bob-James-Break lebt. Die andere ist isis, "Rebel Soul/Face The Bass" (4th Broadway). Def Jam hat auch wieder Hochsaison mit der US-Single von 3rd Bass, "Product Of The Environment", remixes by Marley Marl, der ersten Maxi von niki D., "Lettin' off Steam", dem "... soon to be Def Jam Classic" mit Unterstützung von Flavor Flav und natürlich dem neuen, vierten, Album von uns L.L. Cool J., "Mama Sais Knock You Out", komplett produziert vom Producer of the year, Marley Marl. Marley macht den bösen Buben noch charmanter und entkrampft sein altes Image zugunsten eines lockeren, lustigen, nicht mehr ganz so selbstüberzeugt ernst. Der Onkel (wie sich L.L. jetzt nennt) macht sich.

Einige Kritiker finden die neue 12inch der JVC Force frech und sagen, das wäre Restmaterial von vor zwei Jahren, "Intro To Dance" (Idlers) ist "Strong Island" mit neuem Text und "A Force Thing" ist schlichtweg genial, es kommt mit dem ultimativen Sugarhill Gang/Rappers delight Break daher und ist (wie schon gesagt) genial.

Zuguterletzt noch die wöchentliche Neuerscheinung aus Campton, L.A. Heute: King Tee "At Your Own Risk" (Capitol). Fast noch besser als die CPO-LP, textlich und musikalisch natürlich im gesteckten Rahmen, wie immer routiniert verarbeitet und darum wieder gut anzuhören: Aus "Miss You" von den Stones wird z.B. "Diss You"...



Eigentlich ist er in dieser Spalte falsch, eigentlich müßte er eine eigene kriegen und eigentlich könnte da auch nur sein Name drüberstehen: Blowfly. Seine Witze sind so dröge, daß bei ihm "unter der Gürtellinie" nur Schuhe ausziehen bedeuten kann, sein Verständnis für Geschmack ist so ausgeprägt, daß es sich schon vor 15 Jahren umgebracht hat, seine Platten sind so voller Themenvielfalt, daß auch die nur noch von seiner Musikalität unterboten wird. Und das seit 15 Jahren, seit etwa 50



★ Nigger auf der Flucht

"100 Miles & Running", die neue EP der "NIGGERS WITH ATTITUDES" (N.W.A.) aus Los Angeles, dürfte in den USA das Gesprächsthema der Medien und vor allem der Zensoren in diesem Winter werden. War der 2-Live-Crew-Eklat nur ein Auslöser für die periodisch wiederkehrende "Was darf man"-Diskussion der US-Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Songtexte, so wird die (nicht zum ersten Mal) bewußt auf Provokationen getrimmte Platte der Gelegenheit die Krone aufsetzen. BILLBOARD umschreibt den die Texte vornehm als "offene Referenz zu oralem Sex und Bandengewalt" und vermeldet, daß der erste Großhändler, WAX WORKS in New York, die EP aus der Liste gestrichen hat. Die Tragweite dieses Schrittes veranlaßte den Sprecher des NWA-Pressebüros, Phyllis Pollack, zu der Reaktion: "Wenn wir unsere Produkte schon mit WARNING!-Stickern versehen, sollten wir auch in solchen Läden verkauft werden. Erwachsene Bürger müssen in der Lage sein, unsere Platte erwerben zu können. WAX WORKS' Verhalten ist heuchlerisch!" Terry Woodward, Präsident des Unternehmens, verteidigt den Schritt: "Ich bin nicht für Zensur, aber wenn die auf Platten pressen können, was sie wollen, dann sollte ich doch in der Lage sein, verkaufen zu können, was ich will." Derweil sind mittlerweile fast 800.000 Platten verkauft und man ist in die Top 30 der Pop(!) LP-Charts vorgedrungen...

LP und fast immer mit gleichem Thema: F...n in der Army, in Afrika, mit Zombies, auf der Safari und und und, sogar in outer Space. There's no business like fuck business. Und er schlägt wieder zu, "Snake your Thang" (Oops!) ist die cleane Side, "...Ass" die: Warning!, diese Platte enthält Material, das ständig von jedem als anstößig und/oder obzön gefunden wird. Sollten Sie sensibel und irgendein Teil Ihrer Anatomie leicht erregbar sein, dann ist diese Platte definitiv nichts für Sie. Zusätzlicher Hinweis: Spielen Sie das nie vor Ihrer Frau, Freundin, Mutter, Schwester, Tochter, Nichte, Tante, Großmutter, Enkelin, Cousine etc. Sollten Sie doch, ist es Ihr eigenes Risiko!

Der Rest der neuen Platte verhält sich wie folgt: "Listen Up" (Quest) von Tevin Campbell, Siedah Garrett, Karyn Whyte, Ice-T, Al B. Sure, The Winans, James Ingram, El deBarge, Big Daddy Kane, Melle Mel, Ray Charles und den Produzenten Arthur Baker und Arif Mardin. Das klingt doch wie nach... Genau! From the forthcoming LP "Listen Up - The Lives Of Quincey Jones". Die neue Bell Biv DeVoe ist jetzt aus England zurückremixt worden "Do Me!" (MCA) im besseren Full Rub Mix der Jerv Production. Kool Skool koppel No. 2 aus ihrem Album aus, "You Can't Buy My Love" (Capitol), written and produced by Jesse Johnson und Keith Lewis (wer hilft mir weiter, ich kenn' die Nummer irgendwoher!). Samuelle ist ex-Club Nouveaux und nun wieder mit der 2 Tuff-E-Nuff Firma von Foster/McElroy vereint, "So You Like What You See"



(Atlantic), Remix von Teddy Riley, Rap von Wrecks-n-Effect. Genau dasselbe trifft auch auf die neue TROOP zu, "That's My Attitude" (Atlantic), Remix derselbe und Additional Rap dieselben, produziert aber von Gerald Levert. Rileys Mutterschiff Motown killt nach wie vor swingbeaterisch over: TODAY "I got the Feeling", wie immer Harmony und Satzgesang auf knüppelhartem Samplegroove. Schön auch die/der Labelneuling ADA DYER, "That's What I'm Look For In A Lover", lauter neue Namen bei den P's und M's. Jeff Lorber kennt man aber, er remixt CURIO "I Can't Stay" (Motown), so daß man denkt, eine durchschnittliche Baby-Face-Platte zu hören. Der macht lieber mit L.A. die neue 12inch von JOHNNY GILL? Fairweather Friend" (Motown) und freut sich auf die kommende Kohle der neuen Whitney Houston...

Zum Schluß noch ein neues Lebenszeichen von Nile-Chic-Rodgers: MICA PARIS feat. RAKIM "Contribution", die Revolution Mixe... destroy the negativities... A.L.

Voraussichtlich am 2. Dezember (dem Tag der Wahlen) werden DIE KRUPPS, Stahlpioniere aus Düsseldorf, ihre langerwartete, neue Maxi "Germaniac" veröffentlichen. Der Song setzt sich kritisch mit dem deutschen Größenwahn auseinander; überraschend, denn welche Elektrobänd läßt sich sonst schon in ihren Texten mit auf soziale und politische Themen ein? Spätestens Anfang nächsten Jahres kann man die Krupps, bestehend aus Gründungsmitglied Jürgen Engler, Ex-Propagandist Ralph Dörper, Bassist Rüdiger Esch, dann auch wieder live erleben. Mit dabei wird außerdem Speedmetal-Drummer Volker Borchert sein.

Eine neue LP von THE CASSANDRA COMPLEX wird erst im September 1991 erwartet. Ob vorher noch etwas anderes veröffentlicht wird, steht noch nicht fest, da der Plattenvertrag mit PiaS gerade ausläuft. Mehrere Majors, aber auch ihr altes Label, sind bei neuen Verhandlungen im Gespräch. Nicht mehr beim Line-UP sind Complexsaxophonist Patrick Gordon und Bassplayer John Galvin. An ihre Stelle werden mindestens drei neue Leute rücken, wodurch die Band dann auch einen "echten" Drummer sowie einen echten Saxophonisten haben wird.

DE/VISION. Soft-Techno Band aus Bensheim, haben nun endlich, nach einigen Problemen mit dem Label SONOROUS, ihre erste eigene Maxi mit dem Titel "Your Hands On Your Skin" veröffentlicht. Wer auf Musik von Camou-

flage etc. steht, wird sicher auch an dieser Platte Gefallen finden. (Bestelladresse: DE/VISION, Heidering 16, D-3000 Hannover 61).

Bon Harris von NITZER EBB hat sich angeblich beim Skateboardfahren das Gesicht aufgeschlagen, was zur Folge hat, daß sämtliche europäischen Termine als Support von Depeche Mode (z.B. in Strasbourg) nicht eingehalten werden können. Schade eigentlich, wenn man bedenkt, daß sie sich in den Staaten zur Zeit außerordentlicher Beliebtheit erfreuen und Nitzer Ebb wohl unumstritten eine bessere Vorgruppe als Electribe 101 abgeben.

Eine der besten Synthiepop Bands, I START COUNTING, haben sich in FORT-RAN 5 umbenannt. Eine erste Maxi namens "Crazy Earth" liegt auch schon vor. Und wie zu hören ist, hat der Namenswechsel auch eine Stiländerung bewirkt. Fortran 5 machen Housemusic!

Die bislang wohl bekannteste deutsche Demotape-Techno band, SECOND VOICE, veröffentlichte unlängst ihre erste 12" auf dem von

Carlos Peron (Yello-Gründungsmitglied) neu gegründeten Label Eisenberg. Die Platte wurde aufgenommen im Schweizer Nighttower Studio, einem der modernsten (voll digitalen) Studios der Erde. Mit "D.A.W.N.", "Cover Me" und dem Titelsong "This Is The End" sind auch drei stilistisch völlig unterschiedliche Songs zu hören.



H. H.

A.L.



Man kann nicht gegen die Stadt ansingen

"Anarchie und Rodel gut", sagte sich eines Tages der Schauspieler Helmut Geffke, "und wenn sie mit mir Schlittenfahren, ich mache Straßenmusik." Bis dato ein provokantes Phänomen in der sozialversichert-, verriegelt- und verrammelten DDR. Er gründete eine Vereinigung von Straßenmusikanten und frozettelte fröhlich in die Massen. Daß für Helmut noch vielmehr drin ist als Musik, die erst das Portemonnaie und dann das Herz öffnet, erfuhr Thomas Pilz in einem Gespräch.

Unter dem Gebälk eines Altberliner Daches, in der Küche einer großen und noch mal so hohen Wohnung sitzend, schwatzten wir. Es besorgte uns schließlich der Jasmintee, und im Rausch eines Joint "wenn schon denn schon" kratzten wir an den Narben unserer eigenen Vergangenheit. Helmut lehnte sich erwartungsvoll nach hinten, sein Küchenstuhl knarrte verdächtig und ich beugte mich über den vollgekrumten Tisch, fing vorsichtig an zu polken.

"Ich habe den Eindruck, daß es in der DDR ein großes Defizit an sinnlichen Erlebnissen, daher diese sprichwörtliche Lustlosigkeit gab - auch wegen fehlender Straßenkultur?"

Mein Gegenüber knarrte unruhig, verdaute langsam meinen Anschlag, unseren Rückschlag in die Vorwendezeit, und begann zu antworten.

"Wir haben ja gelebt wie auf 'ner Insel. Und da entwickelten wir untereinander ein Verhältnis, daß man sich für normal hielt, obwohl wir es nicht waren. Auch in Bezug auf das Spektrum der Sinnlichkeit. Und Kultur auf den Bühnen und in den Kulturhäusern im allgemeinen war bis dato immer ordentlich, nicht in erster Linie ein vielfältig geschliffener Spie-

gel derer, die Kultur machten. Es mußte irgendwie immer Pädagogik drin sein. Mit der Straßenmusik fehlte in der DDR auch eine bestimmte Art von Zirkus des Aufeinanderprallens verschiedener sozialer Milieus."

Nun wollte ich es genauer wissen. Soll es etwa gar keine Straßenkultur gegeben haben? Helmut kicherte leise aus porösen Furchen, und blickte an mit vorbei.

"Einmal, im vorigen Sommer, hatten noch Jemand und ich die Möglichkeit, uns anlässlich der Theaterstage vom Theater der Freundschaft vor dem Theater nur aufgrund des Hausrechts in kultivierter Form zu produzieren. Da hatte ich sogar 'ne zaghafte Idee: Halb als Blinder verkleidet, so mit Brille und Armreif und 3 Blümchen als Pünktchen drauf, wollte ich ein bißchen Power wagen. Damit bin ich aber schon bei meinem Kollegen nicht durchgekommen. In Leipzig betätigten sich vorher schon 3 bis 4 Truppen. In Zusammenhang mit der Kirche haben die auch mal ein Straßenmusikfest gemacht. Und reihenweise und singenderweise aufgeladen von der Polizei. Aufgekannt und abgeführt. Da existiert ein Dokumentarbericht drüber. Meine Kumpel von der Truppe Unternehmen Bettelstab wurden damals auch verhaftet. Die mußten 'ne Nacht lang sitzen, wegen 'Unfug' oder so. Die hatten 'ne DDR-Fahne am Bettelstab und da hat man ihnen zur Last gelegt, sie wollten dokumentieren, daß die Republik am Bettelstab geht. Sie wurden dann freigelassen nach der Nacht, aber die DDR-Fahne haben sie nicht zurückbekommen." Jetzt lachte er auf und ergänzte sarkastisch: "Sporadisch wuchs also das Unkraut der Straßenmusik, zwischen den Betonköpfen."

Längst war ich unter'm Tisch verschwunden, wühlte in meiner Tasche und zerrte die Trumpfkarte hervor. Ein schlichter weißer Zettel, die Präambel der Straßenmusiker. Ich knallte den Joker auf den Tisch.

"Ihr habt ein verrücktes Manifest, heißt euer Motto: Angriff ist die beste Verteidigung?"

"Für die Straße braucht man Power. Ich würde sogar von Aggressivität sprechen. In gutem Sinne. Wenn Du dich in die Ecke setzt und musizierst wie zu Hause, bist Du auf der Straße nicht zu hören. Eine Reibfläche baut sich auf, wenn du frech bist. Stell Dir vor: In einer Zeit, in der sich alle Computer kaufen, steht einer in der Ecke, Banjo um den Hals und spielt rotzfrech Mußi' denn zum Städtele hinaus. Das ist unverschämt. Aber darin liegt der Genuß, die Spannung. Menschliche Töne ohne den Ehrgeiz, den Sampler benutzen zu müssen."

Als Helmut merkte, daß ich ihn mir vorstellte, so beim Krächzen um die Ecke, jubelte er mir Fotos vor die Nase. Ich rutschte fast vom Stuhl, begehrte ein letztes Mal auf. "Meint ihr, daß Straßenmusik laut genug ist, und sich verständlich machen kann, in dem Gedröhne von Großstadthast?"

"Akustisch gesehen ist es ein Phänomen. Wenn man die U-Bahn-Treppe runtergeht und unten spielt einer Gitarre, dann hört man das. Nimmt man diese Sache als Metapher, würd' ich sagen, der Aktionsradius ist begrenzt und vor allem herzlich. Ohne Ambitionen einer Verständigung zu haben. Verstandes- oder Botschaftsgebimmel ist immer zu leise, so laut es auch sein will. Man kann nicht gegen die Stadt ansingen."

Die letzten Worte sprudelten aus dem Schauspielenden rothaarig- und verwitterten Geffke, ein dickes Ende, von ihm wie im Rumpelstil ums Feuer tanzend gestikuliert. Dann war der Tanz aus. Ich saß erschöpft aber aufgekratzt wieder am Tisch, rührte melancholisch in der leeren Tasse seiner Wunderdroge Jasmintee und verträumte meine Kardinalfrage, wie es nach der BRDigung weitergehen soll. Singend mit Engelszungen, oder teuflisch mit den Hufen Funken sprühend...

Tief unter uns, aber ganz in der Nähe, stolperten ein paar Besoffene aus der Kneipe und sangen aus voller Kehle gegen die Stadt an.

Foto: Otto

VEREIN DER BERLINER
STRASSENMUSIKANTEN
Wichertstr. 69
Berlin
1071

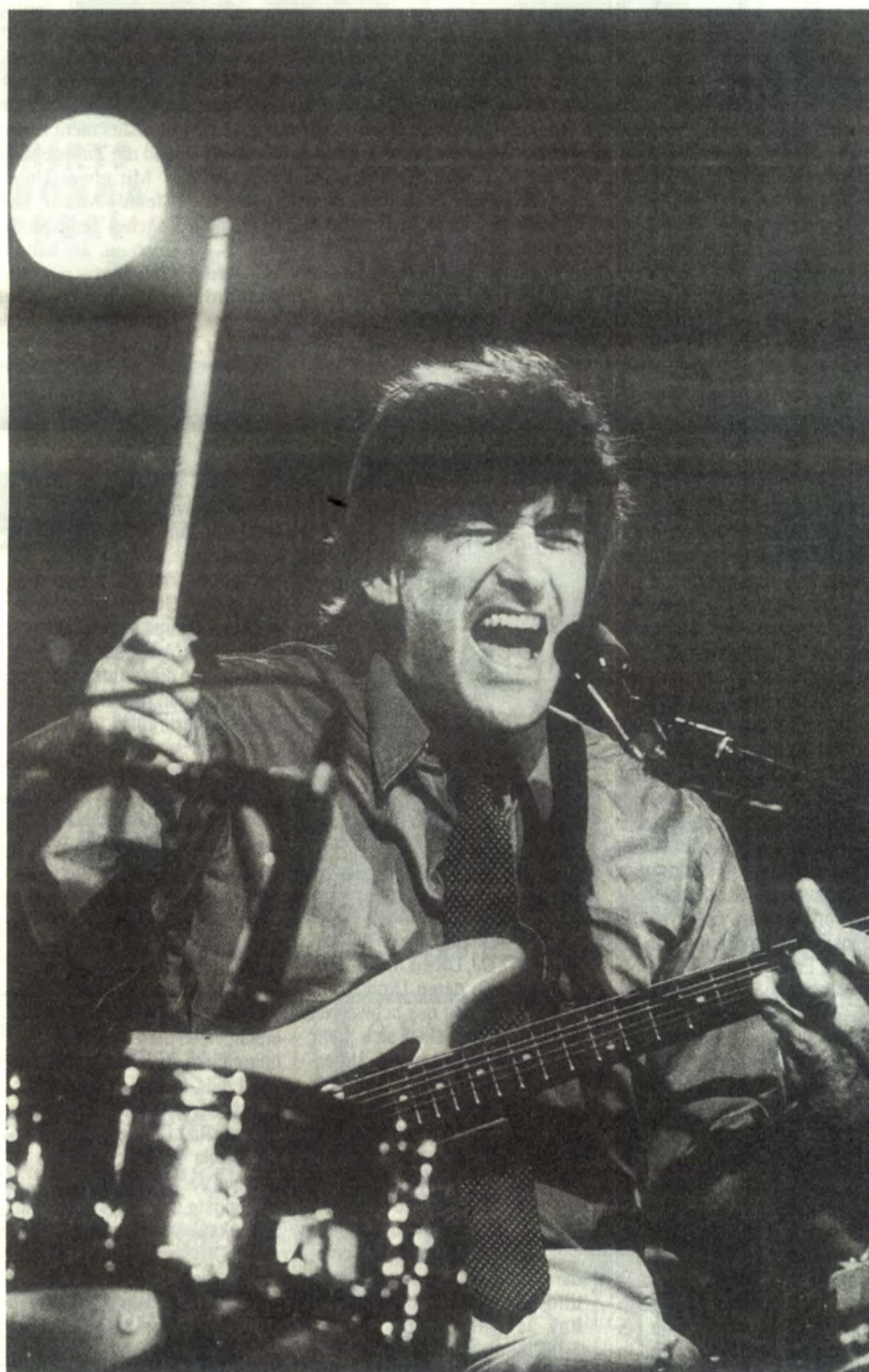
STEP ACROSS THE BORDER - DIE WELTEN DES FRED FRITH IM FILM

SCWARZ: irgendein Club in New York, vielleicht The Kitchen. Gitarre, Saxophon, Rauch steigt von der Leinwand auf, es riecht nach Schweiß und Alkohol. Applaus; schemenhaft heben sich aus dem Dunkel die Konturen zweier Musiker heraus. John Zorn, FRED FRITH.

WEISS: ein Ufer, eine namenlose Insel, viel Himmel, Steine, Geröll. Möwen fliegen auf, schreien. Dazwischen pelzbemützt ein Mann mit seiner Geige. Er spielt, aber nur nach und nach ist sein Ton aus dem Chor der weißen Vögel auszumachen, denn er spielt ihr Lied. Er stimmt in das Möwengekreisch ein, wird mit den Tieren eins, gehört zu ihnen: FRED FRITH

Ein Schwarz-Weiß-Film (was die Optik betrifft). "Step Across The Border" ist weniger das Porträt des New Yorker Avantgarde-Gitarristen - genauso sporadisch und zufällig wie die unzählbaren Unternehmungen des stets Quirlenden - als eine farbenreiche Fahrt durch die Windungen eines musikalischen Hirns. Nicht der ganze Frith wird beleuchtet - kein Anfang, kein Ende, kein erkennbarer Aufbau des Films. Er läuft einfach und hört nach anderthalb Stunden an einer Stelle auf, die ebensogut in der Mitte liegen könnte. Der Film ist eine punktuelle Aneinanderreihung von Ausschnitten aus Sessions, Konzerten, Begegnungen; New York, Leipzig, München, Tokyo, Moskau. Zwischendurch immer wieder die Straßen New Yorks und Brücken. Vor allem Brückensstep across... Nicht nur in einer Beziehung überschreitet Frith Grenzen. Er ist Weltbürger, fühlt sich überall zu Hause, wo er Musik machen kann. Grenzen existieren nicht wirklich, markieren nur den Bewußtseinszustand der Veränderung. Unterschiedliche musikalische Richtungen, Traditionen, Auffassungen, Stilistiken sind nichts als Fragmente des großen Weltklangs, den Frith in seinem Kopf beliebig zusammensetzen kann. Die Bewußtheit des Zugriffs zeichnet ihn aus. Aber noch ein weiterer Sinn liegt im Titel. Ende '89 überschritt Fred Friths Mutter eine Grenze, die der Musiker nicht nachvollziehen kann. Ihr ist der Film gewidmet. Daher auch die ganze Melancholie und Düsternis.

Ab und zu, im Schaukelstuhl oder Bistro, kommt Frith zu Wort. Zum Beispiel, warum er überhaupt Musik macht: Als Musiker ist er (im Gegensatz zu den Besuchern eines Clubs) auf der Bühne nicht genötigt, sich mit



Frauen unterhalten zu müssen. Keine Biographie, keine tief sinnigen Statements, keine konstruierten Interviews, dafür ein paar Meinungen, menschlich und schlicht, aber von der Offenheit eines Kindes.

Der Film lebt selbstverständlich nicht von Frith allein, sondern lebt ebenso von den zahlreichen Figuren, die seinen Weg bis jetzt begleiteten. Da sieht man einen sommerlichen Garten, in dem die beiden Tschechen Iva Bittová und Pavel Fajt gemeinsam mit Frith das balladeske "Lost And Found" ausprobieren. Da ist eine Session, auf der Frith mit Fred Maer am Schlagzeug und Bill Laswell am Baß (noch schlank, kaum zu erkennen) das Hardcore-Stück "Voice Of America" runterschubbt. Da schlendert Arto Lindsay durch die Leipziger Straßen und Drummer Joey Baron lacht sich ohne ersichtlichen Grund kaputt. Außerdem der schon erwähnte Konzertausschnitt mit John Zorn. Genauso wichtig scheinen aber all die zufälligen Gesichter, die mit so viel Liebe eingefangen sind, daß es schwerfällt zu glauben, auch nur ein Mensch dieser Erde könnte Fred Frith egal sein.

Kein Mensch und kein Ton. Der Film ist sicher vordergründig kein Musikfilm, aber die Musik macht den Streifen zu dem, was er ist: ein äußerst persönlicher Film. Friths Augen sind auch beim Musizieren, und mag er sich in noch so harte und schrille Bereiche vorwagen, stets verträumt. Er scheint eher mit den Augen Musik zu machen als mit den Händen. So erklären sich vielleicht auch Zauber, Tiefe und Vielfalt seiner Klangwelten. Und nicht zuletzt deshalb muß man den Filmemachern Nicolas Humbert und Werner Penzel danken, daß sie die Musik Friths endlich mal sichtbar gemacht haben, daß der Hörtraum eines Enfant musical nun bebildert ist.

↳ Wolf Kampmann

Ossie-Angriff auf London

Ich wollte ja schon immer mal nach London. London erleben! Doch lebt meines Erachtens nur noch ein Mythos. Buisness ist auch in der britischen Hauptstadt das Zauberwort. Ob man sich in Dallas, Berlin oder London aufhält, Kultur und Geschäft schmelzen zusammen (oder werden geschmolzen). Überall essen die Leute bei McDonalds. Tradition heißt heute COCA COLA. Doch bemerkte ich, daß die Autos in England noch links fahren. Also doch noch etwas Traditionelles!

Aber die deutschen Bands konnte ich nicht finden. In den Plattenläden fand ich dann auch nur die "Einstürzenden Neubauten" und die "Jeremy Days" aus unseren Gefilden. Allgemein steht man dem deutschen Musikmarkt sehr skeptisch bis uninteressiert gegenüber. Das königliche England hält sich für den musikalischen Nabel der Welt (zumindest die Industrie und die Medien). Germany is only producing KRAUTROCK! (Die haben wohl immer die "beliebte" Jugendsendung "Rund" im DDR-TV gesehen). Von den Amis hält man dort musikalisch auch nicht allzuviel, als hätte sich seit den Beatles nicht viel geändert. Da bin ich aber ganz anderer Meinung. Klar, daß die Engländer ihr Machtmonopol behalten wollen. So gibt es auch scharfe Gewerkschaftsgesetze zur Einfuhr ausländischer Musik.

Das Beste an London sind aber die Rolltreppen in den "Underground". Kleine Borsten rechts und links tragen dazu bei (sicherlich nur zum Abdämpfen gedacht), die Schuhe im vollen Glanze erscheinen zu lassen. Genial! Die Londoner selbst sahen mich nur verwundert an.

Nach zwei Tagen war mein Anlaufpunkt der berühmte MARQUEE-CLUB. Ich fragte den Einlasser nach dem Verantwortlichen für den Bandeneinkauf. Aber der junge Mann befriedigte meinen Wissensdurst so, als hätte ich den Platzwart des 1. FC UNION nach der gleichen Sache



gefragt. Doch nicht verzagen! Tags darauf kam ich früher, und nach einigen Abwimmelversuchen seitens der Kassiererin kam der richtige Mann für mich. Ich sagte ihm, "Hier bin ich!" (auf ENGLISCH). Nach dem Namen "DIE VISION" hob er die Schultern, verzog die Augenbrauen, schüttelte den Kopf und sagte NO! Für einen Auftritt im MARQUEE - nur englische Agenturen! Doch er gab mir wenigstens die Liste der Agenturen, mit denen der Club gewillt ist zusammenzuarbeiten.

Der nächste Tag sollte der Großangriff auf N.M.E. und MELODY MAKER sein. Also fuhr ich in die Stamford Street. Dort befindet sich der Kings Reach Tower, das Domizil der Mediengiganten. Der Bau erinnert mich aber sehr an das "schöne" Marzahn. Ein häßliches Bürohochhaus.

Die erste Hürde - der Security Dienst. Da nahm ich einen Hefter aus meiner Placetüte und setzte eine wichtige Miene auf (na ja, so halb). Ich erklärte, ich käme vom deutschen Goetheinstitut. Da brauch' ich ein paar Informationen, der Herr Goethe sei sehr am Kulturaustausch Deutschland-England interessiert. Man nickte freundlich, gab mir einen Passierschein und ich war im Gebäude (God save the QUEEN). Zuerst ging's in die 25. Etage, in die Redaktion von N.M.E. Dort stand ich erstmal wie "Winfried in der Wüste". Nach 2 Minuten nahm man Kenntnis von mir und fragte freundlich genervt, was ich wolle. Ich legte ihnen unsere LP "Torture" ans Herz. Die guckten mich an, als käme ich vom Mars (dabei sagte ich nur East-Berlin). Man schickte mich zum News Editor. Ein netter Typ - ich schilderte ihm so manches, auch daß DIE VISION gern eine Tour durch Great Britain machen würden. Er nahm unsere LP. Als ich erzählte, ein Engländer habe die LP produziert, da wurde er richtig freundlich. Er erklärte mir auch, daß man (wohl die englischen Medien) aus dem

"Land of Krautrock" nichts Gutes erwarte. Ihm gefiel wohl dieser unerwartete Besuch, doch sei man das von englischen Bands kaum gewöhnt, und ein Deutscher hätte es bisher nicht versucht. Er gab mir seine Telefonnummer und die Zusage, sich zu kümmern (man wird sehen).

Mit etwas Unbehagen ging's in die 26. Etage zum Melody Maker. Hier das gleiche Bild, ein konzentriertes Team an der Arbeit. Der News Editor schauzte mich an, als hätte ich nicht "alle Tassen im Schrank". Unfaßbar - ein Ostdeutscher kommt in das Mekka der englischen Popindustrie! Aber nach einiger Zeit der Unterhaltung legte er seine Befangenheit ab. Er garantierte mir sogar eine Erwähnung in seinem Blättchen. Soweit so gut. Eigentlich konnte ich zufrieden sein. Nun werden wir sehen, was passiert, wenn was passiert.

BUCH - KRITIK

Nelson George
Der Tod des Rhythm & Blues
Aus dem Amerikanischen
von Lore Boas
Hannibal Verlag Wien 1990,
255 Seiten, 39,80 DM
Selten hat jemand Schicksalfragen der schwarzen Musikgeschichte so eindringlich veranschaulicht wie Nelson George. Atemlos liest man diese sieben Kapitel, die das Unterbewußte eines Volkes nicht nur zwischen den Zeilen beschreiben, dessen Einbildungen, Rituale und Legenden ebenso wiedergeben wie die gespeicherte kollektive Wirklichkeit der Menschen. Rhythm & Blues hat für Nelson George zwei Bedeutungsvarianten: eine musikalische und eine sozio-ökonomische, was so neu nicht ist. Doch zeigt er darüber hinaus, daß die Welt des Rhythm & Blues noch etwas andres, jenseits der Musik Liegendes bedeutete: "Rhythm & Blues - wie die Musik im allgemeinen - war immer ein wesentlicher Teil (und für mich mächtiges Symbol) einer schwarzen Gemeinde, wie sie durch die allgemeinen politischen, wirtschaftlichen und geographischen Bedingungen zusammengeschweißt worden war." George skizziert schmerzhaft, wie diese einstmalig ge-

schlossen stehenden Gemeinden, die bekanntlich in den turbulenten fünfziger und sechziger Jahren viele entscheidende Gesetze durchbrachten, beim Anblick "unerwarteter materieller Genüsse" auseinanderbrachen. Ein zweifelhafter Triumph der Assimilation blieb als bitterer Nachgeschmack ebenso, wie der mit Konsequenz behaftete Verlust des Kontaktes zur Einzigartigkeit des eigenen Volkes und dessen grandiosen Erbes. In diesen Prozeß eingebunden ist die - zwangsläufige - Verformung der schwarzen Musik innerhalb der von Weißen beherrschten Musikindustrie. Bekannt als Autor des Erfolgsbuches "The Michael Jackson Story", des klassischen Reports über Motown, "Where Did Our Love Go?", sowie als Mitarbeiter und eigenwilliger Kolumnist der Zeitschriften BILLBOARD, PLAYBOY, THE VILLAGE VOICE und ESSENCE besitzt Nelson George die Fähigkeit, die schwarze Seele (was nicht schlechthin Soul meint) zu erfassen und diese Dimension an den Leser weiterzugeben. Flankiert von einem schmalen, wenn auch überaus interessanten Fototeil, vor allem aber bisher unbekannt Details und Informationen, verknüpft der Au-



tor den Aufstieg und Fall von Musikern, DJ, Labels und Impresarios sowie deren Umfeld mit den Ursprüngen des schwarzen Rundfunks und einer sich mehr und mehr vernetzenden Unterhaltungsindustrie. Daß der schwarze Rundfunk historisch eng mit dem Bewußtsein der Schwarzen verbunden ist, bis ins Zeitalter des Fernsehens hinein deren relevanteste Unterhaltungs- und Informationsquelle war und allein deshalb entscheidend zur Formung von Meinung und Geschmack beigetragen hat, ist für Nelson George Schlüsselement seiner lose strukturierten Fabel. Sicher, dies

ist ein provokantes Buch, wie wohl vor ihm vergleichbar nur Leroi Jones' "Blues People". Es ist schon deshalb provokant, weil Nelson George ein schwarzer Autor ist und seine Sichtweise die eines "Andersdenkenden". Aber gerade diese Tatsache übte für mich einen besonderen Reiz aus, animierte mich, jenen Auffassungen und Hintergründen nachzuspüren, die George im Umfeld des Rhythm & Blues benennt. Und ich fand diese z.B. in den Büchern von Alice Walker und James Baldwin, anders natürlich, aber nicht weniger eindringlich formuliert. Es wird eines auch bei George immer deutlich: die Rassenfrage ist im Grunde genommen nur die erste auf einer langen Liste. Und so erscheint es dem Leser nur allzu begreiflich, daß Musikernamen wie Louis Jordan, Diana Ross, Chuck Berry, B.B. King, James Brown, Ray Charles, Sam Cooke, Stevie Wonder, bis hin zu Michael Jackson und Prince auf das engste mit dem Wirken und Schicksal von Politikern wie Adam Clayton Powell Jr., Martin Luther King Jr. oder Malcolm X, Profisportlern wie Muhammad Ali und den Top-Stars der Basket- oder Baseball-Ligen vernetzt sind. In der Tat "Crossover",

also das Verlagern der Verkaufsbasis schwarzer Künstler auf das größere weiße Publikum, scheint keineswegs ausschließlich ein Problem der Musikbranche zu sein. Wie auch immer, Crossover brachte dem Rhythm & Blues, so Nelson George, den Tod, indem es der Welt, die ihn einst trug, entzog, und als auch der schwarze Rundfunk, das Rückrat der R&B-Blütezeit aufhörte ein "sicherer Hafen ausschließlich für schwarze Künstler zu sein", stand dem Ausverkauf schwarzer Musik nichts mehr im Wege. Und ich wage zu bezweifeln, daß sich daran bis heute etwas geändert hat! Doch in der Erforschung dieses "Todes" liegt für George das Wiederaufleben schwarzer Musik begründet, zudem der Fortbestand einer spezifischen Kultur, eben der seines Volkes. Und das hebt für mich dieses Buch über das übliche Maß hinaus. Am Ende schlicht die Feststellung, daß Lore Boas - seit Jahrzehnten Kennerin der Jazz- und Blueszene - eine einfühlsam-spezifische Übertragung der bei Pantheon Books, New York, erschienenen Originalausgabe gelungen ist, was in diesem Metier so selbstverständlich nicht ist.
Reinhard Lorenz

MORE MUSIC MAIL ORDER

HEAVY METAL ★ PUNK ★ ROCK-POP ★ HIP-HOP

KREATOR → SOMA OF SOULS

SECRECY → ART IN MOTION

SANDOW → DER 13. TON

RENFT → LIVE 1990

SWAMP TERRORIST → FIRST

KILLING JOKE → MONEY

IN DEN CHARTS - EXTREMITIES

ADX → WEIRD VISION

DANCE OR DIE → 3000

IN DEN CHARTS - RAGE → REFLECTION OF A SHADOW

WATCHTOWER → ENERGETIC DISASSEMBLY

T-SHIRTS → 24,90 DM SWEATSHIRTS → 37,95 DM

MADONNA • U2 • KREATOR • METALLICA • PRINCE

MICHAEL JACKSON • ROLLING STONES und und und

MUSIK-KALENDER 1991 → 14,90 DM

LP	17,95 DM
MC	17,95 DM
CD	23,95 DM

Noch heute Katalog anfordern:

MORE MUSIC GmbH

1136 BERLIN

POSTLAGERND

Preise zuzüglich Nachnahme- und Portokosten

LPS ★ CDS ★ MCS ★ ZU SUPERPREISEN

NEUHEITEN

RENATE presents:



BIG BIG BALL
& das Alphabet

HEUTE BEGINNEN WIR MIT DEM ALPHABET ALS ERSTES DER BUCHSTABE A! WELCHE POSITIVEN ASSOZIATIONEN FALLEN DIR DAZU EIN, BIG BIG BALL!



ÖH!... ÄH... AWIE... ANARCHIE ANFANG... AUFRUCH...



AUTONOM... ALTERNATIV ART-CORE ALK...



DANKE, DANKE DIES REICHT!!! UND GIBT ES AUCH EIN PAAR NEGATIVE ASSOZIATIONEN?



AUCH DIES, FRAULEHRERIN AUCH DIES! ALSO... A... AUFRÜSTUNG... ATOMWAFFEN... ARBEITSLOS KEIT



ARSCHLOCH ARMEEN ARME AUTOS AB GA...



SCHON GUT! SCHON GUT! SCHON GUT! GEHT'S VIELLEICHT AUCH ETWAS, ÄH, NEUTRALER?



RENATE '90
ALTE ZIEGE!



SOUNDS

In der letzten September-Ausgabe '90 porträtiert SOUNDS-Mitarbeiter John Harris eine Band, die er für den besten Live-Act in Großbritannien hält - THE PERFECT DISASTER. Mit Phil Parfitt, dann Cross und (dem zwischenzeitlich von Jo Wiggs ersetzt, nach deren Abgang zu den Breeders aber zurückgekehrten Bassisten) John Saltwell sprach er über die Probleme einer Gruppe, die trotz von der Kritik begeistert aufgenommener Alben und eben der phantastischen Live-Reputation immer noch stundenlang zu kleinen Klub-Gigs durch die Gegend fährt, Schwierigkeiten hat, Mieten, Brötchen und Schulden zu bezahlen und das schmale Budget mit Tagesjobs aufbessert. Stichwort also "Erfolg", im Lande der Margaret Thatcher gleichbedeutend mit Reichtum, Popularität bei den "Massen" und gleichzeitig Isolierung von den "kleinen Leuten". Phil Parfitt: **"Ich sehe unsere Band schon als erfolgreich an. Dan und ich sind seit sechs Jahren zusammen und haben vier wirklich gute Alben gemacht. Und unser bestes steht noch aus..."** Ergänzung von Dan: **"...Ich glaube, verdammt nochmal, wir haben's geschafft. Für unsere Begriffe."** Und Phil fügt noch hinzu: **"Mir geht es nicht um Verkaufszahlen und nicht darum, modisch zu sein... Guck dir doch John Lennon an. Den Rest seines Lebens hat er versucht, sich von dem zu lösen, was Brain Epstein in den ersten fünf Jahren aus ihm gemacht hat. Der hat ihn in einen Beatles-Anzug gesteckt und ihn seinen Pilzkopf schwenken lassen..."**

Ende '85 brachten THE PERFECT DISASTER ihre erste LP unter gleichlautendem Titel bei einem französischen Label heraus, drei Jahre später folgte in England das von Kritikern bejubelte Album "Asylum Road", im vorigen Jahr "Up", und jetzt ist "Heaven Scent" auf den Markt gekommen. Laut SOUNDS und der Band das intensivste aber in den Texten auch schwermütigste Werk der Gruppe bisher. Phil Parfitt: **"Jede Platte ist wie ein Buch des Lebens. Für Leute, die auf House Music stehen ist sie vielleicht zu schwer..."**

Wenn World Music ein Ghetto ist, dann ist Youssou N'Dour dabei, die Barrikaden einzureißen. Mit diesem Satz beginnt Damon Wise in der gleichen Ausgabe einen Artikel über einen Musiker, der seiner Meinung nach mehr für World Music getan hat als irgend ein anderer afrikanischer Künstler.

Es war kein geringerer als Peter Gabriel, der N'Dour in der abendländischen Hemisphäre einführte, und seither hat der Musiker mit seiner Mischung aus traditioneller Stilistik und zeitgenössischem Feeling sich unentwegt daran gemacht, eben diese Grenzen gegenstandslos zu machen. Was ihm so ungewöhnlich nicht erscheint: **"Ich bin Sänger, in erster Linie reflektiere ich mein eigenes Leben. Ich stamme aus Dakar, einer sehr modernen Stadt, wo ich eine Menge dieser Dinge (der kulturellen Mischformen, die heutzutage im modernen Afrika nebeneinander existieren) erlebe. Ich hab nichts gegen Tradition, aber ich bin auf alle Fälle eine Reflexion des modernen Afrika... Eine Menge Leute in der westlichen Welt, in Europa auf alle Fälle, glauben, daß afrikanische Musik aus den Dörfern kommt. Und genau so et-**



THE PERFECT DISASTER

was mache ich nicht. Ich bin Städter und ich mache urbane Musik... Ich glaube, es gibt da dieses Problem, daß Leute denken, alles was aus Afrika kommt sei unterentwickelt, eben 'dritte Welt'. Tut mir leid, aber ich repräsentiere etwas anderes - das junge Afrika, und ich bin da nicht allein, es gibt andere Leute, die das auch tun. Wir vermischen Gestern und Heute." Was hält Youssou N'Dour von der Sicht auf die dritte Welt als auf eine unbedeutende Gegend irgendwelcher Randkulturen, wo der Westen bestenfalls seinen Müll abläßt? **"Ich glaube, die Dinge sind hier im Begriff, sich wirklich zu ändern, und die westliche Welt hört inzwischen vielmehr auf die dritte... Für mich ist die Musik die Speerspitze eines wirklich neuen Bewußtseins auf beiden Seiten... Und wenn es auch viele Probleme gibt, so bin ich doch Optimist, unbedingt, und ich glaube, es wird Frieden bleiben. Die Wahrheit wird triumphieren - wenn es so sein soll."**

KNOT MAGAZINE

KNOT ist ein lokales Fanzine aus Brookline/Massachusetts und wird in 5000er Auflage von Travis Barr kostenlos herausgegeben. Es umfaßt 20 Seiten einfaches Zeitungspapier und wird von Schwarz-Weiß-Fotos in guter Qualität illustriert. Bislang sind drei Ausgaben erschienen, die vierte befindet sich in Arbeit und ist Ende des Jahres zu erwarten. Neben lokalen Anzeigen, Konzertkritiken und Platten- bzw. Kassettent Rezensionen bietet KNOT häufig interessante Interview-Berichte mit Künstlern aus Massachusetts und Umgebung. So lassen sich in Nr. 3 Artikel über Still Life, Two Ton Com'n, David Prescott und Negativland

finden. Mit Mark Hosler, dem Bandgründer von Negativland, sprach David Mazieres und stellte eingangs die Frage nach dem Equipment, das sie benutzen. Negativland erzeugen ihre Sounds durch Tape Editing und benutzen dabei einfachste Materialien und Effekte, doch eigentlich nie Sampler. Mark Hosler über die Entstehung von "Christianity Is Stupid":

"Richard hatte eine Platte auf dem Flohmarkt gefunden. Auf ihr war ein Prediger aus Louisiana, der Reverend Estus W. Pirkle, der darüber sprach, wie die Kommunisten Amerika annekterien würden. Sie werden euch in Lager werfen und sie würden über Lautsprecher 17 Stunden am Tag verkünden: 'Christentum ist stumpfsinnig. Kommunismus ist gut. Gebt auf! Gebt auf!', um euch einer Gehirnwäsche zu unterziehen. Ich hörte das und wir dachten 'Mein Gott, da ist ungeheuerlich!...' So kam in diesem Fall das Tape zuerst und später dann die Musik..." Dann wird in dem Beitrag ausführlich auf eine Geschichte eingegangen, die viel Staub in den Medien aufgewirbelt hat. Negativland haben eine Pressemitteilung verbreiten lassen, daß sie von offizieller Seite gebeten worden sind, nicht auf Tour zu gehen während der Ermittlung in der gerüchtemäßigen Verbindung zwischen ihrem Song "Christianity Is Stupid" und dem vierfachen Axtmörder in Rochester, Minnesota, den es in Wirklichkeit nicht gegeben hat. Von einer Vielzahl von Journalisten wurde diese Geschichte ohne Recherchen und Überprüfung der Angaben als Realität ausgegeben und ein Schneeballeffekt ausgelöst, der soweit führte, daß Negativland eine Einladung ins Fernsehen von Channel 5 News bekamen. Ihr Ziel, zu zeigen, wie leichtfertig man Gerüchte für bare Münze nimmt und wie unseriös viele Journalisten und Medienangestellte arbeiten, wurde zwar erreicht, aber dadurch getrübt, daß wenig später tatsächlich ein Mann seine vierköpfige, frommkatholische Familie mit der Axt erschlug.

Dies führte zu schärfsten Anfeindungen der konservativen Presse gegen Negativland und deren eigentliches Anliegen konnte in den Hintergrund gespielt werden.

Für Sammler teilt KNOT mit, daß es neben den regulären fünf LP auch noch zwei Kassetten - "The Weatherman" und "Pasteur Dick" - gibt, die von SST veröffentlicht wurden. Bislang völlig unveröffentlicht sind die Aufnahmen, die für eine LP unter dem Titel "I Lost My Job" eingespielt wurden.

SPIN

Wie es so geschehen kann, wenn Dinge Erfolg haben und eine Eigendynamik bekommen. Einst wurde das New Music Seminar in New York als alternative Veranstaltung begründet, um den neu entstandenen Labels, unbekanntem Künstlern, die Möglichkeit zu geben, vor den Medien über die Arbeit zu berichten, Probleme zu diskutieren, ein Publikum zu haben. **"No More Rap at N.M.S.?" fragt Mark Blackwell.** Denn das letzte Spektakel endete mit einem Bang, als Mitglieder von Above The Law sowie Ice Cube's Lench Mob auftauchten und die letzte Diskussion lediglich zu einer Saalschlacht umfunktionierten. Der Kampf war dabei lediglich Kulmination eines seit langem bestehenden Problems, das die Zukunft des Rap innerhalb eines Seminars ernsthaft gefährdet. Offizielle erwarten, daß Rap in Zukunft zugunsten der moderateren HipHop-Community ausgesp(e)art bleibt. **"Das New Music Seminar ist eine Industrie-Veranstaltung"** sprach der Exekutiv-Direktor und Besitzer von Tommy Boy Records, Tom Silverman. **"Fast jeder im Raplager hat eine Gefolgschaft, die mit uns nichts zu tun haben will. Da sind Hun-**

derte von Leuten, von denen die meisten nie etwas mit Musik-Business zu tun haben werden, die nur rumhängen oder versuchen, illegal einzudringen. In diesem Jahr konfiszierten wir mehr als siebzig gefälschte Einladungen. Mehr als die Hälfte besaßen Rapper." Bill Adler, Herausgeber von Rhyme & Reason, weist auf die makabre Lächerlichkeit solcherart 'Begründung' hin. "Das klingt wie, 'Wir haben unsere Geschäfte in diesem schönen Hotel zu tätigen, deshalb haltet uns gefälligst diese Tiere vom Leibe. Sicher, dies ist nicht Silvermans Art zu reden.'" Doch dieser behauptete, daß lediglich sechs Prozent der offiziell zum Seminar Registrierten Interesse an Rap bekundeten (wo war der Haufen aus der Ex-DDR, den man da rüberflog UND wer muß das gewesen sein?). Allerdings ist auch bekannt, daß Ice Cube und ATL 'sich nicht mögen'. "So erledigen wir eben unsere Geschäfte", äußert ATL's Go Mack. Aber nächstes Jahr dann vielleicht unten im Keller...

Spin reagiert massiv auf die zunehmende Gewaltspirale zwischen Schwarz und Weiß, Auseinandersetzungen innerhalb der Kommunen, den Kämpfen von hispanischen Gangs gegen italoamerikanische. Während wir hier von Politikern zum Feiern verleitet werden, kocht in Amerika die Lava der Rassen über. Lisa Jones, ein original black rock-groupie, schrieb über LIVING COLOUR unter der sampled headline: Farbige und stolz leben. "Du hast die Story oft genug vernommen - daß der Blues (black music) ein anderes Mulattenkind gebar, den Rock'n'Roll. Dann kauften sich weiße Künstler ein. Dann kam die Industrie dazu und erklärte Elvis in einem Akt von Protektionismus zum gekrönten König. Lisa Jones analysiert anhand der Probleme von living colour als schwarze Band ein von Weißen okkupiertes Musik-Genre zu bearbeiten, die Stereotype der Industrie: Bill Cosby - Hausneger / L.L. Cool J - Feldneger / NWA - entlaufene Sklaven. vivid erschien 1988, doch fast ein Jahr geschah nichts. Erst als MTV das Video "Cult Of Personality" in die heavy rotation nahm, um quasi die Hitze aus dem Problem abzulassen, lief es besser. Trotzdem mußten living colour wie Georgia Mules touren. Zwei lange Jahre. Doch nicht allein der Fakt, weitaus härter um den Erfolg kämpfen zu müssen, zeigt die Probleme für eine 'black rock group'. "Die Leute wollen uns einordnen können. Seid ihr Rapper? Eine Funk-Band? Disco-Truppe? Sie kommen nicht auf den Gedanken zu fragen, ob wir Rock spielen. Nach den Shows kommen sie dann zu uns, erklären uns, noch nie eine Band erlebt zu haben, die Reggae spielt, dann einen Rock-Song, dann Metal. Es ist ziemlich hart für sie, herauszufinden, was wir tun."

Künstler wie living colour kämpfen eine Schlacht um Images: Sie leben und atmen als eine Art Testament des Faktes, daß schwarze Amerikaner nicht länger in nette rassistische Pakete zu packen sind.

MUSICIAN

So richtig, außer natürlich die beinhalten Zappa- oder Metal-Freaks, hat es niemand verfolgt, aber plötzlich bearbeitete Stevie Vai bei Coverdale & Bankinstit die Saiten. Der neue Gitarrenheld

aus dem Nichts? Matt Resnicoff sieht das ein wenig differenzierter: Die Engel flüstern ihm zu, große Musik zu machen, aber der Teufel wisper, mit Whitesnake zu spielen: "Die letzte Versuchung des Steve Vai." Wird er der größte Gitarrenheld seiner Generation werden oder schlechten Metal für großes Geld spielen? 1980, er war gerade von der Berklee School Of Music freigesetzt worden mit einem Vorbildzeugnis, da holte ihn Frank Zappa in seine Truppe. "In Berklee hatte er seine Zeit zwischen Klassen für Big Band-Arrangements, dem Komponieren seiner eigenen abstrusen Ideen und dem In-die-Luft-Jagen übersteuerter Verstärker zugebracht, da bekam er diese Chance." Jedermann liebte ihn als Zappas kleinen Gitarrenstunt-Man, der in der Lage war, Sachen zu lesen und zu spielen, die die meisten Studenten eines dritten Studienjahres schielend und frustriert resignieren lassen würden. Mit 19 spielte er außerdem eine LP "Flex-Able" ein, die ohne einen Nickel Promotionskosten 250.000 Copies verkaufte. Ein Jahr später wechselte er als Yngwie-Malmsteen-Nachfolger zu Alcatraz, jobbte in der Band von David Lee Roth und wurde von Johnny Lydon für P.I.L. eingekauft. "Vai ist nie umhergelaufen und behauptete, er könne schneller spielen, sondern wechselte so schnell, damit er besser spielen konnte."

Dann unternahm er eine private tour-de-force. Innerhalb von vier Monaten portierte Steve Vai sein gesamtes musikalisches Wollen 1989 "Passion and Warfare" in die Rillen: zwei Teile pure Lust, zwei Teile Gitarrenmeisterstreich, zwei Teile Zen-Selbsterfahrung, ein Teil "Joe's Garage". Dann klingelte das Telefon - und am anderen Ende war Adrian Vandenberg mit einem gebrochenen Finger. "Selbst das Unglück war exzellentes Timing. 1987 war kein neues Van-Halen-Album in Sicht. Die Pop-Metallisten von Whitesnake waren der Presse ob ihrer Lächerlichkeit nicht mal einen Augenaufschlag wert. Die Titten von Coverdales neuer Freundin brachten mehr Rummel als dessen Stimmbänder. Da wurde ein solcher Gitarrist wie Vai zum Imageaufpolierer. Er sagte zu.

Und die Langweiler stiegen zu Millionenstellern auf."

The Church haßt Journalisten, weil Steven Kilbey (Bassist, Sänger, Texter) an etwas glaubt. "Das ganze Schreiberwesen ist bedeutungslos. Neunundneunzig Prozent aller Artikel demystifizieren etwas, was du magst. Was ist noch zu sagen, was eine Platte nichts bereits ausgedrückt hat? Es ist doch nicht wie das Bauen eines Hauses, die Konstruktion einer Brücke oder das Backen von Brot." Willkommen in der wundervoll-unerklärlichen Welt von The Church. Doch: Steven Kilbey glaubt, es wäre nicht gut, wenn die Leute wüßten, wer die Jungs sind. Weil: je mehr Informationen du über The Church hast, umso weniger bist du in der Lage, die neue Platte zu würdigen. Aber: sie sind alle in den frühen Dreißigern. Gitarrist Marty Willson-Piper lebt mit Frau und Tochter in Schweden, Gitarrist Peter Koppes und Family verbringen ihr Leben auf einer Farm in Australien (wie Steven Kilbey). Ihren Ur-Drummer haben sie während der Aufnahmen von "Gold Afternoon Fix" im letzten Jahr gefeuert, während der gegenwärtig laufenden World-Tour sitzt J.D. Daugherty an seinem Ex-Platz. "Mit unserer Musik ist es wie mit einem Zaubertrick. Der Künstler fasziniert damit die Menge und jeder im Publikum wünscht zu erfahren, wie das ganze funktioniert. Das ist eine natürliche Reaktion. Nun stell dir vor, in einem Interview erklärt der Künstler den Leuten wie das nun wirklich vonstatten geht. Niemand würde zum nächsten Auftritt mehr ein Interesse an der Show haben."

EPITAPH

Seit Anfang des Jahres erscheint das EPITAPH Peripher Soundmagazine aus Marburg. Vierteljährlich werden 1000

Exemplare in Umlauf gebracht, wobei das Themenspektrum Musik, Literatur, Comics, Kunst, Kuriositäten u.ä.m. umfaßt. EPITAPH tritt auch als Indie-Konzertveranstalter auf. Die Nr. 2 enthält auf 32 Seiten Artikel über das neue Comicmagazin Anamarama, Interviews mit Pink Turns Blue, Pankow, Cassandra Complex, Moe Tucker, Berichte über Fantasy-Autor Clive Barker, die lokale Darkpopband Blessing In Disguise, Theaterautor Heiner Müller, den zweiten von drei Teilen einer umfassenden Joy-Divison-Story, eine Kurzgeschichte und die obligatorischen Konzert- und Plattenkritiken. Das Interview mit Alex Spalck, dem Sänger und Frontman der italienischen Hardcore-Electronic-Band Pankow ließ sich EPITAPH-Chef George Lindt nicht nehmen und fragte u.a., was Pankow an die Hörer weitergeben wollen. Darauf Alex Spalck: "Wir wollen das Publikum so provozieren, daß es auf irgendeine Weise reagiert. Es soll schreien, uns hassen oder lieben, oder auf irgendeine andere Art reagieren. Gleichgültigkeit wäre das Schlimmste, was wir uns vorstellen können, ich könnte das nie akzeptieren." Auf Grund der musikalischen Unterschiede des Titels "Follow Me In Suicide" im Vergleich zu anderen Songs fragt G.Lindt nach den Hintergründen. "Das ist ein alter Schlager aus der DDR aus den 50er Jahren, der hieß 'Leben läßt die Sonne scheinen'. Wir haben die Musik beibehalten und nur den Text geändert", entgegnet Pankows Texteschreiber. Man erfährt im Interview, daß Pankow auch längere Songs für das Florence Dance Theatre schreiben, daß Alex Spalck z.Zt. seinen Doktor der Psychiatrie anstrebt, politisch grün eingestellt ist und vor kurzem ein Mädchen während der USA-Tournee geschwängert hat. G. Lindt umschreibt am Ende seines Artikels, treffend die Philosophie von Alex Spalck: "Einerseits will Alex Spalck nichts verkünden, andererseits läßt er sich aber zu psychoanalytischen Thesen hinreißen und fordert gleichzeitig Reaktionen vom Publikum. Wie man das allerdings miteinander verbinden kann, das zeigt uns Alex Spalck."



PINK TURNS BLUE

BERLIN

HdJT

- BERLIN ROCK NEWS '90
26.10. THE BUTLERS,
THE HAWKS,
MICHELE BARESI
2.11. TAUSEND TONNEN OBST,
WIN EDDY WIN,
V-MANN JOE
9.11. POOR LITTLE CRITTERS,
THE TUMBLING HEARTS,
JOHN KENNEDY &
THE HONEYMOONERS
16.11. IRON HENNING,
CROCKROACHES,
DIE ART
23.11. EMOTIONAL BLACKMAIL,
EMPIRE,
THE MAD DOCTOR
30.11. HONKY TONK ANGELS,
MAD ALVIS &
THE MARINE DOLOS,
LOTA RED
7.12. IG BLECH,
BARRAWULO-BAND,
LIVIN' SPIRITS

DIE INSEL

- 1.11. BLECHREIZ
3.11. DAYS OF PARIS
10.11. THE BATES,
JACKDAW WITH
CROWBAR
17.11. LOVE SISTER HOPE,
THIS SHRINKING
FEELING

ALLENDECLUB

- 28.10. DIE ART
4.11. E.B.M.-Party

COME IN

- 27.10. CAREPAKET mit
DARIUS, MIKE HALL,
WALK-INS
2.11. DIE ART, FLEISCHMANN

QUASIMODO

- 29.10. BLACK MONDAY
1.11. JUST JAZZ mit
JOCELYN B. SMITH,
THOMMY JORDY,
REGGIE MOORE,
LUTZ HALFTER

- 2.+3.11. JOCELYN B. SMITH &
THE MARRIED MEN
4.11. BEBOP JAM SESSION
6.11. THE BEATITUDES
8.+9.11. Treffen Junge Musikszene
10.11. QUINTETO VIOLADO
12.+13.11. JOE ZAWINUL's
SYNDICATE
14.11. ITCHI FINGERS

außerdem in Berlin

- 21.11. ANNE CLARK & BAND,
ANNA PALM, Quartier
22.11. LAURIE ANDERSON, ICC
26.11. THE POGUES, Eissporthalle

POTSDAM

LINDENPARK

- 2.11. KANIKA KRESS &
THE BLUES EXPRESS
3.11. DIE VISION
9.11. Beatles-Revival-Party mit
PENNY LANE,
BERLINER BEAT CLUB
16.11. SHOCK THERAPY
17.11. THE BEATITUDES,
DIE ART
28.11. Jazz ohne Mauern
30.11. DEKADANCE

TOURNEEN

HAZARETH

- 10.11. Gera
11.11. Saalfeld
12.11. Erfurt

ROGER CHAPMANN

- 1.11. Frankfurt
2.11. Meschede
11.11. Bad Lipspringe
12.11. Illingen
13.11. Freiburg
15.11. Hausach
16.11. Biberach
22.11. Augsburg
23.11. Tübingen

LOVE LIKE BLOOD

- 2.11. Geislingen
7.11. Ulm
17.11. Esterhoven
23.11. Lüdenscheid
24.11. Bielefeld

SECRECY, FATES WARNING, SANCTUARY

- 2.11. Burgebrach
3.11. Straubing
4.11. Heidelberg
5.11. Kehl
6.11. Augsburg
7.11. Ludwigsburg
9.11. Berlin
10.11. Hamburg
11.11. Detmold
12.11. Bremen
13.11. Mainz
14.11. Zwickau

DEPP JONES

- 26.10. Burgdorf
28.10. Trier
29.10. Siegen
30.10. Köln
31.10. Bremen
2.11. Lübeck
2.11. Schwerin
3.11. Doberlug-Kirchhain
4.11. Saalfeld

CHEMICAL PEOPLE

- 30.10. Braunschweig
31.10. Essen
1.11. Hamburg
2.11. Enger
3.11. Berlin
4.11. Frankfurt
6.11. Köln

PINK TURNS BLUE

- 25.10. Chemnitz
26.10. Jena
27.10. Pausa
28.10. Saalfeld
29.10. Leipzig

JACKDAW WITH CROWBAR, THE BATES

- 6.11. Dresden
(nur THE BATES)
7.11. Chemnitz
8.11. Leipzig
9.11. Jena
10.11. Berlin
11.11. Potsdam

MEGA CITY FOUR

- 25.11. Doberlug-Kirchhain
27.11. Chemnitz
28.11. Jena
29.11. Halle

IRON HENNING

- 3.11. Rostock
9.11. Waltershausen
10.11. Arnstadt

- 16.11. Berlin
17.11. Neuruppin
23.11. Hoyerswerda
24.11. Halle
25.11. Illmenau

DIE ART

- 2.11. Radebeul
16.11. Berlin
17.11. Potsdam
23.11. Plauen
24.11. Saalfeld

FURY IN THE SLAUGHTERHOUSE

- 20.11. Wiesbaden
25.11. Köln
26.11. Stuttgart
27.11. Tuttlingen
28.11. Schaffhausen
29.11. Wien

KRAAN

- 27.10. Altenburg (bei Leipzig)
3.11. Ulm
16.11. Völklingen

DAS DRITTE OHR

- 28.10. Augsburg
16.11. Paderborn
26.12. Hildesheim

JOCCO ABENDROTH

- 16.11. Frankfurt
17.11. Trier
18.11. Bad Camberg
21.11. Darmstadt
23.11. Wiesbaden
24.11. Riedstadt
(mit PANKOW)

B.B.KING

- 28.10. Frankfurt
29.10. Dresden
16.11. Gronau

CHINCILLA GREEN

- 9.11. Lüchow-Dannenberg
10.11. Hannover
12.11. Augsburg
16.11. Frankfurt
18.11. Kiel
20.11. Berlin
23.11. Hamburg



Wer uns den abgebildeten Bestellschein - korrekt ausgefüllt und unterschrieben - zurückschickt, der erhält die nmi postwendend und außerdem EINE LANGSPIEL-PLATTE ZEITGENÖSSISCHER ROCKMUSIK ALS PRÄMIE! Schickt den Bestellschein an:

nmi - EUROPA ROCK ZEITUNG

**Toni Steinmüller
Henschel Verlag GmbH
Oranienburger Straße 67
Berlin O/1040**

oder wendet Euch an den HENSCHEL LE-SERSERVICE, PF 103245, W/2000 Hamburg 1, Tel.: 0 40 23 09 92

Muß bis zum 10. des Monats vor Beginn des Inkassozeitraumes beim zuständigen Postzeitungsvertrieb vorliegen!

Bestellung einer Zeitung/Zeitschrift

zu den Bedingungen der Postzeitungsliste und der Postzeitungsvertriebs-Anordnung

Alle Haushaltangehörigen bestellen unter einer Kundennummer!

ab (Datum)

Titel der Zeitung/Zeitschrift



06

Stück

Kundennummer

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr., Wohnungs-Nr., Zustellfach, Postfach

Ort

Postleitzahl

Datum und Unterschrift